

Antonio Perez

# Antonio Perez.

## Trauerspiel in fünf Acten

von

Ludwig Scheyrer

**Ludwig Scheyrer.**

### Personen:

König Philipp II.
Don Antonio Perez, sein Günstling und Staatssecretär.
Don Matheo Vasquez, Staatssecretär.
Graf von Cifuentes, } Kämmerlinge.
Marques de la Fabara, } Kämmerlinge.
Don Pedro de Escovedo, Secretär des Prinzen Don Juan d'Austria.
Don Martin de Escovedo, Sohn Escovedo's.
Don Luis de Montijo, Hofalcalde.
Don Gregorio de Laguna, spanischer Grande.
Don Tiberio Angolado, Corregidor von Madrid.
Tita Juana, Perez's Gattin.
Carlota, ihre Duenna.
Anna Mendoza, Herzogin von Francavilla.
Bernarda, ihre Vertraute.
Godo, Perez's vertrauter Diener.
Ruy, Vasquez's Diener. (Stumme Person.)
Erster } Bürger von Madrid.
Zweiter } Bürger von Madrid.
Dritter } Bürger von Madrid.
Ein Pförtner von Escovedo's Hause.
Granden, Höflinge, Volk, Soldaten, Dienerschaft u. s. w.

Die Handlung spielt im Jahre 1578 zu Madrid.

## Erster Act.

Cabinet im königlichen Palaste mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Links ein Arbeitstisch für den König, daneben ein kleinerer für den Secretär. Stühle u. dgl. Die Seitenthüre links ist eine Tapetenthüre.

### Erste Scene.

Graf von Cifuentes. Marques de la Fabara. Zuletzt Perez und Escovedo.

Marques. Sie freu'n sogar der Stille sich, die jetzt
An unser'm Hofe herrscht?
Graf. Gewiß; nach Stürmen
Dünkt uns ein heit'res Wetter doppelt schön.
Marques. Das sind nicht stille, sonnenhelle Tage,
Wie Spaniens Himmel sie so reichlich spendet.
In trüber Trägheit schleichen hier die Stunden,
Es lagert dumpfe Schwüle fort und fort,
Und mahnt uns stets an neue Ungewitter.
Graf. Sie seh'n zu schwarz, Marques; wohl schließt der König
Sich mehr noch ab, —
Marques. Ja wohl, und mehr als sonst
Ist mündlicher Verkehr mit Bann belegt, —
Die Schrift nur gilt, denn was geschrieben, bleibt,
Indeß wie leere Luft das Wort zerflattert.
Graf. Doch herrscht noch stets die alte Art und Weise;
Der König einfach und wir Andern prunkhaft.
Marques. Und zwar mit Fug und Recht, weil er es wünscht.
Graf. Der König rastlos mit dem Wohl des Staates
Und mit des Glaubens Festigung beschäftigt,
Marques. Und wo wir schaudern, geht sein Puls nicht schneller.
Graf. Die junge Königin, ein holder Stern,
Der durch die stille Weite freundlich leuchtet.
Marques. Den zu erschaun, doch selten nur gelingt.
Sie sind ein Günstling des Geschickes, Graf;
Sie halten immer Rosen in den Händen,
Und bleiben unverletzt von allen Dornen.
Graf. Sie machen es verkehrt, Marques, Sie achten
Der Dornen nur und überseh'n die Rosen.
Nicht Tage nur, auch Stunden muß man nützen,
Das Leben ist so kurz und lang der Dienst.
Marques. Der Dienst? — nicht der bei Seiner Majestät, —
Graf. Je nun, wir dienen auch ein wenig noch
Dem königlichen Günstling und ein wenig —
Der königlichen Freundin —
Marques (ängstlich). Still, o still!
An dies Geheimniß nicht gerührt! — Ja, ja,
Dieß Zimmer sonst der Schauplatz uns'res Wirkens,
Ist eine fremde Welt für uns geworden.
Es schlug hier seinen Wohnsitz Perez auf,
Mit seinem Ehrgeiz, seinem Uebermuth;
Und was in fernen Landen keimt und sprießt,
Hier wird davon der Samen ausgestreut.
Graf. Ei, wenn des Königs Bruder, Don Juan,
Der Niederlande Schicksal und sein eig'nes
In Perez's Hände legt; wenn selbst ein Alba, —
Wie gestern bei der Tafel es geschah, —

Den Hochmuth Don Antonio's ruhig hinnimmt,
So dürfen doch auch wir uns glücklich preisen,
Die Hüter dieses Heiligthums zu sein.
(Deutet auf das Zimmer.)
Man kommt.

Marques (bitter). Das heißt, wir müssen fort. Dafür
Will draußen streng ich meines Amtes walten.

Escovedo (kommt rasch durch die Mittelthüre).

Perez (hinter Escovedo eintretend).

Marques und Graf (sich verbeugend ab durch die Mittelthüre).

## Zweite Scene.

Escovedo. Perez.

Perez. Bei Gott, Don Pedro, diese Sturmeseile!
Was wollen Sie damit?

Escovedo. Dem König zeigen,
Daß Flanderns Sache rasche Hilfe fordert.

Perez. Man merkt es, Freund, Sie weilten schon zu lange,
Zu Brüssel in der Niederländer Mitte,
Und haben drum vergessen, wie man hier,
Am Hofe zu Madrid verfahren muß,
Um vor des Königs Antlitz zu gelangen.

Escovedo. Ich that nach Ihrem Rath und stellte schriftlich
Dem König wiederholt den Stand der Dinge
Mit allem Nachdruck vor. Bisher — vergebens.

Perez. Vergebens? Wie? Erhielten Sie nicht Antwort
Auf jeden Brief?

Escovedo. Jawohl, aus Ihrem Mund.

Perez. Nicht leerer Schall sind meine Worte, Freund,
Vielmehr ein ganz getreuer Wiederhall
Von meines Königs Willen und Gesinnung, —
Ich darf es, ohne mich zu rühmen, sagen.

Escovedo. Ich weiß; doch ich darf schreiben nur dem König,
Obwohl ich hier mich zu Madrid befinde,
Und Seine Majestät fast täglich sehe.

Perez. Nur zwanzig Schritte fern, doch die, Sennor,
Die können Sie für zwanzig Meilen rechnen.

Escovedo. Jetzt aber bin ich ganz in seiner Nähe.

Perez. Sehr wahr; an meiner Seite gingen Sie
Durch alle Vorgemächer ungefährdet,
Und nebenan befindet sich der König.
Nun denn, versuchen Sie, ob ohne mich
Sie lebend über jene Schwelle kommen.
(Zeigt auf die Seitenthüre rechts.)

Escovedo. Wohlan, so melden Sie mich an.

Perez. Ich darf nicht.

Escovedo. So harr' ich, bis er hier vorüberkommt —

Perez. Und haben dann Ihr ganzes Spiel verloren.

Escovedo. Es muß ein Ende nehmen dieses Zögern.
Seit Wochen schon verweil' ich in Madrid,
Mein edler Prinz spornt mich zur größten Eile,
Und was that ich bisher für ihn? — O Schmach!
Ich schrieb an König Philipp ein'ge Briefe,
Dafür bekam ich nur aus Ihrem Munde
Vertröstungen, die keinen Trost gewähren.
Doch zur Audienz mit Seiner Majestät
Gelang es Ihnen noch nicht mich zu bringen.
Und dennoch setzt der Prinz in Ihre Macht
Am hies'gen Hof das festeste Vertrauen.

Perez. Wohl nicht mit Unrecht, denn bald wird sich zeigen,
Was ich an Philipps Hof für ihn gethan,
Und leuchtender als je wird seine Huld
Auf mich, den treuen Diener, niederstralen.

Escovedo. Und auch die Herzogin, so nahe mir
Verwandt, scheint mich beim König nicht zu fördern.

Perez. Gleich mir verlor sie keinen Augenblick.
Es weiß der Prinz, daß unsere Partei
Ihn jetzt schon als ihr glorreich Haupt betrachtet,
Bei dessen Nicken Alba's Widerstand
Gleich Seifenblasen in ein Nichts zerplatzt.

Escovedo. Noch immer treibt der blutgetränkte Herzog
Den König an zu schonungsloser Strenge.

Perez. Zum Glück ist Philipp langsam, unentschlossen.

Escovedo. Drum müssen wir rasch und entschlossen handeln,
Und so dem Einfluß unſ'rer Gegner steuern.
O, wäre Vasquez doch, mein edler Vetter,
Der sich als treuer Freund mir stets erprobt,
Auch in der Politik mir gleichgesinnt,
Er hätte mich schon längst an's Ziel gebracht!

Perez. Statt dessen warnt er Sie vor mir, vor mir,
Dem einz'gen treuen Freund am Hofe hier,
Und weil der volle Strahl von Philipps Gunst
Mein Haupt verklärt und ihn der Schatten trifft,
Läßt Groll und Neid ihn and're Pfade gehen.

Escovedo. Sie haben zwar den besten Willen, Perez,
Doch, fürcht' ich, allzu große Scheu vor Philipp.
Ein ungestümes Schach muß man ihm bieten,
Im Sturme sein Gewähren sich erobern.

Perez (lächelnd). Vortrefflicher Gedanke!

Escovedo (eifrig fortfahrend). Ja, schnell fassen,
Einschüchtern und erschrecken muß man ihn.

Perez (ironisch). Natürlich, ja, so muß es gehn. — Ei herrlich! —
Sie kennen unsern König doch, Don Pedro,
Und halten sein Gemüth für lock'res Erdreich!
Wo ich seit Monden mühsam Furchen ziehe,
Da halten Sie schon Alles reif zur Ernte. —
Schnell fassen Philipp, ihn, der seine Blicke
Auf ganz Europa stets gerichtet hält?
Erschrecken König Philipp, ihn, der, als man
Den Sieg ihm bei Lepanto meldet, ruhig
Und ohne seinen Schritt zu ändern, spricht:
„Mein Bruder, Don Juan, hat viel gewagt."
Ein solcher Herrscher gleicht nicht andern Fürsten,
Die bange sich jedwedem Windhauch neigen,
Der von den Lippen eines Höflings weht,
Hier müssen Sie mit anderm Maße messen;
Vertrau'n Sie mir, ich weiß, wie er zu fassen.

Escovedo. Es muß etwas gescheh'n, der Prinz mahnt dringend
Zur Rückkehr mich nach Flandern.

Perez. Ruhig, ruhig!
Gleich sprech' ich mit dem König.
Escovedo. Geben Sie
Ihm diesen Brief.
Perez. Jetzt nicht.
Escovedo (mit äußerster Zudringlichkeit).
Ich bitte Sie.
Perez. Nun denn. (Nimmt den Brief.)

(Es öffnet sich die Seitenthüre rechts, man sieht Wachen und Hofleute.)

Perez. Der König kommt. Hinweg, hinweg! (Drängt Escovedo zur Mittelthür.)
Escovedo (ab durch die Mittelthüre).

## Dritte Scene.

Perez. Philipp (von rechts eintretend).

Philipp (winkt dem Gefolge zurückzubleiben; zu Perez).
Ist der Vertrag mit Schweden ausgefertigt?
Perez (nimmt ein Papier aus einer Mappe und überreicht es halb knieend).
Hier, Euer Majestät!
Philipp (liest still und sagt für sich).
Ganz nach Befehl;
Er faßt schnell auf, geht leicht auf Alles ein. (Gibt Perez das Papier zurück.)
Perez. Nebst Seeland, Jütland und den dän'schen Inseln
Wird auch der Sund mit Spanien vereinigt,
Sobald das schwache Dänemark bezwungen.
So wird zugleich durch eine mächt'ge Klammer
In Flandern auch das Ketzerthum erfaßt,
Dem einer Hydra gleich stets neue Köpfe wachsen.
Philipp. Doch wird auch niemals unser Arm ermüden,
Sie fort und fort sogleich herabzuschlagen.
Was habt Ihr da? (Auf den Brief zeigend, den Perez in der Hand hält.)
Perez. Ein Schreiben Escovedo's.
Philipp. Ich weiß, was es enthält, darum auf später.
Vor Allem die Depeschen.
Perez (Papiere zeigend). Hier, Sennor,
Aus London, Wien, Paris, Neapel Mailand;
Dies die Originale, dies die Copien,
Für den Gebrauch des königlichen Rathes
Zweckmäßig abgeändert.
Philipp. Kam auch Alles,
Was uns zu wissen nur geziemt, hinweg?
Perez. Ich schmeichle mir, in diesem Punkt genau
Die Ansicht Eurer Majestät zu kennen.
Philipp. Ihr habt viel Selbstvertrau'n. Nicht meine Ansicht,
Ihr braucht nur Euer Amt genau zu kennen.
Perez (eifrig). Um meines Königs Gunst zu werben, ist
Mein Amt, und sein Vertrau'n mein höchster Lohn.
Philipp. Ihr seid noch jung und müßt viel ruh'ger werden.
Perez. Verzeihung, gnäd'ger Herr, daß mich die Freude,
Wenn etwas mir gelingt, zu sehr dahinreißt.
Es gibt kein schön'res Loos, als in dem Licht
Der Majestät zu wandeln, und zu baden
Im Quell der königlichen Huld und Gnaden.
Philipp. Die Herrscher sind an Gottes Statt auf Erden,
Wer ihnen dient mit Demuth und mit Treue,
Der dient auch Gott, dem Fürsten aller Fürsten.

Perez. Dies weiß ich wohl, Sennor. Mit gold'nen Lettern
Hab' ich's in meine junge Brust gegraben.
Und wie das Eisen in der Esse Flammen,
So glüht mein Herz im Drange des Verlangens,
Zu zeigen, daß mir meines Königs Lob
Mehr gilt als jedes and're Erdengut.
Philipp. Zu loben ist, wer ohne Zögern thut,
Was ihm sein Fürst gebeut, ob auch sein Leben,
Sein Hab' und Gut, sein Weib und seine Kinder,
Ja, seine Ehre selbst zum Opfer fallen.
Nun aber Escovedo's Brief. (Liest.) Sehr kühn! (Liest weiter.)
Wie, Toleranz? Die wagt er zu empfehlen?
(Zerreißt den Brief.)
Verdorren sollte jede Christenhand,
Die ohne Abscheu dieses Wort geschrieben,
Verstummen jeder Mund, der es gesprochen!
Verdorben wird die reine Glaubensluft
Schon durch den bloßen Schall, den es erregt.
Viel Unheil wär' der Erde ferngeblieben,
Hätt' es den Tag von Augsburg nie gegeben.
Von dort drang dieses Wort durch ganz Europa;
In Spanien selbst merk' ich die böse Wirkung.
Perez. Doch meinte Seine Heiligkeit, der Papst,
Es drohe nicht die mindeste Gefahr.
Philipp. Es geht in Spanien so Manches vor,
Was vor dem Blick des Papstes sich verbirgt.
Nicht nur die Laien seh' ich häufig straucheln,
Auch in so manchem Orden schon gewahr' ich,
Daß man Clausur und Observanz verletzt.
Ein Mönch jedoch, der Frömmigkeit nicht hat,
Noch regen Sinn für seine heil'gen Studien,
Der thäte besser, als ein Maulthiertreiber
Die Pässe der Sierren zu durchziehen.
(Streng.) Ich kenn' ein Kloster nahe bei Sevilla, —
Wenn fürder noch des Papstes Langmuth säumt,
Werd' ich es jählings mit dem Eisenarm
Der heil'gen Inquisition ergreifen.
Perez. Mein gnäd'ger Herr verzeiht mir die Bemerkung,
Daß erst vor kurzer Zeit der heil'ge Vater
In einer Note bitter sich beklagte,
Daß höher noch als Petri Stuhl in Spanien
Der König seinen Thronsitz aufgerichtet.
Philipp. Es ist das erste Mal nicht, daß in Rom
Den König und den Christen man nicht sondert.
Des Papstes Segen nehm' ich an voll Demuth,
Als Christ bin ich ja jedem Bauer gleich,
Als König aber steh' ich über ihm;
Allein wenn Rom auch ohne mein Gestatten
In meinem Reich nicht eine einz'ge Bulle
Kund machen darf, bin ich doch stets bereit,
Jedweden Eingriff in die Rechte Roms
Mit aller Macht in jedem Staat zu hindern.
Ich duld' es nimmer, daß von Petri Stuhl

Auch nur ein Splitter abgeschlagen wird.
Und so wie ich, ist auch der Prinz, mein Bruder,
Ein strenggeschulter Katholik, das weiß ich.
Doch dieser Secretär! — Die Toleranz
Ist Huldigung der Ketzerei. Beim Himmel,
Müßt' ich verlieren alle meine Länder,
Müßt' ich mein Spanien zur Wüste machen,
Nicht einem Ketzer gönnt' ich drinnen Platz! —
Mich schaudert fast vor diesem Escovedo!

**Perez.** Verzeihen, Majestät, wenn ich es wage
Für ihn ein flehend Wörtchen einzulegen.
Er ist ein guter, fester Katholik,
Nur drängt er oft zu sehr mit einem Vorschlag.

**Philipp.** Wer mich bedrängt, will mich zur Eile treiben,
Mich hindern, daß ich reiflich überlege.

**Perez.** Wenn ihn mein König selber hören wollte, —
Der Blick der Majestät dämpft seine Glut,
Auch klärt ein mündlicher Bericht oft schneller
Und besser auf, als hohe Actenstöße.

**Philipp.** Er möge kommen, doch vorher sich sammeln,
Wir lieben nicht, was jäh und ungestüm. —
(Vertraulich.) Was ich beschloß, sagt auch der Herzogin. (Ab nach rechts.)

**Perez** (folgt dem König nach, rechts ab).

## Verwandlung.

(Boudoir der Herzogin von Francavilla, üppig eingerichtet; rechts ein Sofa, dabei Stühle, ein Tisch, worauf Nippsachen u. dgl.)

## Vierte Scene.

**Anna** (auf dem Sofa) neben ihr auf einem Schemel **Bernarda** (auf einer Mandoline spielend).

**Anna.** Wie spielst Du heute doch so kalt, Bernarda,
Ganz ohne Schwung.

**Bernarda.** Mich dünkt, das Instrument —

**Anna.** Trägt Schuld daran, nun gut, so soll es büßen.
(Will die Mandoline auf die Erde werfen.)
Antonio wird uns ein neues schaffen.

**Bernarda** (hält die Mandoline fest).
O weh, die schöne, schöne Mandoline!

**Anna** (läßt die Mandoline los).
Wer wird ein Ding beklagen, das nichts taugt!

**Bernarda.** Verzeihung, Durchlaucht, nicht das Instrument,
Auch ich nicht trage Schuld, — vielleicht beschäftigt
Mit etwas Ander'm sich Ihr Geist zu sehr. (Legt die Mandoline weg.)

**Anna** (gereizt). Mein Geist, mein Geist! — Mein Herz willst Du wohl sagen,
Warum auch kommt er nicht, es ist schon spät.

**Bernarda.** Um diese Zeit weilt Don Antonio
Beim König.

**Anna.** Ei, ja wohl, doch so zu säumen.
(Aufzuckend.) Vielleicht ging er schon heim zur jungen Gattin.

**Bernarda.** Die junge Gattin zählt der Jahre fünf
Nur weniger als meine schöne Herrin.
Ei, gnäd'ge Durchlaucht, stets sich so zu quälen!
Sonst klagten Sie, daß Don Antonio's Ehrgeiz,
Sein Drang nach Würden Ihre Liebe störe,
Nun scheint die Gattin wieder so gefährlich.

Anna. Gib mir das Medaillon.

Bernarda (nimmt ein Medaillon vom Tisch und gibt es Anna).

Hier, Durchlaucht.

Anna (das Bild betrachtend). Schön!

Wie schön! Fort, fort! Dieß Bildniß macht mir Furcht. (Gibt es zurück.)

Bernarda (legt es wieder auf den Tisch).

Die Gattin, die vor kurzem Perez nahm.
Sie hat wohl seine Hand, jedoch sein Herz
Besitzen Durchlaucht ganz und gar allein. —
Der König selber wünschte diese Ehe,
Und daß der strenge königliche Freund
Auch nicht ein Tröpfchen Argwohn schöpfen konnte,
Daß sein vertrauter Bote von der Freundin
Weit höher als der Freund geachtet würde,
Half meine Herrin selbst dies Bündniß schließen.

Anna. Bedarf's der Mahnung, Unglückselige? —
Ich selbst zerstörte meines Lebens Blüthe,
Ich selber mußt' Antonio bereden
Zur Ehe mit der schönen jungen Gattin.
Sonst wär' er in des Königs Gunst gesunken,
Ich selbst hätt' ihn aus meinem Hause weisen,
Aus meinen Armen, ach, verbannen müssen.
Nun aber durch ein unzertrennlich Band
Ist er gefesselt, o, an eine Fremde, —
Auch so auf immerdar von mir geschieden.

Bernarda (vertraulich, halblaut).

Doch insgeheim auf's innigste verbunden.
Der Gattin und dem strengen Freund zum Trotz.

Anna. O, diese kalte, fürchterliche Freundschaft,
Die freilich über alle Frau'n der Erde
Zu Macht und Herrlichkeit empor mich hob,
Doch mir verwehrt, zu fühlen wie ein Weib!
Hätt' ich doch Perez damals schon erschaut,
Als hingestreckt auf ihren Knien vor mir
Die Mächtigsten der Granden flehend lagen,
Und als sich meinem Stolz ein Philipp selbst
In nie empfundener Bewund'rung beugte.
O, hätt' ihn damals schon mein Blick gefunden, —
Die Allmacht, die man mir zu Füßen legte,
Ich hätte sie gleich einem nicht'gen Tand
Leicht abgelehnt und mir ein Glück geschaffen,
Das ich vor keinem Philipp zu verbergen,
Mit keiner Gattin, ach, zu theilen hätte!

Bernarda. Ja, damals, Durchlaucht, aber jetzt? — Wie? Sie,
Des Reiches eigentliche Königin,
Sie könnten all' die Macht, den Glanz entbehren?

Anna. Ich will die Macht, die Hoheit und den Glanz,
Doch ohne Perez nicht! — O, dieses Säumen,
Und dieses stäte maßlos lange Harren,
Seit er vermält!

Bernarda. Nein, Durchlaucht, nein, noch nie
Hat er gesäumt.

Anna (ungeduldig). Sieh, ob er noch nicht kommt.

Bernarda (rechts ab).

## Fünfte Scene.

Anna (allein, nimmt wieder das Medaillon und besieht es).

O diese Gattin, diese junge Gattin! —
Wie ein Gespenst drängt sie sich immerdar
In meiner Liebesfreuden Paradies;
Nur wenig fürcht' ich Philipps strenge Aufsicht;
Doch ihren sanften Blick, die milde Stimme,
Die Duldermiene und die Thränenfluten,
Mit denen sie sein Herz erweicht, die fürcht' ich.
Durch das Gesetz gehört zwar Perez ihr,
Mir aber durch der Liebe Machtgebot.
Er war schon mein, als Donna Tita noch
Die Puppen herzte und zum Paladin
Für ihre kleine Welt Don Luis erkor,
Und von Antonio nicht einmal noch träumte.
Und schwor ihr Perez Treue am Altare,
Mir schwor er sie bei Mond- und Sternenschein,
Im würz'gen Dunkel des Granatenbaums.
Mein ist er, ja, mein durch den gleichen Trieb,
Des Lebens Lust in vollem Zug zu trinken,
Mein durch den gleichen Drang nach Macht und Hoheit.
(Lauscht.)
Er kommt, warum nicht auf des Königs Treppe?

## Sechste Scene.

Anna. Escovedo (von links).

Anna (ihre Ueberraschung bemeisternd).
Don Pedro? wie, um diese späte Stunde,
Wo meine Freundinnen es kaum noch wagen,
Zu stören meine Witweneinsamkeit?

Escovedo. Vergebt die Kühnheit mir; statt einer Freundin
Kommt mindestens ein treuer Freund zu Euch.

Anna. Ja, — doch ein männlicher Besuch, — Ihr wißt,
Der König urtheilt streng in solchen Fällen.

Escovedo. Mit vollem Recht; ich aber als Verwandter, —
Auch kann ich auf mein graues Haupt verweisen
Und darf der Etikette straffe Bande
Ein wenig lockern, meine schöne Base
Wird mir darob nicht zürnen.

Anna. Ganz und gar nicht.
Nun aber sagt, was führt Euch her, und jetzt?

Escovedo. Ich komme, Euren Schutz mir zu erbitten.

Anna. Ihr habt ihn stets; doch sprecht, was ist geschehen?

Escovedo. Durch kluge und schlagfert'ge Politik
Will ich des Prinzen Sache bestens fördern,
Doch kann ich nicht zur Audienz gelangen;
Denn Perez, wie mich däucht, sucht es zu hindern.

Anna. Da irrt Ihr Euch gar sehr; die Audienz,
Ihr sollt sie morgen haben, ganz gewiß.

Escovedo (überrascht). Schon morgen? morgen? wirklich?

Anna. Ja, schon morgen.

Escovedo. Nehmt meinen Dank! — Es thut mir wirklich leid,
Euch in der Einsamkeit gestört zu haben,
Allein die Wichtigkeit der Sache drückt
Seit Wochen schon mein aufgeregt Gemüth.

Anna. Seid Ihr beruhigt nun?

Escovedo. Ja.

Anna. Das freut mich.

Escovedo. Heißt das vielleicht, ich soll jetzt geh'n?

Anna. Ach Vetter,
Solch ein Gedanke liegt mir fern.

Escovedo. Ei nun,
Ich glaube nicht, daß Ihr mir deshalb zürnt.

Anna. Fast sollt' ich, aber da Ihr gehen wollt,
Halt' ich Euch nicht zurück. Lebt wohl, Don Pedro!

Escovedo (mit Beziehung). Ich lass' Euch nun allein; die Einsamkeit
Mög' Euch Erwünschtes bringen!
(Im Abgehen, bei Seite.) Wehe ihr,
Wenn mein Verdacht nicht ungegründet ist! (Links ab.)

## Siebente Scene.

Anna, (dann) Perez (durch eine geheime Thür rechts).

Anna (gegen die Thür links hin).
Erwünschtes? Ja, doch nicht so ganz vielleicht,
Wie eure Politik es wünschen mag;
Dem König Spaniens gilt mein Harren nicht,
Dem König meines Herzens gilt es nur.
Armseliges Gewürm die Diplomaten,
Die Alles zu durchschau'n, zu lenken glauben;
Wüßt' er, daß ich und Perez längst beschlossen,
Ihm endlich diese Audienz zu schaffen,
Es hätt' ihn wahrlich minder überrascht.
Doch wo nur bleibt Antonio so lange?
(Unruhig einige Schritte machend, dann horchend.)
Nun endlich hör' ich seinen raschen Schritt.

Perez (tritt ein).

Anna (ihn umarmend). O mein Antonio!

Perez. Endlich kam ich los.
Du kennst des Königs Art und Weise ja,
Der über Alles sich genau belehrt,
Und wenn er scheinbar fragt nach Anderm, nur
Dich selber immer zu erforschen trachtet.

Anna. Ich weiß; da heißt es sorgsam sich bewachen,
Ein schnelles Wort, die kleinste Ungeduld,
Ein Zwinkern mit dem Aug', ein Fingerheben, —
Und plötzlich aus den Himmeln seiner Gnade
Fällt man herab, bevór man es noch ahnt.

Perez. Dann gibt es so viel Neues in Europa.
Schlimm sieht es in den Niederlanden aus,
Elisabeth von England sendet Geld
Und Truppen den vereinigten Rebellen,
Die unsern Prinzen enger stets umzingeln.
Wir dürfen Don Juan nicht fallen lassen,
Verdankt er's doch zumeist nur Deinem Wirken,
Daß ihm der König diese Stelle gab;
Fällt er, ist unser Einfluß auch gefährdet;
Drum ging' mein Rath dahin, daß man die Wirren,
An denen Frankreich krankt, ausbeuten soll.

Anna. Mög' es geschehen, doch die Audienz
Für Escovedo —

Perez. Morgen Abends endlich.

Anna. Er war soeben hier.

Perez. Um diese Zeit?

Anna. Ich kann ihm als Verwandten es nicht wehren.

Perez. Der Papst gedenkt, —

Anna. O, laß die Politik,
Der König wird mir dieses Alles sagen.
Laß uns dafür jetzt von uns selber reden. (Setzen sich.)
Kein zärtlich Wort sprach noch Dein Mund zu mir,

Und weißt Du doch, daß mir dies wichtiger,
Als all das Zeug im Norden und im Osten, (zärtlich)
Drum sag', wenn ich's auch tausendmal schon hörte,
Sag', ob Du wirklich mich allein nur liebst?

**Perez.** Ei, liebste Anna, wieder diese Frage.

**Anna.** Du suchst der Antwort diesmal auszuweichen?
(Langsam, tonlos.)
Ich wußt' es ja, daß es so kommen würde, —
Und dennoch treibt es mich zur Raserei.
(In rasch steigender Heftigkeit)
Doch weh' ihr, wenn es wirklich je geschieht;
Sie wird nicht lang sich des Besitzes freu'n.
Und flüchtet sie mit ihrer theuren Beute
Hin nach den fernsten Landen dieser Erde,
Zum eis'gen Pol, zum flammenden Aequator,
Verbirgt sich in der Höhlen tiefstes Dunkel
Und steigt hinan der höchsten Berge Gipfel, —
Ich eil' ihr nach mit nimmermüden Sohlen,
Und keine ruh'ge Stätte soll sie finden!

**Perez** (erstaunt) Mein Gott, was soll das?

**Anna** (wie zu sich kommend). Ach, vergib, Antonio,
Doch sprich, hab' ich ein Recht an Deine Liebe?

**Perez.** Gewiß, gewiß, das vollste, das ein Weib
An einen Mann zu stellen je vermag.
Gabst Du mir nicht das Steuer in die Hand,
Mit dem ich Spaniens Geschicke lenke?
Seitdem Du mich erwählt, ergoß das Füllhorn
Des Ueberflusses sich auf meinen Pfad,
Und Reichthum, Würden, Macht und Anseh'n
Umranken üppig unsrer Liebe Tempel.

**Anna.** So zog Dich nur die Dankbarkeit an mich,
Und Dankgefühl nur war es, Dankgefühl,
Das in der Liebe Fesseln Dich geschlagen?

**Perez.** Wie Du doch sprichst! Mich dünkt es wahrlich seltsam,
In frühern Zeiten lag Dir solches fern!

**Anna.** In frühern Zeiten, ach, in frühern Zeiten, —
Da gab es keine, — keine Donna Tita.

**Perez** (sich erhebend). Nicht weiter, weißt Du doch —

**Anna** (einfallend und ihn festhaltend).
Kannst Du mir zürnen,
Daß schon die bloße Furcht vor dem Verlust
Mein Inn'res stürmisch aufwühlt? Kannst Du zürnen?

**Perez.** Nicht zürnen, aber staunend muß ich's sehen:
Die stolze Herzogin von Francavilla,
Bei der ein König Philipp Rath sich holt,
Sie kann den kleinen Trieb der Eifersucht
In sich so lange hegen, ohne Kraft,
Ihn zu besiegen?

**Anna** (fest). Ja, sie kann und will es.
(Zärtlich.) Nun aber fort die Wolken von der Stirne,
Und sei mir wieder gut wie sonst.

**Perez** (zärtlich). Wie sonst.
Vergess' ich alles doch bei Dir, was mich
In meinem Glücke stört und was im Leben
Mir Sinn und Sein in rauhe Bande schlägt.

**Anna** (Perez umarmend).
Nun bist Du wieder ganz Antonio!

## Achte Scene.

Vorige. Escovedo (schnell mit Geräusch links eintretend, hinter ihm) Bernarda.

Escovedo (bleibt bei dem Anblick des kosenden Liebespaares an der Thür stehen).

Anna } (springen auf).
Perez }

Bernarda (etwas außerhalb der Thür, Escovedo anfassend).
Don Pedro, um des Himmels Willen, hört!

Escovedo. Du mahnst vergebens, Kupplerin. Zurück! (Drängt Bernarda weg und schließt die Thür.)

## Neunte Scene.

Anna. Perez. Escovedo.

Perez (hat sich mit gezogenem Degen vor Anna gestellt).
Nichtswürdiger Spion!

Escovedo (den Degen ziehend).
Für dich, Verräther!

Perez. Das fordert Blut!

Escovedo. Das deinige zuerst. (Dringt auf Perez ein.)

Anna (sich zwischen Beide werfend).
Bei allen Heiligen, o haltet ein!

Escovedo (sich auf den Degen stützend).
Fürwahr, schaut' ich es nicht mit eignen Augen,
Als einen Lügner hätt' ich den erklärt,
Der dies von Euch erzählt, Frau Herzogin!

Perez. Und wahrlich wäre besser es gewesen
Und eines edlen Ritters würdiger,
Jedweden Argwohn fern von sich zu halten,
Als in ein Frau'ngemach unritterlich
Gleich einem rohen Landsknecht einzudringen.

Escovedo. Im Haus der Herzogin von Francavilla
Hat jeder Escovedo frei den Weg.
Es fließt verwandtes Blut in unsern Adern,
Und uns'res Stammes Ehre muß ich wahren.

Anna. Was wollt Ihr thun?

Perez (verächtlich). Dem König will er's sagen.

Escovedo. Das will ich, Don Antonio!

Anna (spöttisch). Vielleicht
Schon morgen in der Audienz? Vortrefflich!

Escovedo. Ja, in der Audienz, Frau Herzogin.

Perez (hebt den Degen und stellt sich Escovedo gegenüber).
O nein, Sennor, nur über meinen Leichnam
Trägt Sie der Fuß in den Palast des Königs.

Anna (schmeichelnd). Mein theurer Vetter, hört mich ruhig an
Und sinnt Unedles nicht in blindem Zorn.
Ihr seid erbittert, Perez hier zu finden,
Und doch kam Perez Euretwegen nur,
Vom König hergesandt, um mir zu sagen,
Daß er Euch Abends gibt die Audienz,
Und daß Ihr ganz allein ihn sprechen dürft.
(Zu Perez.) Ist es nicht so? Red' ich die Wahrheit?

Perez. Bei Gott, Sennora, nur die laut're Wahrheit!

Escovedo. Ihr wollt mich fangen, Base, haltet mich
Für eine Maus, die, von des Köders Anblick
Entzückt, nicht Gitter und nicht Falle sieht.

Anna. Und Ihr vergeßt, was ich für Euch gethan,
Wie ich für unsere Partei stets wirkte,
Welch einen Werth mein Wort beim König hat,
Und welche Mühe Perez sich gegeben,

Indessen Vasquez, Euer bester Freund,
Nicht Hand noch Mund zu Euern Gunsten regt.
Durch wen erhieltet Ihr den wicht'gen Posten
Bei unserm Prinzen Don Juan? Durch wen?

Escovedo. Nun denn durch Euch.

Anna. Nicht wahr, durch mich? Doch weiter.
Bot ich nicht allen meinen Einfluß auf,
Daß Don Juan, trotz Alba's Widerstand,
Der Niederlande Gouverneur geworden?

Escovedo. Fürwahr, Frau Herzogin, das thatet Ihr.

Anna. Und weil der Prinz nun lang' schon Gouverneur
Und Ihr sein Secretär seit langer Zeit,
So glaubt Ihr meiner nicht mehr zu bedürfen
Und haltet Perez für entbehrlich auch;
Nun geht nur hin zum König, schmäht uns Beide,
Und gründet neu des Herzogs Alba Macht.
Nur das bedenkt, daß mein und Perez' Fall
Dem Prinzen Don Juan zwei Stützen raubt.

Escovedo. Ihr habt nicht Unrecht.

Anna. Ueberlegt es wohl.
Der Pfeil, mit dem Ihr uns zu tödten sucht,
Verwundet tief auch Euren edlen Prinzen.

Perez. So sehr verirrt sich blinder Rachetrieb,
Daß er sogar des eig'nen Herrn nicht schont.

Escovedo. Sennor, nicht also ist es, denn mein Prinz
Gilt mir nach Gott auf Erden für das Höchste,
Und Alles will ich thun, um ihm zu nützen
Auf seines Ruhmes strahlenreicher Bahn;
Und mehr als je kann ich dies jetzt bewähren. —
Als ich vorerst von hinnen ging, da sah ich
Am Thor im Dunkeln einen Schatten gleiten.
Er huscht' herein, ich glaub' ihn zu erkennen,
Ein schrecklicher Verdacht macht mich erbeben.
Um mich von dieser Qual schnell zu befreien,
Hielt ich's für's Beste, mir Gewißheit schaffen, —
Nun hab' ich unumstößliche Gewißheit!
Allein ich will vergessen, daß der König
Von seinem Liebling, seiner einz'gen Freundin
Auf diese Weise hintergangen wird; —
Nur um des Prinzen willen kann ich es vergessen. —
(Zu Anna.) Ich kann den König also morgen sprechen?

Anna. Und ganz allein, so sagte Perez mir.

Escovedo (zu Perez). Sennor, sagt, ganz allein; kann ich drauf zählen?

Perez (vornehm kalt). Sie können; viele Mühe wandt' ich an,
Doch endlich ließ der König sich bewegen.

Escovedo. Sehr gut; ich will mich rüsten, und ich hoffe,
In dieser Audienz durch kluge Rede
Die träge Politik des Königs Philipp
In eine neue, große Bahn zu lenken,
Zu meines Prinzen und zu Spaniens Heil.

Perez. Dasselbe Ziel verfolg' auch ich seit Langem.

Anna. Nun seht Ihr, Vetter, daß der gleiche Zweck
Es fordert, fest mit uns vereint zu bleiben.

Doch stellt Ihr feindlich Euch uns gegenüber,
So macht Ihr Euch zum Gegner Eures Prinzen.
Escovedo. Das ist nur allzuwahr, Frau Herzogin,
Ich muß daher als Diplomat versöhnlich
Die Hand Euch bieten. (Steckt den Degen in die Scheide.)
Perez (mit leichtem Spotte). Nur als Diplomat? (Versorgt ebenfalls den Degen.)
Anna (besänftigend zu Perez).
Laßt nur vorerst den Diplomaten gelten,
Er zeigt den Weg zum Frieden dem Verwandten.
Escovedo. So mag es sein, ich biete Frieden an.
(Zu Anna.) Doch wenn ich merke, daß des Prinzen Sache
Nicht mit dem regsten Eifer wird betrieben, —
Bisher verdient Ihr meinen wärmsten Dank —
Und wenn ich Don Antonio noch einmal
In diesem Raum zu solcher Stunde treffe,
Dann üb' ich keine, keine Schonung mehr,
Und geb' Euch Beide dem Verderben preis. (Links ab.)

## Zehnte Scene.

Anna. Perez.

Perez. Der übermüth'ge Thor! Er wähnt, daß wir
Voll zager Demuth nun ihm unterthan;
Er wähnt, daß wir ihm auf den Knien danken,
Wenn er uns gnädig blauen Himmel gönnt,
Und daß wir jammernd Schonung uns erflehen,
Wenn er mit seines Grimmes Blitz uns schreckt.
Noch gibt es Gift und Dolch für solche Thoren!
Anna. Bei allen Heiligen, was willst Du thun?
Perez. Uns vor ihm schützen, — wenn er uns verräth, —
Anna. Der König glaubt es nicht. Ein Wort von mir,
Und selbst die Wahrheit wandelt sich in Lüge.
Perez. In Allem, ja, doch nicht in diesem Punkt.
Und wenn auch nicht der König es erführe,
Wenn er es seinem Freunde Vasquez nur
Vertraute, dessen Haß gleich einem Tiger
Zum Sprung auf mich bereit sich immer hält; —
Nein, Escovedo dürfen wir nicht schonen.
Anna. Allein er bot ja selbst die Hand zum Frieden.
Perez. Ja wohl, doch drohend, mit Bedingungen.
Das ist kein Wort, auf das man bauen kann.
Ganz anders gibt der Spanier sein Wort,
Wenn es als sich're Bürgschaft gelten soll.
Anna. Mich schaudert; nah' verwandt ist mir Don Pedro!
Perez. Vergessend allen Dank, den er uns schuldet,
Will er uns künftighin nach seiner Willkür
Benützen; und ich soll, weil er es will,
Als Fremdling künftig dies Gemach betreten?
Anna. Als Fremdling Du? aus diesen Worten starrt
Es mir wie eine Wüstenei entgegen.
Perez. Und nicht nur trennen, nein, er will uns stürzen, —
Drum, Anna, müssen wir zuvor ihm kommen.

Anna. Doch wenn sein Fall auch uns hinunterreißt?
Perez. Er soll nicht offener Gewalt erliegen.
(Wendet sich zum Gehen.)
Anna. O bleib', daß wir es besser noch berathen.
Perez. Mit mir allein berath' ich mich.
Anna. Nein, nein!
Antonio, nicht allzu rasch gehandelt!
Perez. Er oder ich, ein Drittes gibt es nicht! (Links ab.)
Anna (verhüllt sich das Antlitz).

(Vorhang fällt.)

## Zweiter Act.

Cabinet im königlichen Palast, wie im ersten Act. Es ist Nacht, Armleuchter auf den Tischen.

### Erste Scene.

Perez, Marques (im Gespräche).

Perez. Schon da? Und seine Haltung, sein Benehmen?
Marques. Voll Ungeduld, und stolz erwähnt sein Mund
Der Audienz, die zu so später Stunde
Der König ihm bewilligt haben soll.
Perez. Bewilligt, ja, Marques, und überdies
Wird ihn der König hier empfangen.
Marques. Hier,
Wo die Minister nur den Zutritt haben?
Wie? Also in geheimster Audienz?
Perez. So ist's.
Ein nächstes Mal läßt ihn vielleicht der König
Sogar durch die geheime Thür zu sich.
(Zeigt auf die kleine Tapetenthür.)
Marques. Bisher gab in dem Nebensaale nur
Der König die geheimen Audienzen.
Perez. Ja wohl, Marques; doch ward nun dies Gemach
Dazu gewählt.
Marques (wichtig). Ein großes Zugeständniß.
Perez. Nicht wahr, Marques? Ich bitte Sie daher,
Dem alten Herrn dies zu Gemüth zu führen,
Damit er ruh'ger sich verhält.
Marques. Sehr gern
Will ich dies thun, ich fühle mich beglückt,
Wenn einen Dienst ich Ihnen leisten darf.
Allein die jugendliche Ungeduld
Don Pedro's wird wohl kaum zu zügeln sein;
Er will durchaus mit Ihnen früher sprechen.
Perez. Ganz gut, ich will es auch.
Marques (höfisch bedenklich).
Jedoch, Sennor,
Wenn ihn der König hier schon finden würde, —
Perez (höfisch). Ich danke für die Warnung, Herr Marques;
Ich werde sorgen, daß es nicht geschieht.
Marques (durch die Mittelthür mit höfischer Verbeugung ab).

### Zweite Scene.

Perez (allein). Voll Ungeduld? Von Siegesstolz geschwellt?
So bist du mir willkommen, Escovedo!
Ich will noch mehr des Sturms in dir erregen,
Daß üppiger sich noch die Segel blähen,
Und daß dein Fahrzeug, pfeilschnell vorwärts schießend,
Im kühnsten Lauf an einem Fels zersplitt're,
An einem Fels, der König Philipp heißt.
Mir aber beut des Königs Gunst noch Vieles,

Von dem du, Tollkopf, keine Ahnung hast.
Ein Herzogshut schwebt über meinem Haupt,
Und kann ich ihn auf meine Stirne drücken,
Dann — dann —, alt ist der König, schwach und kränklich,
Und der Infant ein zartes Knäblein noch, —
Gelangt in meine Hände die Regentschaft,
Und ich bin Herr des größten Reichs der Welt.
Und meines Lebens sollt' ich mich nicht wehren,
Dich nicht bekämpfen, dich nicht tödten dürfen,
Da du doch selbst zum Streich die Waffe schwingst?
(Auf und niedergehend.)
Und doch kann ich den Schauder nicht bemeistern,
Der wie ein Nord das heiße Blut durchdringt,
Denk' ich, daß noch in dieser Stunde sich
Zu ew'gem Schweigen seine Lippen schließen.
Man hat mir von Verstorbenen erzählt,
Die, durch Gewalt zum Tod gebracht, ihr Grab
Um Mitternacht verließen und, — er kommt.
(Faßt sich und geht Escovedo entgegen.)

## Dritte Scene.

Perez. Escovedo.

Perez. Nun, Escovedo, was ist Ihr Begehr?
Escovedo. Wird mir die Audienz? — Die Herren da draußen,
Die lächeln still und schütteln leicht die Häupter, —
(Heftig.) Ha, Perez, wenn Sie mich zu täuschen suchten!
Perez (geschmeidig).
O, lassen Sie jedwedes Mißtrau'n fahren
Nach dem, was bei der Herzogin gescheh'n.
Als Freunde wirkten wir für Sie bisher,
Doch gestern wurden Ihre Sclaven wir.
Escovedo. Um meines Prinzen willen freut es mich,
Daß ich so nah' am Throne Stützen fand,
Die mit mir stehen, mit mir fallen müssen.
Perez. Noch mehr: Weit über König Philipps Thron
Reicht Ihre Macht; vor Ihrer Stirne Runzeln
Muß ich und muß die Herzogin erbeben.
Escovedo. Sie haben nichts zu fürchten, Don Antonio,
Doch müssen Sie der großen Politik,
Die meines edlen Prinzen Ruhm und Ehre
Auf Adlerflügeln himmelan soll tragen,
Von ganzer Seele sich ergeben zeigen.
Perez (für sich, erboſt). Ich muß! O Schmach und Hohn!
(Laut, geschmeidig.) Wie könnt' ich anders.
Escovedo. Das Maß des Eifers, den Sie jetzt entwickeln,
Bestimmt auch Ihrer Stellung Sicherheit.
Perez (für sich, knirschend). Wie mild, wie gnädig, ha!
(Laut.) Bei Gott, Sennor,
Ganz Spanien will ich aus den Fugen heben,
Um Ihnen meinen Eifer zu beweisen. —
Schon diese Audienz, so spät und hier
In diesem Saal, trotz jener Herren Lächeln,
Wird Ihnen zeigen, daß ich viel gethan.
Der König will für Sie die straffen Bande

Des Ceremoniels ein wenig lockern,
Und wenn der strenge Philipp dieses thut,
Mit dem will er — vertraulich sich besprechen;
Erwägen Sie und nütz'n Sie das wohl.

Escovedo. Im vollsten Maß, gewiß; der günst'gen Stunde
Will an die Brust ich all mein Streben legen,
Es groß zu säugen für die künft'ge Zeit.

Perez. Sehr klug, bei Gott! Sie kennen unsern König,
Er spricht nicht gern, er liebt den Weg der Schrift;
Und daß auf diesem Pfad zu einem Ziele
Man nur im Schneckengang gelangen kann,
Das konnten Sie schon an sich selbst erfahren

Escovedo. Ja wohl, die Monde kamen und entschwanden,
Doch ich blieb auf dem alten Fleck bis heute.

Perez (im Tone freundschaftlicher Rathgebung). Auch das ist zu bedenken, daß der König
Nach dieser Audienz kaum eine zweite
Gewähren wird.

Escovedo. Das hab' ich schon bedacht,
Und wagen muß ich einen kühnen Wurf,
Weil man nur einmal mir die Würfel reicht.

Perez. Nur nicht vergessen, daß ich Sie gewarnt;
Und doch, — fast möcht' ich selbst zur Kühnheit rathen.
Es heißt den König zur Entscheidung drängen,
Ihn hindern, daß er den Beschluß verschiebe.

Escovedo. Es soll das volle Sonnenlicht der Wahrheit
In seine Augen fallen und ihn blenden,
Wie ich schon oft gesagt.

Perez. Sie haben Recht.

Escovedo. Und dennoch mahnten Sie mich immer ab.
So seid Ihr all' die Herren an dem Hofe,
Die, um den Blick des Fürsten nicht zu schrecken,
Ihm Alles nur im matten Zwielicht zeigen,
Sein Zögern als ein kluges Ueberlegen,
Sein Schwanken als der Weisheit Quelle preisen.
Ich will Euch Allen zeigen, daß auch Philipp
Den Keim zu raschem Thun im Innern trägt.

Perez (für sich). Wohl anders, als Du meinst, erprobst Du es!
(Laut, schmeichelnd). Bei Gott, Don Pedro, Ihre Jugendglut
Reißt mich dahin, und Thorheit und Beschränktheit
Vermöcht' allein, solch einen kühnen Schiffer
Durch Warnungen in seiner Fahrt zu stören.
Darum auch ruf' ich: Alle Segel auf,
Und gleich Columbus muthig fortgesteuert.

Escovedo. Des Prinzen Heil ist Compaß mir und Steuer,
In seinem Namen nah' ich mich dem König.

Perez. Sie können ohne jeden Rückhalt sprechen,
Sie schützt der Prinz. (Horcht.) Doch fort, der König kommt.
Er darf uns Beide nicht beisammen sehen.

Escovedo. Gar seltsam fühl' ich mich bewegt

Perez (höflich). Das macht
Die Größe des Moments.

Escovedo. Wie rasch im Leben
Umstände wechseln. Gestern standen wir
Uns mit gezückten Degen gegenüber,

Heut' eint ein Bündniß uns, das nur der Tod
Zerreißen kann.
(Ab langsam zur Mittelthür.)

Perez (nachsehend). Ja, wahrlich nur der Tod!

## Vierte Scene.

Perez (allein). Er ist zum Falle reif. Sein Inn'res gährt,
Und wie ein Stier, den man zuvor gehetzt,
Wenn sich die Schranken öffnen, vorwärtsstürzend
Mit glüh'ndem Blick und wuthgesenktem Haupt,
Zuerst still steht und starrt, dann mit den Hörnern
Im Sande wühlt und dann in jähem Lauf
Losstürmt auf Alles, was den Weg ihm hemmt, —
So kommt er zur Audienz — — (langsam) und König Philipp
Gibt ihm als Matador den Todesstoß.

## Fünfte Scene.

Perez. König (von rechts).

Perez. Geruhen, königliche Majestät,
Den Secretär des Prinzen zu empfangen?
Voll Ungeduld harrt er des gnäd'gen Winkes.

Philipp. Noch immer ungeduldig, ungestüm?
Ich dachte, daß Ihr ihn herabgestimmt.

Perez. Solch ein erhitzter Kopf zischt brausend auf,
Wenn man von Maß und Ueberlegung spricht,
Und jeder Rath zu ruhigem Verhalten
Gießt Oel nur in die Gluten seines Hirnes.

Philipp. Dann spricht er dreister noch, als er geschrieben?

Perez. Ich fürchte fast, Sennor.

Philipp. Nun denn, so wart' er,
Bis sein Gemüth zum richt'gen Grad gemäßigt.

Perez. Zum Riesen wächst durch Warten Ungeduld.

Philipp. Und meint Ihr, daß ich diesen Riesen fürchte?

Perez. Verzeihung, Majestät, doch die Besorgniß,
Daß Escovedo mit vermess'ner Hand
Den Purpur meines königlichen Herrn
Berühre, —

Philipp. Ei, wenn solches Euer Freund,
Der Secretär des Prinzen, wagen könnte,
Dann wär' es klüger, ihn statt mich zu warnen.
Hm. Euer Urtheil über ihn, so scheint es,
Erlitt seit gestern eine große Wandlung.

Perez. O, möcht' es sein, daß mich zu großer Eifer,
Daß mich die glühende Begeisterung
Für meinen königlichen Herrn verblendet,
Und daß dem bangen Aug' haltlose Schatten
Als wirkliche Gestalten sich gezeigt!
Gibt es ein strafbar Uebermaß der Pflicht,
Beut ich dem Schwert des Henkers gern mein Haupt,
Und dankbar lächelnd wird mein letzter Blick
Empor zu meines Königs Thron sich heben.

Philipp (kalt). Die Audienz wird Licht in Alles bringen.
Bleibt in der Nähe hier, zwar ungesehen,
Doch so, daß Eurem Ohr kein Wort von dem,
Was Escovedo spricht, entgehen kann.
(Zeigt nach links.)

**Perez** (sich verbeugend).
Dank meinem König für die hohe Gnade.
(Geht zur Thür links, die er aufsperrt, und bleibt in der halboffenen Thüre stehen.)

## Sechste Scene.

### Philipp. Escovedo.

**Philipp** (schellt. Ein Kämmerling erscheint an der Mittelthür).
Ruft Escovedo nun zur Audienz!
(Kämmerling ab.)

**Escovedo** (tritt ein und macht eine kreuzweise Kniebeugung).

**Philipp** (winkt ihm, aufzustehen).
Ich kenn' Euch, Escovedo, lange schon,
Es sprach mir Perez oft und viel von Euch.

**Escovedo.** Ich hoffe, königliche Majestät,
Nur ehrenhaft.

**Philipp.** Wer hofft, der fürchtet auch, —
Glaubt Ihr, daß Perez Uebles und Unwahres
Von Euch zu reden sich erlauben würde?

**Escovedo.** Ich glaub' es nicht, mein gnäd'ger Herr und König;
Es scheint mir ganz unmöglich, ja vielmehr
Besorg' ich, daß sein Mund zu sehr mich preist.

**Philipp.** So sehr verpflichtet ward er Euch?

**Escovedo.** Ich denke.

**Philipp.** Ihr habt ihn durch Versprechungen gewonnen?

**Escovedo.** Nein, Majestät, die Gleichheit der Gesinnung
Vereint uns Beide mehr als jeder Vortheil.

**Philipp.** Seit kurzer oder schon seit langer Zeit?

**Escovedo.** Wir standen Beide stets in guter Freundschaft.

**Philipp.** Ihr standet, hm, das heißt bisher, doch heute?

**Escovedo.** Wie? Heute? (Etwas verlegen.)

**Philipp.** Ja!

**Escovedo** (sich fassend). Nun, heute, Majestät,
Sind wir verbündet fester noch als je.

**Philipp.** Genug, das wollt' ich wissen.
Nun zur Sache!

**Perez** (hat während dieser Reden seine ängstliche Spannung und endliche Beruhigung zu erkennen gegeben).

**Philipp.** Der Prinz, mein Bruder, hält sehr viel auf Euch.

**Escovedo.** Ich darf wohl sagen, Alles, Majestät.

**Philipp.** Das gibt Euch wohl den Muth, so kühn zu schreiben,
Wie keine and're Hand es noch versucht.

**Escovedo.** Dies, Majestät, und etwas And'res noch:
Die Pflicht, die mir mein Posten auferlegt,
Die Liebe, die mich an den Prinzen fesselt,
Für dessen Ruhm und Ehre ich die Sterne
Vom Himmel nehmen möcht', als Fackeln sie
Auf seiner Heldenbahn ihm vorzutragen.
Und endlich jene hohe Königin,
Die über allen Religionen schwebt,
Vor deren Macht die Herrscher dieser Erde
Sich alle beugen müssen, die jedoch
An keinem Hofe gastlich wird empfangen,
Indeß der Lüge und der Heuchelei
Die Fürsten ihre Hand zum Willkomm reichen.

**Philipp** (kalt). Ihr meint die Wahrheit; in dem Glauben, ja,
Da fand ich sie, nie in der Politik.

**Escovedo.** Und doch, nie werden Völker glücklich werden,
So lang' nicht Wahrheit, Wahrheit nur allein
Das Feld der Politik bebauen darf.

Philipp (streng). Und thatet Ihr auch dies, weil Ihr so strenge
An Diplomaten diese Ford'rung stellt?

Escovedo. Ich that es, königliche Majestät.
Zwar gilt im diplomatischen Verkehr
Das Losungswort: der Wahrheit nie das Kleid
Der Wirklichkeit und ihrem Antlitz nie
Den Ausdruck der Natürlichkeit zu lassen,
Vielmehr durch Schminken, faltige Gewänder
Und and're Zuthat so sie zu entstellen,
Daß Niemand mehr ihr eigentliches Sein
Und ihre Wesenheit erkennen kann.
Wenn ich nun, dies zu thun, geheißen ward,
So schien es mir, als ob ihr edles Antlitz
Mir zürnt', als riefe sie mir flehend zu.
Dies nicht zu thun. Derart verlernt' ich nie,
Zu huld'gen ihr, und stets erprobt' ich es,
Daß trotz der schlauen Kunst der Diplomaten
Die Wahrheit, so wie sie ursprünglich war,
Glorreichen Sieg zuletzt sich doch errang.

Philipp. Hm, nicht Ihr Diplomaten nur allein,
Kein Mensch läßt Wahrheit jemals unentstellt;
Ein Jeder kleidet sie nach seiner Stimmung
In Lappen heller oder dunkler Farbe.

Escovedo. Mög' Eure königliche Majestät
Es mir verzeihen, doch ich darf mich rühmen:
Es lebt kein Herrscher in Europa's Reichen,
Zu dem ich nicht voll kühnen Muthes sprach,
Fern jedem Eigennutz, stets nur bedacht,
Der Staaten und der Fürsten Wohl zu fördern.
Und heute, wo nach mondenlangem Harren
Ich hier vor meinem Herrn und König stehe,
Da sollt' ich, niedern, kleinen Trieben folgend,
Mit einem Truggebild dem Thron mich nah'n?
Mein gnäd'ger König, größ're Kühnheit ist es,
Mit falschem Wort ein Fürstenohr zu täuschen,
Als ohne Rücksicht wahr zu sein.

Philipp. Gewiß,
Denn einem Fürsten Unwahrheit zu bieten,
Verdient dem Meineid gleich bestraft zu werden.
Ich glaube, daß Ihr Wahrheit sprechen wollt.

Escovedo. Gewiß, ich will, doch aber darf ich auch?

Philipp (kalt). Ihr dürft, Ihr müßt.

Escovedo. O, Dank, mein gnäd'ger König! —
Ihr dürft, Ihr müßt! Ha, diese goldnen Worte,
In alle Welt will ich sie laut posaunen
Und preisen ihn, der sie mir zugerufen!
Ihr dürft, Ihr müßt! O, diese Worte schließen
Die ganze Hoheit seines Innern auf.
Vertrauen will ich dieser großen Seele,
Und was auf Erden noch kein Mensch vernommen,
Ich leg' es als ein heiliges Vermächtniß
Mit frommer Scheu an meines Königs Brust.

Philipp. Wie man die Neugier weckt, versteht Ihr gut,
Doch sprecht, mit welchen Plänen tragt Ihr Euch?

Escovedo (mit Ungestüm).
Europa will ich retten aus der Wirrniß,

In die des Glaubens Zwiespalt es geschleudert,
Will Spanien wieder auf die Höhe heben,
Auf der vor Jahren noch es leuchtend prangte.

**Philipp** (hält die Hand wie warnend empor).

**Escovedo** (mit Eifer). Mein gnäd'ger König! Wenn den Fürsten auch
Der Stand der Dinge oft verschwiegen wird, —
Der Fürsten Räthe wissen ganz genau,
Wie schwankend oft so mancher stolze Thron,
Den felsenfest die große Menge wähnt.
Mit freien Augen sieht ein Herrscher selten, —
Die Alba's, Velez's, Vasquez's und Hernando's,
Sie sorgen eifrig für gefärbte Gläser,
Und was Agenten und bezahlte Späher
Aus nah' und ferne nach Belieben melden, —
Dient dann als Grund für eines Fürsten Thun.

**Philipp.** Was Ihr da sagt, wird öfters wohl versucht,
Allein der Herrscher prüft mit scharfem Blick
Und sondert strenge von der Spreu den Weizen,
Und wer ihm Spreu gab, büßt es mit dem Leben. —
Was Spanien betrifft, seid Ihr im Irrthum.

**Escovedo.** Es ist wohl wahr, erhab'ne Majestät,
Noch gilt der Spruch, den scheu die Völker flüstern:
»Der Erdball zittert, wenn sich Spanien rührt;«
Und dennoch, sehen Sie das stolze Spanien,
Wie seine Lebenskraft schon fast verzehrt;
Versunken in der Schulden tiefen Abgrund,
Kann es noch kaum die edlen Glieder regen.
Furchtbare Leere gähnt aus allen Kassen,
Die reichen Staatsdomänen sind verpfändet,
Mit Steuern die Gewerbe so belastet,
Daß sie zum Tod erschöpft zu Boden sinken;
Durch hohe Zölle so beschränkt der Handel,
Daß er nach Athem mühsam ringen muß.
Wohl segeln fort und fort die Galeonen,
Mit Gold und Silber, Perlen, Diamanten
Beladen, durch den Ocean und bringen
Die Schätze Indiens an Sevilla's Strand, —
Doch nicht für Spanien. Am Gestade stehen
Die fremden Kaufherr'n, ihres Pfandrechts waltend. —
So schwer erkrankt an allen seinen Gliedern,
Ein Schattenbild der frühern Herrlichkeit,
Schwankt Spanien nun haltlos hin und her,
Nur mit dem Nachruhm einer schönern Zeit
Den lahmen Körper noch der Welt verhüllend.

**Philipp** (finster). Fürwahr, Don Pedro, Euer graues Haupt
Paßt schlecht zu Eurer jugendlichen Zunge,
Die mir vielleicht sogar zu sagen wagt,
Daß man in Spanien nicht mit mir zufrieden.

**Escovedo.** Nein, gnäd'ge Majestät, stolz sind wir Alle
Auf unsern frommen, glaubensstarken König.

Und dem erlauchten Stamm des Hauses Habsburg
Mit unerschütterlicher Treu' ergeben.
Auch liebt das Königthum so sehr der Spanier,
Daß, wenn er einmal keinen König hätte,
In beiden Welten er nach einem suchte.
Mein königlicher Herr, gar viel erfuhr ich,
An fremden Höfen selber mitarbeitend
Am Webestuhl geheimer Politik.
(Mit steigendem Eifer.)
Mit klarem Blick seh' ich vor mir Europa
Auf einer Tafel ausgebreitet liegen.
Seh' all' die Königreiche, Fürstenthümer
Wie bunte Steine an der Sonne funkeln.
Doch täuscht mich nicht der farbenreiche Schimmer, —
Ich kenne ja jedweden Steines Werth,—
Mich täuscht das Gold nicht, das an Thronen haftet,
Ich weiß, aus welchem Holz man sie gezimmert;
Nicht täuscht mich Purpur, Scharlach, Hermelin,
Die von des Herrschers Schultern niederwallen, —
Der Geist nur, der in einem Fürsten lebt,
Der Sinn, mit dem er seines Amtes waltet,
Die Kraft, mit der er seinen Scepter schwingt,
Das Herz, mit dem er fühlt des Volkes Wohl, —
Das, was den Menschen erst zum wahren Menschen
Und eines Thrones würdig macht, bestimmt mich,
Die Fürsten zu verehren, zu bewundern.

Philipp. Stets üben Diener, die zunächst dem Herrn,
Das strengste Richteramt.

Escovedo (warm). Doch fühlt auch Niemand
Wie sie so glühende Begeisterung
Für einen edlen Herrn und seinen Ruhm.

Philipp. Und was von Euch hat Philipp zu erwarten?

Escovedo. O Majestät, wenn meine kühne Sprache,
Des Höflings breitgetret'nen Pfad verlassend,
Die Schranken bricht, die Etikette zog,
So will sie nur auf ihren starken Flügeln
Auch Sie, mein König, in den Aether tragen.
Auf Furcht und Schrecken fußt nun Ihre Größe,
Mit Zittern starrt das staunende Jahrhundert
Auf Ihre Thaten, und Ihr treues Volk
Hält sich entsetzt an Ihrem Throne fest,
Sich vor der Inquisition zu schützen,
Der nur ein Philipp Halt gebieten darf.
Ich aber möchte Sie viel größer sehen.

Philipp (streng).
Wer groß und stark sich zeigt im heil'gen Glauben,
Der ist's in allem Andern auch. Doch weiter,
Schließt mir die Pforten Eurer Räthsel auf.

Escovedo. Es ringt nach neuem Leben ganz Europa,
Nur Spanien bleibt in dumpfem Schlaf versunken,
Von schlechten Räthen schmeichelnd eingelullt.
Und doch gerade jetzt naht jene Stunde,
Die einmal und nicht wieder schlagen wird,
Und die zur Weltherrschaft Den hebt empor,
Der ihrem hohen Geisterrufe lauscht,
Und was er heischt, mit ganzer Kraft vollzieht.

Seh'n Eure Majestät, wie Zwiespalt in dem Glauben
Das deutsche Reich zerklüftet und entkräftet,
Wie England, durch den Streit der Dynastien
Und durch der neuen Lehre Druck getheilt,
Im Innern seine ganze Macht verbraucht.
Wie Frankreich durch den Brand des Bürgerkrieges
Ein traurig Schauspiel der Verwüstung zeigt,
Und wie die andern Länder, mehr und minder
Hineingerissen in den mächt'gen Wirbel,
Entmastet, ohne Segel, ohne Steuer
Auf 'wüstem Meere durch die Wogen treiben.
Jetzt einen Mann, Sennor, der kühn und rasch,
Mit irdischer und geist'ger Macht gerüstet,
Den wilden Kämpfen donnernd Halt gebietet,
Der, auf der Zeiten Forderungen horchend
Und seiner hohen Sendung klar bewußt,
Der Menschheit gibt, wonach sie unablässig,
Nicht Mord und Brand, nicht Noth und Elend scheuend,
Mit allen Kräften ihres Daseins ringt:
Die Völker würden ihm sich jubelnd beugen,
Die Fürsten all' ihm als Vasallen dienen,
Was jetzt zerspalten, würde dann mit Eins
Zur saatenreichen Ebene sich schließen;
Die Schiffe würden aus dem Wellensturm
Mit Eins den Weg zum sichern Hafen finden.
Es gäb' ein Reich nur auf der weiten Erde
Und einen Herrscher nur im Weltenreich. —
Wer aber stünde näher dieser Sendung,
Wer wäre mehr zu diesem Amt berufen,
Als König Philipp, der mit mächt'gen Armen
Die alte und die neue Welt umfaßt?!

Philipp. Der Weg, den Ihr da weist, ist wohl der rechte
Zu jenem Ziel, das Euch so lockend scheint,
Mir aber zeigt es nur ein irdisch Glück,
Und wie der Satan weiland unsern Herrn,
So tragt auch Ihr mich auf des Berges Gipfel
Und nennt die Welt voll Glanz mein eigen.
Ich aber sag', nachahmend unsern Herrn:
Den Menschen dien' ich nicht, nur Gott allein!

Escovedo. Verkennen Sie mich nicht, mein gnäd'ger Herr!
Stets bleib' ich wie mein Prinz der Kirche Roms
Mit christlichfrommem Eifer zugethan,
Doch auf dem Boden der Erfahrung stehend,
Seh' ich, wie sie mit ihrem eh'rnen Finger
Nach einem Pfad nur unverrückbar weist,
Zum Ausgangspunkt die Niederlande nehmend;
Dort muß man Sieg, glorreichen Sieg erringen.

Philipp. Das that mein Alba, mehr als jeder And're.

Escovedo. Doch mehr der Feinde, als in Schlachten fielen,
Ließ Alba tödten von des Henkers Hand
Durch diese Ströme Blutes, so vergessen,
Schwoll immer neu die Flut des Aufruhrs an,

Die ihn wohl endlich selbst verschlungen hätte,
Wenn nicht die Weisheit Eurer Majestät
Zurückberufen ihn zu rechter Zeit.
So tief sank Spanien d'rauf, daß es das Schwert
Wegwerfen und zur Feder greifen mußte,
Verträge schließend, die so leicht zerrissen
Wie das Papier, auf denen sie geschrieben. —
Da endlich rief mein gnäd'ger Herr und König
Den Heldenbruder nach den Niederlanden.
Und auf Verrath und Hinterlist nicht achtend,
Stellt frischen Muths und klugen Sinns der Prinz
Das schwankende Panier von Spanien fest;
Und, David gleich, der Goliath bezwungen,
Errang mit einer kleinen Truppenschaar
Mein Prinz des Sieges Palme bei Gemblours.
Es floh Oranien mit dem Rest des Heeres,
Der Staatsrath und die Stände flohen mit,
Ganz Belgien war bleich vor jähem Schreck.
Nur einen schnellen Marsch noch gegen Brüssel,
Und wieder unser sind die Niederlande;
Doch seit sechs Wochen fleht mein Prinz vergebens,
Und weder Truppen sendet man, noch Geld.
Erholt nun haben sich die Belgier
Von ihrem ersten Schreck, des Siegers Ohnmacht
Verleitet sie zu frechem Uebermuth,
Und statt den Niederlanden zu gebieten,
Kann Seine Hoheit kaum sich selber schützen.
Nach solchem Sieg! oh! eine solche Schmach!
Der Bruder Euer gnäd'gen Majestät,
Und Ihrer Reiche undurchdringlich Schild,
Der heil'gen Kirche kampfbereites Schwert,
Der Tunis niederwarf und der die Mauren
Bis auf den letzten Mann aus Spanien jagte, —
Der hochgepries'ne Sieger von Lepanto,
Mein Prinz, vor dem sich Spanien dankbar neigen
Und ihn mit Ehren überhäufen sollte,
Nun ohne Geld und Heer ein Spott der Feinde!
Der junge, feur'ge Held, Europa's Stern,
Der mit dem Glanze seiner Kriegesthaten
Den Ruhm des grausen Alba längst verdunkelt, —
Ein Spielball nun für lachende Rebellen,
Ein Löwe ohne Klau'n, der Wölfe Beute!
Mein königlicher Herr, ich bin ein Mann,
Und Herzeleid erpreßt mir keine Thränen,
Doch Haß und Zorn umnachtet mir die Augen,
Seh' ich, wie hier am Hof des Prinzen Gegner
Ihm neidisch seinen Siegeskranz zerreißen.

Philipp. Was man beschließt, wird reiflich stets erwogen.

Escovedo (aufgeregt fortfahrend). Doch ist vielleicht nicht Alles schon verloren.
Nur jetzt noch Geld und Truppen rasch gesendet, —
Und müßte man die Krone selbst verpfänden, —.

Und siegen wird Don Juan, vollständig siegen.
Doch um dem Siege Dauer zu verleihen,
So wird mein Prinz, ungleich dem blut'gen Alba,
Das unterjochte Belgien milde richten.
Empörte Wogen ebnet sanfter Hauch,
Die starre Strenge weckt stets neu den Sturm. —
Sind nun auf solche Art die Niederlande
Mit zarten aber festgewob'nen Banden
An Spaniens Thron für alle Zeit gekettet,
Dann will der heil'ge Vater meinen Prinzen
Zu einer hohen Sendung auserwählen.
Prinz Don Juan soll mit den besten Truppen
Zu raschem Ueberfall nach England schiffen,
Den alten Glauben wieder neu dort pflanzen, —
Die stolze Königin Elisabeth —
Soll an der Hand des schönen jungen Prinzen
Rückkehren in der heil'gen Kirche Schooß. —

**Philipp** (finster). Ich weiß davon, der Kriegszug wird gescheh'n,
Doch fordert dies noch reifes Ueberlegen,
Auch will dafür ich eine Flotte rüsten,
Wie keine solche noch die Welt gesehen;
Das fordert Geld, und Zeit, das Geld zu schaffen.

**Escovedo.** Die Hand Elisabeths und Englands Krone
Wird sich indeß ein Anderer gewinnen.

**Philipp.** Nicht Jeder ist zu einem Thron berufen,
Ob er auch eines Kaisers Sohn sich nennt;
Auch blendet unsern Bruder allzusehr
Der Glanz, den eine Krone rings verbreitet.
Doch viele Dornen birgt der gold'ne Reif,
Und lastet schwer auf eines Menschen Stirne.
Ein guter Unterthan zu sein ist leichter,
Denn seiner Seele droh'n nicht die Gefahren,
Die eines Fürsten hohen Sitz umschweben,
Und leichter wahrt in eines Klosters Mauern
Man sich den Himmel, als auf einem Thron.
Ich strebte nie darnach mit ird'schem Drang,
Gott gab die Krone mir, ich lege sie
Auch wieder ab voll Demuth, wenn er winkt.

**Escovedo** (die Knie beugend).
Bewundernd beug' ich meine Knie, o König!
Wie groß auch Kaiser Karl der Fünfte war,
Als er, gebietend einer Welt, die Völker
Durch seine Thaten in Erstaunen setzte,
Doch war er größer noch, als er voll Gleichmuth
Sein Weltenreich hingab gleich einem Nichts.
Und hätte Karl nur dies allein gethan,
Sein Ruhm blieb' unvergänglich aller Zeiten.
Doch war's ihm leicht, er hatte einen Sohn,
Er hatte einen Philipp an der Seite.
Wenn aber Philipp jetzt vom Throne steigt,
Dann ruft die Welt voll heil'ger Ehrfurcht aus:
„Groß war der Vater, größer ist der Sohn!"
Und doch, erhab'ner, königlicher Herr,
Wenn Ihre ganz von Gott erfüllte Seele
Sie drängt, den Purpurmantel abzuwerfen,

Und sich in grobes Mönchgewand zu hüllen,
Und wenn Ihr zartgebauter Leib zu sehr
Das Alter und des Alters Schwächen fühlt,
So können Sie mit ruhigem Gemüth

Perez (hört mit sichtbarer Spannung zu)

Escovedo. Vom Thron herab nach einem Kloster schreiten, —
Verwaist ist Spanien nicht, nicht der Infant,
Der von der Amme Händen still geschaukelt
Noch nicht von Sceptern und von Kronen träumt.

Philipp (macht einige Schritte, für sich).
Soll ich ihn weiter hören? Ja, ich will,
Ob auch schon voll ist seines Frevels Maß.
(Laut, finster.) Wie? nicht verwaist? Was wollt Ihr damit sagen?

Escovedo (warm). Sie haben einen Bruder, Majestät,
Des Königreiches treu'sten Unterthan,
Der nicht des Helden Eigenschaften nur,
Der auch des Herrschers Tugenden besitzt.

Philipp. Er hat sie nie und nirgends noch erprobt.

Escovedo (warm). Wenn ihm mein König diese Gunst erzeigte,
Und ihm, dem treubewährten jungen Bruder,
Die Zügel der Regierung anvertraute!
Wie würde da des Prinzen hoher Geist,
Geschmückt mit Gaben, wie ein Baum mit Blüten,
Noch nie geschaute Wunderfrüchte treiben!

Philipp. Es ist genug, — Ihr sollt alsbald erfahren,
Daß, was Ihr spracht, nicht wirkungslos verhallte.

Escovedo. Und nach den Niederlanden darf ich eilen?
Und meinem Prinzen frohe Nachricht bringen?

Philipp. Es wird Euch Perez Tag und Stunde sagen. (Verabschiedet ihn mit einer Handbewegung.)

Escovedo (im Abgehen triumphirend).
Triumph, mein Prinz der Weg ist Dir gebahnt! (Ab zur Mittelthür.)

## Siebente Scene.

König. Perez (von links).

König (stößt den Degen einigemale auf die Erde). Er ist schon fort.

Perez (tritt hervor und schließt die Thüre).
Sennor?

König. Habt Ihr gehört?

Perez. Ja, Majestat, noch schüttelt mich Ensetzen.

König (langsam). Er darf nicht mehr zurück nach Flandern, Perez!

Perez (verneigt sich zustimmend).

König. Ich habe Unglück mit den Secretären,
Die meinem Bruder ich zur Seite stelle;
Denn stets vergessen sie, daß er ein Bastard.
Zuerst de Soto, der dem jungen Prinzen
Ein Königreich in Tunis vorgespiegelt;
Und dieser Escovedo nun, der ihn
Gar auf dem Thron von England haben will;
Trag' ich ja selber noch den Titel „König
Von England" als der Tudor einst'ger Gatte.
Auch Spaniens Thron faßt er ins freche Auge,
Als säß' ein schwacher Greis darauf.

Perez. Bei Gott!
Fantast'sche Träume stets nährt Escovedo.

König. Auch Don Juan besitzt zu wenig Ruhe,
Um fest genug am Wirklichen zu halten.

Perez. Dem Secretär gebeut Amt und Gewissen,

Des Prinzen Geist auf richt'ger Bahn zu führen.
König. So sollt' es sein, doch dieser Secretär
Verleitet Don Juan, statt ihn zu leiten.
Perez. Zwar an des Prinzen ehrenhaftem Sinn
Zersplittert jede Lockung wirkungslos;
Doch weil ein Tropfen fallend, immer fallend
Selbst einen Stein aushöhlen kann, so sollten
Auch Escovedo's Pläne fürder nicht
Des Prinzen feuriges Gemüth bedrängen.
Philipp. D'rum darf nach Flandern er nicht mehr zurück.
Perez. Wie es mein König wünscht; die Fürsten haben
Das Recht, die Macht, zu strafen und zu schonen.
Philipp. Die Schonung wäre hier Ermunterung.
Doch vor Gericht den Frevler stellen lassen,
Möcht' ich in diesem Falle gern vermeiden.
Perez. Der Prinz und auch die mächtige Verwandtschaft
Don Pedro's würden großen Sturm erregen.
Philipp. Auch darf, was jener Mann allhier gesprochen,
An keines andern Menschen Ohr je dringen.
Perez. Es würde nur zu bösem Beispiel dienen.
Philipp. Wir hören jeden gern, der Wahrheit spricht,
Doch uns're Würde darf er nicht verletzen.
Perez. Er hat geschmäht die heil'ge Majestät.
Philipp. Und das Gesetz bestimmt dafür den Tod.
Perez. Kein Richter wird ein and'res Urtheil fällen.
Philipp. Müßt' ich vielleicht erst einen Richter fragen?
Ist denn nicht mein das höchste Richteramt?
Perez. Gewiß! und wollte Jemand es bezweifeln,
Der würd'ge Prior bei den Franziskanern
Hebt über jeden Zweifel ihn empor.
Philipp. Der Prior?
Perez. Ja, ein Mann von großem Wissen, —
Philipp. Und frommem Sinn, ich halte viel auf ihn.
Wie lautete sein Ausspruch? Lieb ist mir's,
Beut er mir neuen Halt in meinem Handeln.
Perez. Ein Fürst, so sprach er, auf dem Herrscherthrone,
Der die Gesetze gibt und widerruft, —
Wie seine Weisheit es für gut erachtet, —
Hält Tod und Leben seiner Unterthanen
In mächt'ger Hand. Er kann verdammen, kann
Begnaden mit und ohne Richterspruch,
In Schrift und Wort, wie es ihm gut bedünkt.
Er kann auch die Vollstreckung seines Urtheils,
Ob offen vor der Welt, ob im Geheimen,
Nach eig'ner Ansicht jedem anbefehlen,
Und jeder Auftrag gilt als ein Gesetz.
Philipp. Dies sprach der Prior?
Perez. Ja, mein gnäd'ger König.
Philipp. Und wenn ich Euch nun den Befehl ertheile, —
Perez (wie erschrocken). Bei Gott! mein gnäd'ger König! mir? und welchen?
Philipp (kalt und langsam). Zu sorgen, daß geheim an Escovedo
Und rasch mein Urtheilsspruch Vollziehung finde.

Perez (sich wie entsetzt vor dem König niederwerfend).
O, Eure Majestät!

Philipp (kalt). Ihr tragt Bedenken?

Perez (aufstehend und sich gleichsam sammelnd).
Nie, meine Pflicht zu thun; mein König wird
Zufrieden sein, wie schnell ich ihr entspreche.

Philipp. Wohlan, und macht es klug, daß Niemand ahne,
Welch' eine Hand den blut'gen Streich geführt.
Von Philipp habt Ihr oft genug erfahren,
Daß treuen Dienst er zu belohnen pflegt.
(Wendet sich nach rechts zum Abgehen.)

Perez (eilt zur Thüre rechts und öffnet sie).

Philipp (geht ab, indessen die Granden etwas vortreten und den König an sich vorbeigehen lassen, worauf sich die Thüre wieder schließt).

## Achte Scene.

Perez (allein).

Nun, Escovedo, allzukühner Segler,
Der auch mein Schiff will bohren in den Grund,
Du scheiterst, eh' du noch die Fahrt beginnst.
So darf man einem Philipp nimmer kommen.
Hab' ich vielleicht darum mich so geschmiegt,
Weil Philipps Schalten mir genehm erscheint?
Nein, nein, ich that es nur und thu' es noch,
Um alle Nebenbuhler fern zu halten,
Um immer ihn in meiner Hand zu haben.
Doch hab' ich einst das große Ziel erreicht, —
Das wie ein Stern vor meinen Augen schwebt,
Dem ich mein bess'res Ich zum Theil verpfändet, —
Und hab' ich einstens Völkern zu gebieten,
Dann soll man seh'n, daß Ehrgeiz nicht allein
Mich so gewagte Pfade schreiten hieß. — —
Der Prinz Regent? Und du, sein Secretär,
Mit ihm regierend, ha! und ich ein Nichts?
Das geht viel weiter, als ich je gedacht.
In Flandern ist des Prinzen Platz für immer,
In Spanien jedoch darf nach dem König
Sich Niemand über mich erheben, Niemand. —
So fall' er denn, ich wage nichts dabei,
Der König selbst leiht mir dazu den Arm
Der Majestät. — Ich will das Zeichen geben.
(Nimmt einen Armleuchter, macht einige Schritte und setzt ihn wieder weg.)
Und muß es denn geschehen? — — Ja, es muß; —
Er oder ich, ein Drittes gibt es nicht!
So soll es denn geschehen! Sterbenden
(nimmt den Leuchter und geht zum Fenster)
Hält man zu leichter'm Tod die Kerze hin.
(Beklemmt.) O, trefft ihn gut, daß ohne Schmerzenslaut
Und Racheruf er aus dem Leben scheide!
(Stellt den Leuchter weg.)
Jetzt ohne Säumniß aus Madrid, um selbst
Den schwächsten Anschein von Verdacht zu meiden.
(Ab durch die Mittelthüre.)

Verwandlung.

## Neunte Scene.

(Straße und freier Platz; es ist Nacht.)

Tita. Carlota. Godo. (Rückwärts rechts Diener mit Fackeln.)

Tita (unruhig umhergehend).
Noch immer nichts; Madrid liegt schon im Schlaf
Und, ach, mein Gatte, —
Carlota. Kommen Sie, Sennora,
Zu Ihrer Sänfte, wenn uns Jemand sähe,
Zu nächt'ger Stunde hier, auf offner Straße, —
Sie, eine Dame von so hohem Range.
Tita. Was hoher Rang, wenn tief das Herzeleid!
Er ging heut morgens fort, so kalt, so seltsam!
Ich weiß nicht, was ich that, ihn zu verscheuchen,
Er wird mir sagen seines Zürnens Grund.
Carlota. Doch nicht auf offner Straße, liebe Herrin,
Zu Hause schlichten Gatten ihren Zwist
Tita. Ein unerklärlich Bangen trieb mich hin
Und her, nun steh' ich hier voll Furcht und Zagen;
Er wird ein Kind mich, eine Närrin schelten, —
Mag er es thun, wenn er nur wieder gut.
Carlota. Ich glaube, daß wir hier vergebens harren.
Tita. Mein Diener muß zurück doch endlich kommen,
Muß Antwort mir von meinem Gatten bringen.
Carlota. Ei seht einmal doch dieses Eisenköpfchen,
Ich kenne meine Herrin gar nicht mehr;
Ach folgen Sie zur Sänfte mir; Sie werden
Zu Hause sich beruhigen.

Tita (ablehnend, mehr für sich sprechend).
Zu Hause!
Wohl nenn' ich so das stolze Prachtgebäude,
Das mir Antonio gab zum Brautgeschenk,
Doch fühle drinnen ich mich nimmer heimisch;
Denn wie ein Fremder wohnt er in demselben
Und all' sein Sinnen haftet anderswo,
Auf Würden, Aemtern, Gütern, Kronen, Herrschern!
Und hastig kommt und geht er, Frist kaum findend
Zu kurzem Wort, ja kaum zu flücht'gem Blick.
Es dünkt kein Kloster mir so leer und öde
Als meiner Prunkgemächer lange Reihen
O wär' ich doch ein armes Fischerweib
Am stürm'schen Meer, in schlechter Bretterhütte, —
Er aber käme heim aus Wind und Wetter,
Und nähme zärtlich mich in seine Arme,
Und hieße mich sein liebes Weib, — das wär'
Ein Glück, mit keinem andern zu vergleichen!
Godo (kommt von links).
Tita. Du bringst nichts Gutes, dennoch rede, rede!
Godo. Der gnäd'ge Herr läßt seinen Gruß entbieten.
Geschäfte riefen ihn nach Alcala.
Tita (winkt Godo fortzugehen).
Godo (weggehend für sich). Belauschen soll ich Escovedo's Heimkehr,
Und was geschieht, gleich melden dem Sennor. (Er geht nach dem Hintergrund, wo er bleibt, bis zu seinem Abgang in der 11. Scene.)
Tita Carlota, ich vertrieb ihn aus Madrid!

Er zürnt mir sehr, ich will nach Hause nun,
Und weinen, weinen.
(Wendet sich zum Gehen.)

### Zehnte Scene.

Vorige. Don Luis (von links hervorkommend).

Luis. Reizende Sennora!
Tita. Mein Gott, Don Luis! (Aengstlich.) Dringend muß ich bitten,
Der Gattin Don Antonio's freie Bahn!
Luis (ritterlich). Die edlen Frau'n Madrids ehrt' ich stets noch,
Vor allen aber eine Donna Tita.
Nicht stören, schützen wollt' ich Eure Heimkunft, —
Der Ort, die Zeit rechtfert'gen dieß vielleicht.
Tita. Ich dank' Euch sehr, ein unliebsamer Zufall
Hielt mich zu lang auf diesem Platze fest;
Ich und mein Gatte sollten uns hier treffen, —
(Ablenkend.) Doch Ihr, Don Luis, nicht mehr in Toledo?
Luis (achtungsvoll). Mein stiller Wunsch, Euch wieder nah' zu sein,
Fand unverhoffte, freudige Gewährung
Durch die Berufung an des Königs Hof.
Tita (unmuthig zum Gehen sich wendend). Carlota!
Luis (bescheiden). Donna Tita, Donna Tita,
Flieht nicht den Freund, der Euer Leiden kennt! —
Wär's eine Last, die Euren Rücken drückte,
Da gäb' es tausend Hände Euch zu helfen.
Jedoch die unsichtbare, schwere Bürde,
Darunter das Gemüth sich ächzend krümmt, —
Die sieht und kennt und fühlt der schmerzlich mit,
Der Euch von früher froher Kindheit an
So nah' stand, wie ein Bruder seiner Schwester;
Der mit Euch spielte, mit Euch scherzt' und kos'te,
Euch küssend oft sein gold'nes Weibchen nannte,
Und all das kleine Leid treu mit Euch trug,
Wovon des Kindes Seele rasch erregt
Und rasch verlassen wird. — Die Kindheit schwand, —
Es folgten dann der Jugend schöne Tage,
Und auf den schönsten durft' ich hoffen, als —
Tita (einfallend). Nicht weiter mehr, ich bitt, ich bitt' Euch sehr.
Luis. O, laßt davon mich sprechen, wie so plötzlich
Von ew'ger Nacht mein Leben ward umhüllt,
Als Perez in der Kirche San Andres
Durch einen einz'gen Blick für alle Zeiten
Euch ganz und gar in seine Macht bekam.
Tita (vor sich hin, langsam).
Durch einen einz'gen Blick für alle Zeiten! —
Ihr sprecht die Wahrheit, heil'ge hohe Wahrheit.
Luis (fortfahrend).
Ihr wurdet krank von unerfülltem Sehnen, —
Es gab nur einen Arzt für Eure Krankheit, —
Und Eure guten Aeltern ruhten nicht,
Bis es gelang, den Arzt Euch zu gewinnen; —
Doch fürcht' ich sehr —
Tita (fest). O, fürchtet nichts, Don Luis.
Luis (warm). Weist nicht so kalt den Jugendfreund zurück,

Werft ab den Stolz; wen gibt es hier auf Erden,
Der eines treuen Freundes nicht bedürfte?

Tita (höflich). Hab' einen Freund ich nöthig, nun, wohlan,
Will keinen andern suchen ich als Euch.
(Empfieh't sich mit einer Handbewegung.)

Luis. Ich dank' Euch, dank' Euch für dies schöne Wort!

Tita (ab zu ihrer Sänfte).

Carlota (hinter ihr abgehend).

Luis. Als treuer Freund will ich mich ihr erweisen,
Als ihres Lebens, ihres Glückes Hort.
Ihr wieder nah' zu sein, mich zu versenken
In ihrer Augen Spiegel, — süße Wonne
Und süße Qual, zu theuer nie bezahlt!

## Eilfte Scene.

Luis. Don Pedro Escovedo (von links hervorwankend) zuletzt ein Pförtner. Godo (stets im Hintergrunde).

Escovedo. Zu Hülfe! Mörder, Mörder, Meuchelmörder!
(Sinkt nieder.)

Luis (eilt zu dem Gefallenen).
Don Pedro, wie? Mit wem geriethet Ihr
In Kampf?

Escovedo (stöhnend). Ein Kampf? — Ein Mord! — Die feigen Kerle
Durchstachen in dem Dunkel mir die Hand,
Bevor ich nach der Waffe langen konnte, —
Und seht — mein sonst so wackrer Degen — treulos —
Sprang nicht heraus, — um seinen Herrn zu schützen. —

Luis (den Degen ziehend und schwingend).
Ich eile ihren flücht'gen Schritten nach.

Escovedo. Es ist zu spät; die Nacht, den Bösen hilfreich,
Verbirgt sie längst in ihrem schwarzen Mantel; —
Ruft meinen Sohn und meinen Vetter Vasquez,
Den treuesten und wahrsten meiner Freunde; —
Doch laßt es nur, — Gott segne meinen Prinzen, —
(die Faust ballend) Doch, Perez, Dich, — nur einmal noch Dich sehen! (Stirbt.)

Luis. Er spricht nicht mehr! Todt! Todt! — Er nannte Perez! —
Wie schauderhaft, von einem Sterbenden
In solcher Weise noch bedroht zu werden!
(Von der Leiche wegtretend.)
He, holla, Mord! Ruft: Mord! durch alle Straßen!
(Pocht an dem Thore eines Hauses rechts.)
Don Martin, aufgemacht!
(Stimmen hinter den Coulissen.) Mord, Mord!

Godo. Was wird
Mein Herr zu meiner Schreckensbotschaft sagen?
(Ab, rückwärts rechts.)

Pförtner (das Thor öffnend).
Was soll der Lärm?

Luis. Ruf' Deinen Herrn, sein wack'rer, alter Vater
Liegt dort im Blut.

Pförtner. O schaudervolles Unglück!
(Geht hinein.)

## Zwölfte Scene.

Don Luis, Don Martin, Vasquez und andere Herren und Diener mit einer Bahre und Fackeln aus dem Hause. Volk strömt von allen Seiten herbei, dann Don Tiberio Angolado mit Wache.

Luis. Hieher, Ihr edlen Herr'n, hieher mit Fackeln,

Damit Ihr schaut, welch' finst're That gescheh'n.

Martin (sich auf den Leichnam werfend).
Mein Vater? Ja, es ist mein theurer Vater!

Luis. Von Meuchelmördern tückisch übermannt,
Bevor er selbst den Degen ziehen konnte.

Angolado. Ich fasse sie, bevor sie noch das Blut
Von ihren gottverdammten Klingen wischen.
(Zum Anführer der Wache.)
Patrouillen durch die ganze Stadt gesendet,
Verdächt'ge Häuser unverweilt durchsucht,
Die Thore von Madrid sind abzuschließen,
Und Niemand, welchen Stands und Ranges auch,
Darf ein, noch aus, und dem Gesetz verfällt,
Wer sich nicht willig fügt. (Wache mit dem Anführer ab.) Volk von Madrid,
Horch' auf!

Erster Bürger. Wir hören, Don Tiberio.

Angolado. Vor wenig Jahren hat des Königs Gnade
Das kleine, kaum beachtete Madrid,
Das einem Härchen glich an Spaniens Körper,
Zum Haupt erhoben seines großen Reiches.
Madrid ist hoch berühmt in aller Welt
Und heißt die treue, makellose Stadt,
Weil immer fest sie hing an ihren Herrschern
Und Sicherheit gewährte ihren Bürgern.
Nun ist ihr Ruf durch Meuchelmord befleckt,
Der König wird der Stadt den Rücken kehren,
Veröden werden uns're weiten Straßen;
Der Fluch der Sünde wird zu Grund uns richten,
Wenn uns're Hand nicht schnell die Mörder greift.
Darum erzählt den Nachbarn, was hier vorfiel,
Damit sie Niemand Unterstand gewähren.

Männer und Weiber. Es soll gescheh'n, so wie man uns befiehlt.

Angolado. Reich wird belohnt, wer einen Mörder fängt.

Männer und Weiber. So kommt, so kommt, laßt uns die Mörder suchen. (Volk ab.)

Don Martin (halb sich aufrichtend).
Kein Hauch, kein Pulsschlag, nicht das kleinste Fleckchen,
Wo noch des Lebens milde Wärme weilt!

Angolado (zu Luis). Ihr traft ihn also lebend noch, Don Luis?
Sagt mir gefälligst, was zuletzt er sprach.

Luis. Nach seinem Sohne und nach Don Matheo
Sprach er ein dringendes Verlangen aus;
Darauf empfahl er segnend Gottes Schutz
Den Prinzen Don Juan; dann hört' ich noch
Zuletzt den Namen Perez.

Vasquez. Höll' und Teufel!
Er nannte Perez noch? Und wie? Auch segnend?

Luis (ausweichend). Als er dies sprach, erstarrte schon sein Mund.

Vasquez. Er wollte mit mir reden; ha, ich ahne,
Was er mir sagen wollte; o, mein Pedro!
(Zu den Dienern.) Die Leiche hebt vom blutgetränkten Boden.
(Der Leichnam wird auf eine Bahre gelegt und verhüllt; die Diener stehen bereit, ihn fortzutragen.)

Vasquez. Durch Bande nicht des Blutes nur, wir waren
Durch traute Freundschaft eng vereint, und wenn auch
In Staatsgeschäften and'rer Meinung oft,
Doch in dem Innersten einander treu.
(Legt seine Hand auf die Leiche.)
Don Martin, legt hier Eure Hand auf meine.

Don Martin (thut es).

Vasquez. Ihr seid mein Sohn von dieser Stunde an.
In mir lebt Euer wack'rer Vater fort,
Und wie er Alles that mit heißem Eifer,
So gönn' auch ich mir nimmer Rast noch Ruhe;
Und Rache schwöre ich den feilen Mördern
Und dem Verruchten, der den Mord befahl!

(Vorhang fällt.)

## Dritter Act.

Garten im Palaste des Don Antonio Perez; Terrasse, rechts ein Säulengang, welcher den Eingang in den Palast zeigt, rückwärts eine Mauer mit Thor, links der Garten. Rechts vorn eine Ruhebank sammt Tisch und Stühlen.

### Erste Scene.

Tita, Carlota (zur Ruhebank tretend). In dem Säulengang Dienerschaft.

Tita. Das frische Grün erquickt die müden Augen,
Es kühlt der laue West die heiße Stirne,
Und der von Furcht und Angst bedrängte Busen,
Er athmet wieder leicht am hellen Morgen.

Carlota. Ja, das war eine Nacht! Die wilden Horden,
Sie drohten mehr als einmal Ueberfall,
Und hätte nicht Don Luis für Schutz gesorgt,
Das Thor, die Mauer hätt' uns nicht beschützt.

Tita. Nun ist es Tag und nichts mehr zu befürchten.
Erhielt beim Auszug reichen Lohn die Wache?

Carlota. Ja, gnäd'ge Herrin; doch auf großen Dank
Darf auch Don Luis gerechten Anspruch machen.

Tita. Gewiß.

Carlota. Es schien, als ob die ganze Nacht
Don Luis nur über unser Haus gewacht.

Tita (gleichgiltig). Er wußte, daß mein Gatte fern, —

Carlota (einfallend). Ja wohl.
Er wußte, daß dem Haus der Schutzherr fehlte,
Um desto ritterlicher war's, —

Carlota (aufzuckend). Doch horch'!
(Man hört Lärm außerhalb der Mauer.)
Ein neuer Schwarm; (ruft) die Dienerschaft herbei!

### Zweite Scene.

Vorige, eine Schaar Diener (stellt sich an den Stufen des Säulenganges auf), Volk (mit Stöcken u. dgl. bewaffnet, dringt zum Thor herein, von Bürgern angeführt).

Tita (ist aufgesprungen und tritt der Schaar einige Schritte entgegen).
Bei uns'rer heil'gen Jungfrau, liebe Leute,
Was sucht Ihr hier?

Erster Bürger. Die Mörder Escovedo's.
Wir müssen sie bekommen, sonst verläßt
Der König uns're Stadt.

Zweiter Bürger. Madrid sinkt dann
Herab zum Dorf, wir Alle werden Bettler.

Dritter Bürger. Vom Hof bekamen wir die meiste Arbeit,
Den müssen wir uns zu erhalten suchen.

Erster Bürger. Heraus d'rum mit dem Mörder!

Alle. Ja, heraus!

Tita (nach Fassung ringend).
Ihr kennt wohl nicht den Eigner dieses Hauses?

Erster Bürger. Wir kennen Don Antonio.

Tita. Und doch?

Zweiter Bürger (verlegen).
Je nun, er ist ein sehr freigeb'ger Herr,
Und spricht beim König stets zu unsern Gunsten, —

Erster Bürger. Doch wenn in seinem Haus sich Mörder bergen,

Mehrere. Sprecht nicht so viel und kommt und laßt uns suchen.

Erster Bürger. Zwei nehmen Donna Tita hier in Hut.

Tita (sich aufrichtend). Die Gattin eines Perez muß dies dulden?
Schützt Niemand mich vor dieser rohen Schaar?

(Die Dienerschaft zieht ihre Degen und will herabdringen, bleibt aber bei Don Luis' Auftreten an den Stufen stehen.)

## Dritte Scene.

Vorige, Don Luis (eiligst durch das Thor herein).

Luis. Was geht hier vor? Es wagt das freche Volk
In eines Granden Wohnsitz einzudringen?

Erster Bürger. Man trug uns auf, zu fahnden nach den Mördern.

Zweiter Bürger. Und auf der Straße finden wir sie nicht.

Tita (läßt sich auf die Ruhebank nieder).

Dritter Bürger. Wir aber müssen sie bekommen.

Alle. Ja,
Sonst geht der König fort, wir aber wollen,
Daß in Madrid er bleibt.

Luis. Ich lob' Euch d'rum,
Doch dürft Ihr nun und nimmer dies vergessen:
Des Spaniers Haus ist eine feste Burg.
Nur dem Gericht muß jedes Thor sich öffnen,
Doch seh' ich Niemand vom Gericht bei Euch.

Erster Bürger. Und dennoch müssen wir die Mörder suchen.

Luis. In diesem Haus? Warum gerade hier?

Mehrere. Man hat es uns gesagt.

Luis. Wer sagt' es Euch?

Mehrere. Ein hoher Herr, nicht wahr, Altano?

Erster Bürger (etwas zögernd). Hm,
Nun ja, ein hoher Herr; nicht wahr, Lorenzo?

Zweiter Bürger (sicher). Ei freilich, ein sehr hoher Herr bei Hof.

Luis. Bei Hof?

Zweiter Bürger (unsicher). So glaub' ich, Simon wird es wissen.

Dritter Bürger. Ei, ich? Hast Du nicht selbst es mir gesagt?

Zweiter Bürger. Ja, weil Altano — (stockt) —

Erster Bürger. Mich laßt aus dem Spiel.

Luis. Da seht nun, wie man Euren schönen Eifer
Für die gerechte Sache schwer mißbraucht,
Und Euch hieher genarrt, — Ihr kennt mich doch?

Mehrere. Ja wohl, Ihr seid der neue Hofalcalde.

Luis. Ganz recht; mir aber wär' es nicht verborgen,
Wenn man bei Hof solch' einen Argwohn hegte.

Mehrere. Ja wahrlich, er hat Recht, er müßt' es wissen.

Luis. D'rum geht, sonst müßt' ich den Corregidor
Ersuchen, daß er Euch den Heimweg zeige (winkt mit der Hand).

Mehrere. Nein, nein, wir gehen schon.
Erster Bürger. Kommt, Freunde, kommt.
(Volk und Bürger ab.)
(Die Dienerschaft zieht sich in das Haus zurück.)
Carlota (geht links in einen Gang des Gartens).

## Vierte Scene.

### Tita, Don Luis.

Luis (tritt zu Tita).
Erholt Euch, Donna Tita, nimmer wird
Solch frech Gesindel Eure Ruhe stören.
Tita. Nehmt meinen Dank; Ihr habt schon diese Nacht
Dies Haus vor Schmach beschützt.
Luis. Die Freundschaft wacht
Stets über Euer Wohl; ihr schönster Lohn
Ist Euer Dank.
Tita. Wenn nur Antonio käme!
Luis. Daß er nicht hier, der Umstand ward benützt, —
Tita (sieht Luis fragend an).
Luis. Von einem Feind Antonio's benützt.
Tita. Man wagt es, meinen Gatten in Bezug
Mit Escovedo's Mord zu bringen? Wie?
Luis. Man wagt es, ja, und Don Matheo wagt es;
Und dieses blut'ge Werk an Escovedo
Beut manchen Vorwand, der höchst unerwünscht.
Tita. Wie meint Ihr dies?
Luis. Don Pedro hatte Streit
Mit Don Antonio bei der Herzogin,
Sagt ein Gerücht, und — und der traute Bund —
Tita (einfallend). O, schweigt davon, das wirft zu finst're Schatten
In meines Lebens junge Tage.
Luis. Schweigen
Und müßig zuseh'n, wie Euch Gram verzehrt?
(Mit steigendem Affect.)
Sennora, füllt mich herbe Trauer schon,
Daß Ihr in einem fremden Garten blüht,
Wie wallt mein Blut erst auf in wildem Grimm,
Muß ich auch das noch sehen, daß der Gärtner
Euch keine liebevolle Pflege widmet; —
Und heben möcht' ich Euch mit starkem Arm
Aus jenem Grund, wo Ihr vereinsamt prangt!

Tita (erstaunt und schmerzlich).
Was muß ich hören, kaum noch fass' ich es,
Aus Eurem Munde hören? — Ach, ich meinte,
Es schlüg' ein großes Herz in Eurer Brust!
Doch seh' ich nun mit Schrecken, mit Betrübniß,
Daß weder das, was Ihr für mich empfindet,
Noch meine Liebe zu Antonio
Euch je für heilig galt. Lebt wohl, Don Luis!
Am Hofe sucht nach jungen Frauen, denen
Die Liebe Zeitvertreib für müß'ge Stunden,
Ihr findet deren; aber meine Liebe
Ist meine Luft, mein Leben, ist mein Glauben,
Ist meine Hoffnung, meine Seligkeit!
Antonio nur allein gehör' ich an,
Bin eigen ihm mit meinem ganzen Sein, —
Don Luis, Ihr habt mein Wesen nie erkannt.
Luis. O, bannt mich nicht aus Eurer Nähe, Tita!
Auf meinen Knien bitt' ich Euch: Vergebt!
Kein Wort wird je von meinen Lippen gleiten,

Das von der Leidenschaft den Ton empfing.
Nein, Tita, Schutz und Schirm will ich Euch werden,
Und als ein Ritter gold'ner Minnezeit
Auf meinen Schild mir die Devise schreiben:
Ich kämpfe nicht um meiner Dame Liebe,
Für meiner Dame Ehre kämpf' ich nur!
(Ab nach dem Hintergrund.)

## Fünfte Scene.

Tita, Perez (aus dem Palaste).

Tita (allein). O, nied'res Los des Frauenthums! Wie schwer
Ist Achtung von dem Manne zu erringen!
Weil ihm die Frau ein Spielzeug nur erscheint,
Glaubt er sich stark; und doch sind selbst die Besten
Stets ihren Leidenschaften unterthan.
Antonio nur strebt nach höhern Zielen.
(Setzt sich und versinkt in Nachsinnen.)

Perez (durch den Säulengang heraustretend).
Er ist dahin, ich athme wieder frei,
Auf seinem Grab blüht sicher nun mein Glück.
Doch trafen sie ihn schlecht, er konnte sprechen,
Und was er sprach, dient nicht zu meinem Heil.
Kann er auch kommen? Nein, ich glaub' es nicht.
Was todt ist, das verwest; hinweg, ihr Grillen!

Tita (blickt auf, sieht Perez und eilt auf ihn zu).
Antonio, ach, endlich seid Ihr da!
Und keine Unbill ist Euch widerfahren?
Welch' eine Nacht voll Unheil und voll Schrecken;
Das Volk drang hier herein, und welch' ein Namen
Ward durch die Straßen von Madrid getragen!

Perez. Ich weiß es, Tita, weiß, daß Don Matheo,
Deß Ehrgeiz jede Waffe schnell ergreift,
Womit er tödtlich mich zu treffen hofft,
Nun gegen mich das Aergste sinnt. Jedoch
Ich lache sein. Was diese Nacht geschah,
Es war kein Mord, nein, es war ein Gericht,
Vollbracht an dem Verräther Escovedo,
Dem Philipp selbst das Todesurtheil sprach.

Tita (erschreckend). Ihr wußtet dies und ließet es geschehen?

Perez. Des Königs Wille ist Gesetz uns Allen;
Wer darf am Hof sich eig'ne Pfade wählen? —
Ihr seid so gut und mild und faßt es nicht,
Wie eisern jene Bande sind, in denen
Ein König Philipp seine Diener hält,
Und seinen treu'sten Diener nennt er mich;
Und viel gefährliche Geheimnisse
Hat er in meine treue Brust gelegt.

Tita. Gefährlich nur für Euch, Antonio;
Am Fuß des Berges, auf dem Gipfel nicht,
Entladen sich die Wolken ihrer Blitze.

Perez. Ich stehe nicht so tief, als Ihr befürchtet.

Tita. Ich bin ein schwaches und beschränktes Weib,
Euch aber preist man selbst an fremden Höfen
Als erste Größe in des Königs Rath;
Und doch baut Ihr auf eines Philipp's Huld,
Als wär's ein Fels, durch gar nichts zu erschüttern?
Auch Felsen stürzen plötzlich von den Höhen,
Den sichern Wand'rer unverseh'ns zermalmend.

Perez. Ich schuld' Euch Dank für Eure Warnung, Tita;
Doch längst schon hab' ich mich emporgeschwungen
Hoch über das Gewölk, aus dem der König
Auf And're seiner Mißgunst Blitze schleudert.
Tita. Hoch steht auch Vasquez in des Königs Schätzung.
Perez. Verwechselt Schätzung, Anseh'n nicht mit Gunst.
Tita. O, diese Fürstengunst! Vergesst Ihr denn,
Daß Philipp's Hand, indeß sie Beifall zollte,
Sich oft in einen Dolch verwandelte?
Perez (mit steigendem Selbstgefühl).
Wenn Jemand Philipp kennt, so kenne i ch ihn;
Ich weiß, daß ihm mein frischer Sinn gefällt,
Wenn seinem Mund auch Beifallslächeln fremd,
Und wenn er auch sein Denken und sein Trachten
In ernste Miene sorglich immer hüllt,
Ich weiß die Schwächen, die sich d'runter bergen.
Den trüben, kalten, silbenkargen Philipp,
Vor dessen starrem Willen Alles weicht,
Ich weiß ihn zu erwärmen, zu beleben.
Denn mehr als Günstling bin ich, Freund des Königs,
Ja, seine zweite Seele darf ich sagen,
Und ohne daß er selber es gewahrt,
Obgleich sein Argwohn unablässig lauert,
Regier' ich ihn und Spanien durch ihn.
Und wo man Philipp's Namen kennt und nennt,
Ob dies-, ob jenseits nun des Oceans,
Klingt auch der Name Perez immer mit.
Das ist doch wohl ein Preis, nach dem zu ringen
Mit allen Mitteln es sich wahrlich lohnt.
Zwar auf dem Throne ward ich nicht geboren,
Doch lenk' ich Den, der Kron' und Purpur trägt.
Und einen König Philipp zu beherrschen,
Gelang noch Keinem. Keinem außer mir.
Tita. Beherrschen nennst Du das, Antonio,
Wenn das gescheh'n muß, was der König heischt,
Und wenn Du nicht einmal solch' edlen Mann,
Wie Escovedo war, zu retten wagst?
Perez (heftig). Still von den Todten! Laß sie ruh'n in Frieden.
(Sich fassend, gutmüthig.)
Laß des Gemüthes reine Welle Dir
Von dem nicht trüben, was bei Hof geschieht;
Ich bin Dir gut, und innig ehr' ich Dich
Und möchte, daß auch gut von mir Du denkst;
Doch uns're Pfade geh'n nicht gleicher Richtung,
Auch möcht' ich nicht, daß Du dem meinen folgst.
(Mit steigendem Affecte.)
Es treibt h'nan mich, höher, immer höher,
So hoch zu steigen, als ein Mann vermag,
Der keinem herrschenden Geschlecht entstammt,
Und doch im Drang des Herrschens sich verzehrt.
Solch' eine Bahn ist kein Idyllentraum
Es waltet dort ein anderes Gesetz,
Und Manches muß man unbedenklich thun,
Was schlichten Sinn mit tiefem Schauder füllt.
Ein and'res Leben pocht in jenem Kreise,
Wo Macht und Glanz allein nur Geltung hat.
Du mußt den Raum, den Du für Dich gewonnen,

Mit Kühnheit und mit List behaupten, und
Mußt And're stürzen, willst Du selbst nicht fallen;
Nach Allem streben, sonst erreichst Du nichts.
Nie ruht der Streit, nie winkt der Friede Dir,
Doch in dem steten Kampf, im steten Kriege,
Da blüh'n zum Lohn Dir immer neue Siege,
Und blendend um Dein stolzes Haupt erglänzt
Des Ruhmes und der Ehre Strahlenkranz.

Tita (bange). Dein Auge sprüht und Deine Blicke funkeln
Wie eines Löwen, der stets sprungbereit
Der Heerden sich bemeistert, bis er selbst
Der Hirten und des Jägers Beute wird.

Perez. Mit sichern Schritten schreit' ich meine Bahn,
Und hell vor Augen liegt mein hohes Ziel.

Tita. Antonio, bleib' bei mir! Sieh' diese Arme,
So schwach sie auch, sie bieten Dir mehr Schutz,
Als auf dem weiten Tummelplatz des Hofes
Der König selber Dir gewähren kann.

Perez. Schmückt dieses Bangen auch ein weiblich Herz,
So kann doch ich ihm nicht mein Ohr erschließen.
Ich lausche Philomelens Klagen nicht,
Der Lerche horch' ich, die gen Himmel wirbelt,
Dem Adler folg' ich, der zur Sonne fliegt.
Leb' wohl, der König wartet mein.

Tita (am Halse Antonio's schluchzend). Leb' wohl!

Perez (gutmüthig). Du kleine Möve, Sturm nur immer kündend!
Leb' wohl! (Ab nach rückwärts.)

Tita (allein). Es glimmt ein Fünkchen noch, ein Fünkchen
Noch in der Asche seiner Brust für mich.
Ich aber will ihn um so inn'ger lieben,
Kein Opfer, keine Mühe, selbst den Tod nicht scheuen,
Und bald mit sanftem Hauch und bald mit Sturm
In die schon fast erlosch'nen Gluten blasen, —
Bis endlich, ach! der Liebe heil'ge Lohe,
Hoch auf, zu vollen Flammen angefacht,
Aus seinem Herzen mir entgegenlodert!
(Ab in das Haus.)

### Verwandlung.

Cabinet des Königs.

### Sechste Scene.

Der König (tritt von rechts ein mit einem Briefe).

Philipp. Noch Niemand ward entdeckt, der Theil genommen,
Das ist ganz gut, der Lärm wird bald verhallen. — —
Am besten wird wohl Ricaloz sich eignen
Zum neuen Secretär für meinen Bruder.
Doch wenn Don Juan des Lieblings Tod erfährt, —
Ich will es selbst zuerst ihm melden lassen,
Auf daß im Voraus eine fremde Feder
Den Vorgang nicht mit falschen Strichen zeichne. (Setzt sich.)

### Siebente Scene.

König. Vasquez (hastig durch die Mittelthür). Zuletzt Marques.

Vasquez. O, welch' ein Unglück, gnäd'ger Herr und König!

Philipp (den Kopf nach Vasquez wendend, kalt und streng). Wer seid Ihr?
Vasquez (verwirrt). Euer Majestät! (Kniebeugend.) Verzeihung!
Philipp. Nur Spaniens König schreitet ungemeldet
In dies Gemach; das Beil verdientet Ihr
Für diese Unbesonnenheit.
Vasquez. Vergebung,
Vergebung, Majestät; doch nicht nur ich,
Mit mir ist ganz, ja, ganz Madrid von Sinnen.
Es rast und heult das Volk, von Grimm gestachelt,
In Hütten und Paläste dringt es ein,
Die Mörder suchend, die des Reiches Hauptstadt
Mit unerhörter Gräuelthat entweiht.
Philipp. Ich weiß; auch ward schon der Befehl gegeben,
Daß man den allzu großen Eifer stille.
Vasquez (klagend). Der Mund des Sterbenden, ach, Majestät —
Philipp. Ich weiß, Don Luis gab mir davon Bericht,
Er lallte noch der besten Freunde Namen.
Vasquez (für sich). O Brust, zerspringe nicht vor Schmerz und Wuth!
Philipp. Habt Ihr mir sonst noch etwas zu berichten,
So sprecht.
Vasquez. Don Martin, Euer Majestät,
Der wack're Jüngling, ist erkrankt vor Schreck;
In seinem Namen tret' ich vor den Thron,
Verfolgung dringlichst heischend und Gericht
Und strenge Strafe für die feilen Mörder,
Wie für den Frevler, der den Mord befahl.
Philipp. Was nöthig, wird geschehen, es bedarf
Des Drängens nicht von irgend einer Seite.
Wie aber kommt es, daß gerade Ihr
Euch an der tollen Dränger Spitze stellt? Ihr,
Der Gegner des verstorb'nen Escovedo?
Vasquez. Nur in der Politik, Sennor; weil mich
Die Pflichten gegen meinen Herrn und König
Weit stärker fesseln als der Freundschaft Bande.
Nun aber hob der Tod den Zwiespalt auf,
Durch den wir Beide nur zu oft gelitten,
Und all' mein Fühlen und mein Denken darf ich
Dem todten Freunde ungeschmälert widmen.
Philipp. In frommer Andacht und in Sterbgebeten.
Vasquez (warm). Und in Verfolgung all' der Missethäter,
Die an dem grausen Morde Theil genommen.
Philipp. Das müßt Ihr doch erst reifer noch bedenken.
Vasquez. Wie, Euer Majestät?
Philipp. Nun, Escovedo
Besaß, Ihr wißt es besser noch als ich,
Viel Ungestüm, — Ihr gleicht ihm ganz hierin, —
Und trotz des hohen Alters lief er statt zu gehen.
Vasquez. Und immer für der Vorsicht Winke blind,
Schloß er sein Inn'res allzu fertig auf.
Ich warnt' ihn oft in traulichem Gespräch.
Philipp. Auch Perez that dies oft, doch stets vergebens.
Vasquez. Wie Perez, Perez, Euer Majestät?
Ich glaube kaum, daß in des Perez Brust
Für Escovedo treue Freundschaft lebte.

**Philipp.** Sie lebte, sag' ich Euch, denn Escovedo
Gab selbst begeistert Kunde mir davon.

**Vasquez.** Sennor, ich wage keinen Widerspruch,
Doch gnäd'ge Majestät, mein edler Freund,
So wahr, so kühn und so vertrauensvoll,
Er konnte Niemand täuschen, doch ihn selbst,
Ihn täuschte leicht ein Wort, das warm und voll
Aus treuer Mannesbrust zu quellen schien,
Und das vielleicht unlaut'rer Sumpf nur war,
Der ihn verrätherisch hinunterzog.

**Philipp** (fixirend). Erklärt Euch näher über dieses Gleichniß.
Wenn Ihr den Muth habt, Jemand anzuklagen,
So thut es, aber legt Beweise vor.

**Vasquez.** Mein hoher, königlicher Herr, Beweise
Beweisen oft ihr eig'nes Gegentheil.

**Philipp.** So habt Ihr etwas doch in Eurer Hand?

**Vasquez.** Nichts, gnäd'ger Herr, geschrieben auf Papier;
Doch hier im Herzen steht mit glüh'nden Lettern
Der Name dessen, der die That verübt.

**Philipp** (fixirend). Ei, wirklich? Wagt Ihr auch, ihn mir zu nennen?

**Vasquez.** Fast bebt die Zunge zaghaft mir zurück,
Gleich einem scheuen Wild, — der Schuldige
Ruht in dem Schooße königlicher Huld
Voll stolzer Sicherheit; er steht so nahe
Dem Thron (stockt) —

**Philipp.** Wie? so nah'? Ihr irrt weit ab, —
(langsam) Er sitzt auf Spaniens Thron.

**Vasquez** (erschrocken). Mein Gott im Himmel!
Nicht Perez also?

**Philipp** (ruhig kalt). Nein, ich selbst befahl
Nach eigenem Ermessen, was geschah.
Und ob auch mein Gewissen ruhig blieb,
Im Beichtstuhl gab ich es voll Demuth kund,
Und keine Buße ward mir auferlegt.

**Vasquez.** Erhab'ne Majestät, verzeihen gnädigst mir,
Was meine Lippe sprach voll Unbedacht, —
Mich dünkte, schuldlos sei mein Freund gefallen; —
Beglückt ging er von seinem König fort,
Und pries im Vorgemach die große Huld
Der langen Audienz, doch kaum betrat
Mit frohen Schritten er die dunkle Straße,
So fiel er einem jähen Tod anheim.

**Philipp.** Es mußte schnell gescheh'n, er durfte nicht
Nach Flandern mehr zurück.

**Vasquez.** Mein armer Freund!

**Philipp.** Wir lassen tausend Messen für ihn lesen
Zur selben Stund' in allen Kirchen Spaniens,
Auch soll man eine Leichenfeier halten,
Wie sie Madrid seit Langem nicht geseh'n.
So bleibt der Escovedo's Stamm und Namen
Geschützt vor jedem Makel vor der Welt;
Er aber büßte doch, was er verschuldet,
Den Hochverrath, den er als Secretär
Des Prinzen Don Juan von Oesterreich,
Im Vollgefühl der Unverletzbarkeit,
Uns selber in das Angesicht geschleudert.

**Vasquez.** O Himmel, Hochverrath, mein wack'rer Vetter,
Du Hochverrath und Majestätsverletzung!

Philipp. So ist's. Ihr kennt wohl auch die schlimmen Pläne,
Die er im Kopfe, wie in einem Treibhaus
Mit heißem Eifer lang schon hegt' und pflegte?
Vasquez. O, wenn von diesen Träumen, die er selbst nicht,
Die seine Liebe für den Prinzen träumte,
An deren Wirklichkeit er niemals dachte,
Wenn er von diesen Träumen zog den Schleier,
Dann, Majestät, dann muß ich trauernd rufen:
Mein armer Freund, du hast dich selbst gemordet!
Philipp. Gut, daß Ihr dies ganz so erkennt, wie Perez,
Der meinen Auftrag schnell und gut vollzogen,
Und dem ich großen Lohn dafür bestimmt. —
Von Escovedo's Schuld soll Niemand etwas wissen,
Als Ihr und Perez, und Ihr beiden müßt
Vereint zum Scheine nach den Thätern forschen,
Daß in der Stadt die Gährung sich verziehe.
Vasquez. Was Eure Majestät befiehlt, geschicht,
Nur möge man nicht meinen Schmerz verdammen.
Philipp. Legt Eurer Trauer keine Fessel an.
Was Fürsten fühlen, wenn sie strafen müssen,
Das liegt weit ab den andern Sterblichen;
Doch tritt an uns des Rechtes Machtgebot,
Dann thun wir, was wir müssen, unerschüttert.
Marques (in der Mittelthür). Es bittet Don Antonio.
Philipp. Hieher!
Marques. Der königliche Rath ist schon versammelt,
Und harrt des gnäd'gen Winks.
Philipp. Ich komme gleich.
Marques (ab).

## Achte Scene.

Vorige. Perez.

König (zu Perez). Ihr steht auf einer Seite uns'res Thrones,
Und Vasquez auf der andern, und für beide
Sind gleich gefüllt die Schalen uns'rer Huld. (zu beiden)
Daß Ihr im Rath zumeist Euch stellt entgegen,
Verdient nur Lob, denn Widerrede klärt
Die Ansicht, schärft das Urtheil, also dienend,
Die Wahrheit von den Schlacken zu befreien.
Doch säumt auch nie, was einmal wir beschlossen,
Und was wir auszuführen, Euch befohlen,
Vereint mit gleichem Eifer zu vollziehen.
(Zu Perez.) Belehrt durch unsern Mund ward Don Matheo,
Was Escovedo's Fall herbeigeführt.
(Zu Vasquez.) Was weiter noch zu thun in dieser Sache,
(auf Perez zeigend, langsam sprechend)
Besprecht mit unserm ersten Staatsminister. (Rechts ab.)

## Neunte Scene.

Perez. Vasquez.

Vasquez (hocherstaunt). Wie lautet, was der König erst gesprochen?
Perez. Das Staunen schließt der Lippen Thor mir zu; —

Des Glückes Füllhorn leert sich über uns.

**Vasquez.** Der Inhalt, ja, für Sie, die Hülfe mir.
Nur Schade, daß der König dem Minister
Nicht gleich den Herzogsmantel umgehängt.

**Perez** (mit stolzer Sicherheit).
Er thut es bald, ich kenne meinen König,
Ward ich Minister, werd' ich Herzog auch.

**Vasquez** (mit Hohn). Noch mehr; die Herrschsucht kennt nicht Maß noch Ziel.

**Perez** (aufrichtig). Nicht Neid und Mißgunst, Don Matheo, soll
Uns fort und fort in uns'rem Streben stören.
Wir sind uns näher schon in einem Punkt; seit
Don Pedro's schrecklichen Enthüllungen
Steh' ich als treuer Diener meines Königs,
Nicht mehr wie sonst zum Prinzen Don Juan.
Erfüllen wir vor Allem Philipps Wunsch,
Und reichen ohne Säumniß uns die Hände,
Des Staates Wohl im Wettkampf stets zu fördern,
Im Leben aber jedem Groll zu steuern.
(Will ihm die Hand reichen.)

**Vasquez** (abweisend). Hinweg mit dieser Hand, sie trieft von Blut,
Vom Blute meines theuren, edlen Vetters!

**Perez** (auffahrend). Wie soll ich dieses deuten, Don Matheo?
Sie wissen, daß ich fern dem Schauplatz war,
Wo Escovedo seiner Schuld verfiel.
Sie hörten von dem König selbst zuvor,
Daß ich sein Urtheil nur vollstrecken ließ.
Von dem Gescheh'nen nahm der König ganz
Die Schuld auf sich; ich that nur meine Pflicht.
Sie sind in das Geheimniß eingeweiht,
Sie wissen, daß der König Escovedo
Des Todes schuldig fand, —

**Vasquez** (einfallend), und dennoch will ich
Der Welt beweisen, daß der König nicht,
Daß Sie veranlaßt Escovedo's Fall.

**Perez.** Der Widerspruch, dem Sie dadurch verfallen,
Kann nur als Bosheit oder Wahnsinn gelten.
Denn scheinbar nur ist gegen mich Ihr Treiben,
In Wahrheit gegen Philipp doch gerichtet.

**Vasquez.** Den Widerspruch werd' ich zu lösen wissen;
Mein Freund muß rein von allem Makel werden.

**Perez.** Zu spät entfacht sich Ihrer Freundschaft Glut.
Den Lebenden zu warnen, zu beschützen,
Das ist des Freundes rühmlicher Beruf.

**Vasquez.** Kein Saumsal hemmte meiner Freundschaft Walten,
Und niemals ließ ich ohne Rath ihn wandeln
Auf jener Schwindelbahn der Politik,
Die gegen Alba stets die Spitze kehrt.
Allein Don Pedro's Eifer, sein Vertrauen
Auf Ihre Macht und die der Herzogin
Riß allzu weit ihn fort.

**Perez.** Ja, Don Matheo,
Wohl allzu weit, bis in das Grab hinunter.

**Vasquez.** Darum, konnt' ich nicht Retter sein des Freundes,
So will ich doch des Todten Rächer werden!

**Perez.** Nicht mich kann Ihrer Rache Droh'n erschrecken.

Nicht höher steh' ich nur, ich steh' auch fester,
Als ich vor wenig Stunden noch gestanden,
Und nützen werd' ich meine Vollgewalt.

**Vasquez.** Sie kennen mich als einen Mann von Ehre,
Der, was er angelobt, auch ganz vollführt.
Wie meine Freundschaft ich nicht bergen kann,
Die für den Vetter stets ich treu gehegt,
Leg' ich auch meinem Haß nicht Zügel an.
An meines Freundes Leichnam schwur ich Rache,
Und weder Königshuld noch Höflingsdienst
Lenkt mich von dem erkor'nen Ziele weg.

**Perez.** Ja wohl, ich kenne Sie als Mann von Ehre,
Dem sein gegeb'nes Wort so heilig wie
Das Evangelium; wir sollten also
Uns einen, statt uns ewig zu entzweien.
Verlassen Sie den Irrpfad, der Sie nur
In das Verderben führt, und halten Sie
Als einz'gen Leitstern den Gedanken fest:
Der König wollte, daß Don Pedro fiel,
Und keine Rettung gab es mehr für ihn.

**Vasquez.** Sein Fall war unabwendbar, und ich muß
Gesteh'n, Sie greifen nicht nach kleinen Mitteln,
Um was Sie hindert aus dem Weg zu bringen.

**Perez.** Der König gab den Auftrag, ich vollzog ihn.

**Vasquez.** Entsetzlich ist's, solch einen Auftrag geben,
Doch noch entsetzlicher, ihn auszuführen.
Solch einen Biedermann zu tödten, oh!

**Perez** (versöhnlich). Er fiel ein Opfer allzu kühnen Strebens;
So wollen trauernd seiner wir gedenken,
Des Friedens Palme pflanzend auf sein Grab,
Damit nicht unser Streit die Ruh' ihm störe.

**Vasquez.** Ich will ihm ehrenvolle Ruhe schaffen.

**Perez.** An Ehren fehlt's ihm nicht; an seiner Bahre
Vergoß Madrid schon viele Schmerzensthränen.
Der König aber will, daß nicht zu lange
So düst're Stimmung auf der Stadt sich lag're,
Und um des Königs Wunsche zu entsprechen,
Der minder schwer nicht wiegt, als ein Befehl,
Veranstalt' ich ein glänzendes Bankett,
Wie ich noch keines meinen Freunden gab.
Die Granden, die zu allen meinen Festen
So zahlreich kommen, lad' ich alle wieder,
Ja, auch das Volk soll sich daran erfreuen,
Und solch ein Jubel soll die Stadt durchschallen,
Daß meines gnäd'gen Fürsten Ohr vernimmt,
Wie schnell Madrid aus einer Trauerstätte
In einen Freudentempel sich verwandelt; —
Und in dem Kreis der edelsten Geschlechter,
Die meines Hauses Räume stets erfüllen,
Läßt sich ein Vasquez allzu schwer vermissen,
Und da Sie niemals fehlten, hoff' ich sicher, —

**Vasquez** (ernst). Ich werde kommen, Don Antonio.

**Perez.** Der König wird mit uns zufrieden sein.

Auf Wiedersehn! (Rechts ab.)

Vasquez (allein, düster). Ja wohl, auf Wiedersehen!
Doch nicht als Gast, als Rächer werd' ich kommen.
Zu rasch geschah die That, daß mir erbangt
Ob dieser so verhängnißvollen Eile.
Der Blitz fährt kaum so schnell zur Erde nieder,
Als meines Vetters Haupt dem Urtheil fiel,
Das über ihn verhängt des Königs Spruch. —
Man wußte wohl schon vor der Audienz,
Daß schnöder Hochverrath verborgen liege
In Escovedo's faltenlosem Innern.
Doch wer es wußte, wer, muß ich entdecken, —
Und weiß ich es, dann weiß ich, was zu thun. (Rechts ab.)

(Vorhang fällt.)

# Vierter Act.

Großer Saal mit einer Galerie rechts, die einen erkerartigen Vorsprung hat, rückwärts ein geräumiger Corridor, der zum Spiel- und Tanzsaal führt; zu beiden Seiten des Saales Fenster, Bogengänge und Thüren; mitten im Saale mehr gegen rückwärts ein Tisch mit Trinkgeschirren. Männliche und weibliche Masken, die weiblichen Masken sieht man nur im Corridor. Dann Herren in gewöhnlichem, spanischem Festcostüm, am Tisch, im Gespräche miteinander oder bald da, bald dort zusammentretend. Rückwärts rechts eine kleine Estrade mit Trompetern, Dienerschaft ringsherum in prunkender Livrée; alles deutet auf Pracht und Verschwendung. Man hört gedämpfte Musik aus dem Tanzsaal, die beim Aufgehen des Vorhanges schweigt.

## Erste Scene.

Perez. Vasquez. Graf Cifuentes. Don Luis. Don Gregorio. Godo. Ruy. Volk (außen). Anna (in schwarzem Domino mit goldenen Spangen).

Perez (vorne rechts stehend, für sich).
Drei Tage schon vorbei und stets noch führen
An Escovedo's Grab mich die Gedanken.
(Laut, sich gegen den Corridor wendend.)
Musik! Musik! Warum schweigt die Musik?
(Er winkt, ein Diener eilt nach dem Corridor ab.)

Perez (tritt zu mehreren Herren).

Volk (außen). Hoch, Don Antonio!

Perez. Vergebt, Ihr Herren,
Ihr wißt, das Volk ist ein gar schlimmer Gast,
Und fordert, was es wünscht, mit Ungestüm.
(Empfiehlt sich, geht zum Fenster links, wo zwei Diener mit Geldschüsseln stehen, und wirft Geld hinaus.)

Vasquez (steht vorne links, Alles beobachtend).
Noch schlimmer ist der Gast, den ich gebracht,
Ein lebend Conterfei von einem Todten.
Wenn Perez dem in's Auge furchtlos blickt,
Dann trägt er keine Schuld an Pedro's Mord.
(Er sieht herum und winkt Ruy zu sich, der in der Nähe in Domino gehüllt bei andern Masken steht.)

Ruy (tritt zu Vasquez).

Vasquez (halblaut zu Ruy).
Bald ist es Mitternacht, nun dort hinauf,
(zeigt auf die Galerie)
Und sage, gleichsam warnend, ich die Worte:
„Solch' frevles Spiel mit einem Todten treiben,
Heißt ihm den Deckel von dem Sarge reißen,“

So trittst Du ohne Mantel vor und starrst
Nach Perez, wie man's von Gespenstern sagt,
Mit glühem Aug' und aufgehob'nem Arm,
Dann eilst Du schnell hinab zur Hintertreppe,
Von wo Du leicht aus dem Palast gelangst.

Ruy (verneigt sich zustimmend und mischt sich unter die Masken).

Vasquez (für sich). Die Maske ist ganz treu, er wird erzittern,
Denn allzu gut merkt' ich in diesen Tagen,
Wie er es mied, von meinem Freund zu sprechen.
Und seine Fantasie will ich so reizen,
Daß er Don Pedro selbst zu sehen glaubt,
Der feur'ge Wein wird mir mein Werk erleichtern.

Volk (außen). Hoch, Perez, hoch!

Graf (zu Vasquez tretend). Das Volk vergöttert Perez,
Weil ihm das Glück wie keinem Andern hold.

Vasquez. Des Volkes Gunst ist wechselnd wie der Mond,
Und wetterwendisch ist des Glückes Huld.
Auch meinen Vetter traf des Blitzes Strahl,
Als er im hellsten Sonnenlichte ging;
So kann auch Perez plötzlich sein Geschick
Ereilen.

Graf. O, welch' düstere Gedanken!

Vasquez (absichtlich laut, daß es Perez hören muß).
Ich denk' an Escovedo Tag und Nacht,
Im Traum und Wachen steht sein Bild vor mir.

Perez (der indessen mit verschiedenen Herren in der Nähe sprach, wendet sich zu Vasquez).
Sie huld'gen Ihrem Schmerz zu viel, Sennor,
Und das Gewölk auf Ihrem Angesicht
Wirf seine Schatten auf mein Freudenfest.
Versuchen wir den neuen Frankenwein.
(Geht zum Tisch und nimmt einen Pokal.)
Er soll zwar die Grandezza sehr gefährden,
Doch alle Grillen aus dem Kopfe fegen,
Wie unser Malvasier es nicht vermag.

Vasquez (ernst). Die Grillen wohl, doch nicht das Herzeleid.

Graf (nimmt einen Pokal, gibt ihn Vasquez und nimmt einen für sich).
Sennor, hinweg mit Grübeln und mit Grämen,
Den Freudenbecher in die Hand genommen,
Wir sind in Don Antonio's Lustgefild.
(Zu Perez und den umstehenden Herren, die gleichfalls Pokale genommen haben.)
Und dieser Ort, der gastlich jetzt uns eint,
Mög' immer seine Zauberkraft bewähren,
Und sein Besitzer lang darinnen walten!
(Winkt den Musikern; Tusch.)

Alle Gäste (klingen an und trinken).
(Diener füllen die Pokale wieder.)

Perez. Mein Dank bring' meinen Gästen Glück und Heil! (Tusch.)
(Diener füllen die Pokale wieder.)

Vasquez. O könnte diesen Wunsch mein Freund vernehmen,
Der edle Mann, hold dem gesell'gen Treiben,
Das er in diesem Raum oft selbst erhöht.
Noch seh' ich ihn mit lustverklärtem Antlitz
Vom Erker dort in das Getümmel schauen, (deutet hinauf)
Indeß manch treffend Wort dem Mund enteilte.

(Zu Perez.) Nicht wahr, Sennor, auch Sie erinnern sich?

**Perez** (etwas gedrückt). Ja wohl, Sennor, dort war sein Lieblingsplatz.

**Vasquez** (absichtlich aufschreiend und zur Galerie zeigend).
Da seht Ihr, Herren! — (Sich gleichsam fassend.) Doch nein!

**Graf.** Was, Don Matheo?

**Vasquez** (als wär' er tief ergriffen).
Ich glaubt' ihn dort zu seh'n; es war nur Täuschung.

**Perez.** Sie regen allzu sehr sich auf, Sennor!

**Vasquez.** Und denken Sie mit Gleichmuth an den Edlen,
Dem schnöder Meuchelmord das Leben stahl?

**Perez.** Mit Wehmuth denk' ich sein und diesen Becher
Weih' ich zu ehrendem Gedächtniß ihm.
(Es schlägt 12 Uhr.)

**Vasquez** (halblaut zu Perez).
Das wagen Sie, Sennor, um diese Stunde,
Um Mitternacht, wo die Ermordeten
Aus ihren Gräbern steigen, wie man sagt,
Und Rechenschaft von ihren Mördern fordern?

**Perez** (seine Beklemmung unterdrückend zu Vasquez).
Ich wag' es, ja! (Laut.) Ihr Herren, diesen Becher,
Bring' ich dem Angedenken Escovedo's!
Und dreifach töne der Trompeten Schall!
(Er winkt, dreifacher Tusch.)

**Alle Herren** (trinken und geben die Becher ab oder stellen sie weg).

**Vasquez** (nimmt Perez zur Seite und sagt, so daß es Ruy hören kann)
Solch' frevles Spiel mit einem Todten treiben,
Heißt ihm den Deckel von dem Sarge reißen.

**Perez** (mit leichtem Hohn, um gleichsam sich selbst zu beruhigen).
Doch fruchtlos ist Ihr Stürmen und Ihr Drängen,
Es weckt den Todten nicht aus seinem Schlaf.

**Ruy** (tritt ohne Mantel im Costüme Escovedo's und einem ähnlichen Bart an die Brüstung des Erkers und hebt drohend die Hand gegen Perez).

**Vasquez** (zeigt hinauf). Und dennoch ist er da!

**Perez** (sieht hinauf und fährt zurück).
Bei Gott, Don Pedro!
Er droht! Sollt' ich statt ihn mich selber opfern?

**Ruy** (verschwindet).

**Vasquez** (halblaut zu Perez). Das wollt' ich wissen, Don Antonio!

**Perez** (sich fassend, laut). Und ich will wissen, wer mir das gethan.

**Einige Herren** (die aufmerksam geworden sind). Was ist gescheh'n?

**Andere Gäste.** O, seht die Beiden an!

**Perez** (zu seinen Dienern). Ergreift die Maske, welche dort sich zeigte.

**Luis** (zum Grafen). Die alte Feindschaft bricht auf's Neue los.

**Graf.** Ob einer Maske?

**Luis.** Ja, so scheint es fast.

**Vasquez** (stellt sich mit gezogenem Degen beim Aufgang zur Galerie den Dienern entgegen).
Zurück, die Maske steht in meinem Schutz!

**Die Herren** (gruppiren sich mit gezogenen Degen theils um Perez, theils um Vasquez).

**Perez** (der den Degen nicht gezogen hat, mit erzwungener Ruhe zu seinen Partnern).
Ich dank' Euch, Herr'n, nicht gegen einen Gast
Zieh' ich den Degen, und ein Mißverständniß
(Durch einer Maske Tracht hervorgerufen)

Löst leichter sich durch Worte als durch Waffen.
(Im Tone des Scherzes.)
Die Geisterstunde ist vorbei und mit ihr
Wohl auch die bösen Geister, die uns störten
Auf's Neue denn zu Spiel und Tanz geeilt,
Und ohne Zügel walte Lust und Scherz!
(Die Musik beginnt wieder, die zusammengelaufenen Gäste und Masken trennen sich wieder und begeben sich größtentheils nach rückwärts durch den Corridor hinweg oder verweilen daselbst; auch Graf Cifuentes und Don Gregorio ziehen sich zurück.)

Perez (hat einige Worte indeß mit Godo gesprochen).

Godo (geht links ab).

Perez (spricht mit mehreren Herren).

Godo (kommt mit zwei Bechern auf einer Tasse zurück und bleibt bei Perez stehen).

Vasquez (der bisher vorne rechts gestanden, für sich).
So dunkel als die That, ist klar die Schuld,
Doch ist die Wahrheit noch nicht ganz enthüllt.
Ich aber lass' ihn nimmer aus den Augen,
Gleich seinem Schatten will ich überall
Ihm folgen, und kein Wort aus seinem Munde
Soll achtlos meinem Ohr vorübergleiten.

Luis (hat Vasquez beobachtet).
Sein Auge flammt, entfacht von grimmer Wuth,
Verderben bringt so ungezähmter Haß,
Um Tita's willen möcht' ich Frieden stiften.
(Tritt zu Vasquez und redet ihm eifrig zu.)

Perez (links nach vorne tretend für sich).
Noch einen Mord? Und dann, dann wieder einen?
Und wieder einen? Und so fort? — Nein, nein!
In Blut nicht will ich wandeln meine Bahn,
Trag' ich am ersten Mord schon allzu schwer;
Und der auch wird gesühnt, wenn ich den zweiten
Nicht mehr vollführ', obgleich ich ebenso
Vor Strafe sicher ihn vollbringen könnte.
Don Vasquez will ich anders zu besiegen suchen:
In einen Freund will Vasquez ich mir wandeln,
Dadurch gewinn' ich seinen Anhang auch.
Ein Freund, der lebend uns zur Seite steht,
Ist einem Feind im Grabe vorzuziehen.
(Er tritt zu Vasquez und Luis.)

Luis (zu Vasquez, auf Perez deutend).
Schon naht versöhnlich Don Antonio.
(Entfernt sich grüßend nach rückwärts.)

## Zweite Scene.

Perez, Vasquez.

Perez. Ja, Don Matheo, was auch erst geschehen,
Wir wollen uns versöhnt die Hände reichen. (Er winkt.)

Godo (tritt mit den zwei Bechern herbei).

Perez (nimmt einen Becher).
Den mir der König selbst zum Freund empfohlen,
Dem schwör' ich treue Freundschaft nun auf immer. (Trinkt.)

Vasquez (nachdem er den andern Becher genommen, zornig).
Und ich, ich schwöre Haß und ew'ge Feindschaft! (Will trinken.)

Perez (hält Vasquez's Arm).
Halt, Don Matheo, halt, Sie trinken Tod
Aus diesem Becher sonst.

Vasquez. Den Ihren, ja! (Will trinken.)

Perez (Vasquez abhaltend).
Nein, Ihren Tod; vergiftet ist der Trank.

Vasquez. Vergiftet, dieser Trank? Vergiftet?

Perez. Ja!
Ich ließ ihn eben mischen; dieses Fläschchen —
(nimmt ein Fläschchen von der Tasse, zeigt es Vasquez und legt es wieder hin)
Sie kennen ja die Form — enthielt aqua tofana,
In vierzehn Wochen wären Sie dahingesiecht,
Und Niemand hätte d'ran gedacht, Sie selbst nicht,
Daß Sie den Trank des Todes **hier** geschlürft.
Den Becher spend' ich sammt dem Inhalt Ihnen,
Bewahren Sie ihn auf zu stäter Mahnung. (Winkt Godo fort.)

Godo (geht links ab und kommt dann ohne Tasse und Becher wieder).

Vasquez. Entsetzen lähmt die Zunge mir.

Perez. Nicht wahr,
Sie seh'n, wie leicht ich Sie verderben könnte?
Ich aber will es nicht.

Vasquez (noch immer ergriffen).
Sie wollen nicht?
Sennor, Sie sind so fürchterlich, als groß!

Perez (lächelnd). Nicht wahr, ich greife nicht nach kleinen Mitteln,
Um, was mich hindert, aus dem Weg zu räumen?

Vasquez. Auch ich bin nicht so klein, als Sie vielleicht
Mich halten, und das Gift hat statt mich selber,
Den Ingrimm gegen Sie in mir getödtet,
Und jeder Feindschaft schwör' ich fürder ab!

Perez (froh, hastig). Sie geben mir als Edelmann Ihr Wort,
Mich nirgend, nie und nimmer zu gefährden?

Vasquez (die Hand erhebend).
Sennor, bei Gott und allen Heiligen,
Bei meiner Ehre schwör' ichs, die nächst Gott,
Dem Spanier das höchste Gut auf Erden!
(An den Degen greifend.)
Mit diesem Degen will ich mich durchbohren,
Hält nicht mein Mund, was diese Hand geschworen!

Perez. Nun, Don Matheo, fürcht' ich Sie nicht mehr. (Reicht Vasquez die Hand.)

Vasquez (für sich). Jetzt wird er sprechen, und ich, ich will handeln.
(Laut.) Dann ziehen Sie den blut'gen Schleier weg,
Der meines Vetters jähen Tod umhüllt,
Und geben Sie mir Wahrheit, volle Wahrheit!

Perez (vorsichtig). Die gab der König Ihnen schon.

Vasquez. Der König?
Ei, die —

Perez. Und eine and're gibt es nicht.

Vasquez (sich zornig abwendend, für sich).
Es gibt noch eine, und die muß ich haben
(laut) Ich geh' zum Spiel. (Wendet sich gegen rückwärts.)

Perez. Ich gleichfalls, Don Matheo.
(Wendet sich ebenfalls.)

## Dritte Scene.

Anna (in einem schwarzen Domino mit Larve, war vom Beginn des Actes öfters auf der Scene und besonders bei Ruy's Vortreten nahe bei Perez, so daß sie von allem weiß; sie tritt nun an Perez und ruft):
Antonio!

Vasquez (hat es gehört, für sich). Das ist die Herzogin.
(Er schleicht sich an einen Bogengang links um zu horchen.)

Perez (zu Anna tretend). Noch hier? Versprachst Du doch, sogleich zu gehen.
(Sieht sich vorsichtig um, bemerkt aber Vasquez nicht.)
Anna. Gut war's, daß ich noch blieb; was sprachst Du denn
Vom Opfern in dem Streit mit Don Matheo?
War es denn nicht des Königs eig'ner Spruch,
Dem Escovedo fiel, — wie Du mir sagtest?
Perez. Wohl war es so, doch fiel er auch für uns;
Du weißt ja, was er zu dem König sprach; —
Durch meine Warnungen nicht mehr gezügelt
Grub er, wie ich gewollt, sein Grab sich selbst.
Nun ist er dort und wird uns nimmermehr
In unsern trauten Liebesfreuden stören.
Anna. Und jene Maske?
Perez (etwas ungeduldig). Alles sollst Du hören,
Doch nur nicht hier; wenn Tita Dich erkennt.
Anna. Du fürchtest Dich vor ihr?
Perez. Ich will vor Gram
Und Kränkung sie bewahren; sie verdient,
Daß ich mit zarter Schonung ihr begegne,
Anna (erbost). Ei, seht mir doch den liebevollen Gatten! —
Und die Geliebte, die seit manchem Jahr
Für Dich gethan, was noch kein Weib gewagt,
Die Dich auf ihren Händen hob empor
Bis an den Thron, die keinen König scheute,
Die soll sich nun vor Deiner Gattin fürchten?
Perez. Nicht so ist es gemeint, — des Hauses Frieden, —
Anna. Willst Du mit meiner Liebe Preis erkaufen.
Perez. Schon wieder dieses Stürmen. Liebe Anna,
So hältst Du Dein Versprechen, daß nicht mehr
Solch kleinlich Wort von Deinen Lippen komme?
Anna (sich bemeisternd). Nun denn, ich will sogleich von dannen gehen.
Perez. Nimm meinen Dank! Ich muß zu meinen Gästen;
Viel Wichtiges hab' ich noch heut zu schlichten,
Und leicht gelingt's bei Spiel und Becherklang,
Mir die Partei des Vasquez zu gewinnen.
Anna (zutraulich). Das schöne Herzogthum von Vemidero,
Vielleicht schon morgen nennst Du es Dein eigen.
Perez (galant). Du häufst stets neue Schuldenlast auf mich.
Anna (etwas spitz). Kann ich durch Liebe nicht Dich mir erhalten,
Will ich's durch Dank. (Ab gegen den Corridor rechts.)
Perez (für sich). Sie dauert mich, und doch,
Soll ich einst frei und unabhängig schalten,
Muß ich auch diese Fessel von mir streifen. (Er geht nach dem Corridor und bleibt mit nach rückwärts gewandtem Gesicht bei einigen Gästen so lange im Gespräche, bis Tita eintritt.)
Vasquez (an dem Bogen so vorwärts tretend, daß ihn Perez nicht sehen kann).
Das Unerhörte hab' ich nun gehört,
Die fürchterliche Wahrheit, voll und ganz!
Und ungesäumt will ich vollzieh'n, was ich

An meines Vetters Leiche schwor. Nun rasch
Zum König. Vorbereitet hab' ich alles,
Daß schnell und sicher trifft der Rache Pfeil.
Doch auch den Schwur, den ich Dir, Perez, that,
Ich werd' ihn wahrlich auch zu halten wissen! (Vorne rechts ab.)

(Gedämpfte heitere Musik beginnt.)

### Vierte Scene.

Tita, dann Luis.

Tita (von links in großer Festtoilette eintretend, sieht Perez abgehen und ruft:)
Antonio, ein Wort! — Er hört mich nicht,
Musik verschlingt die Laute meines Mundes. —
O klingt nur fort, ihr frohen leichten Töne!
Wie ihr mit luftbeschwingtem Flügelschlage
Durch dieses Hauses weite Räume schwebt,
So wogen holde, wonnige Gefühle
Durch mein von Liebe süßbewegtes Herz.
Als ich Antonio heut' im Festgewande
Entgegentrat, da sah ich seinen Blick
Mit freudigem Erstaunen auf mir ruhen.
O, dieser Blick! hätt' ich ihn fesseln können! —
Könnt' ich noch einmal ihn dem Aug' entlocken, —
Er würde mir zum hellen Sterne werden,
Zur Morgensonne eines neuen Tages!

Luis (aus dem Corridor kommend).
Sennora hier?

Tita. Und glücklich, froh gestimmt.

Luis. Und darf der Freund die Frage thun, warum?

Tita (etwas schüchtern). Es dürfte klein und kindisch Euch bedünken.
Als mein Gemal mich heut' erblickte, sprach er:
So schön, wie heute, sah ich Dich noch nie.

Luis (ergriffen). Seh' ich Euch, Tita, mädchenhaft erröthen,
Erschauert meine Brust in tiefster Rührung.
Hofft nicht sogleich auf einen schönen Tag,
Weil plötzlich durch Gewölk die Sonne bricht;
Denn Hoffnungen sind wache Träume nur.
In heft'ger Lohe flammte, mehr als je
Mit Don Matheo heut' empor die Zwietracht.

Tita (ängstlich). Ihr gebt mir Kunde, wenn Gefahr uns naht,
Und Eure Hand reicht Ihr mir hilfreich stets?

Luis (warm). Ich weihte ganz mich Eurem Dienst, Sennora;
Mein Leben acht' ich einem Sandkorn gleich;
Beliebt es Euch, so weht es, wann Ihr wollt,
Mit einem leisen Athemzug hinweg. —
(Leiser, vertraulich.) Und saht Ihr jene schlanke Dame nicht,
Im schwarzen Domino mit gold'nen Spangen?

Tita. Ja wohl, sie kreuzte öfters meinen Weg,
Und eilte wieder rasch in das Gedränge.
Wer ist sie?

Luis. Möchtet Ihr es nie erfahren!
Lebt wohl, mich ruft mein Dienst nach Hof. — Da ist sie. (Zeigt auf Anna, rechts ab.)

### Fünfte Scene.

Tita. Anna (kommt von rückwärts).

Anna (für sich, aufgeregt). Die Glückliche will ich noch einmal sehen,

Und ihr der Liebe Honigseim vergiften.
(Zu Tita tretend und nach rechts zeigend, wo Don Luis abging.)
In trauter Zwiesprach, schöne Donna Tita?

**Tita** (kalt, förmlich). Mit einem Freunde, der sich stets bewährt.

**Anna.** Sennora, Freundschaft zwischen Herrn und Damen,
Ist oft geheimer Liebe Maske nur.

**Tita** (streng). Gilt mir dies Wort?

**Anna.** Wenn es Sie trifft. (Sich ermannend.) Nein, nein,
Die Maskenfreiheit will ich nicht mißbrauchen.
Verzeiht, Sennora, doch ich bin ein Weib,
Das furchtbar unter jenen Streichen leidet,
Womit der Höllengeist der Eifersucht
Das Seelenblut aus Frauenherzen geißelt;
Mich foltert fort und fort der wilde Dämon,
Den unser Heiland selbst nicht bannen kann,
Wenn er Besitz vom Frauenbusen nahm.

**Tita.** Dann muß ich statt zu zürnen, Euch bedauern.
Und habt Ihr Grund dem Gatten zu mißtrauen?

**Anna.** Er, den ich liebe, ist an eine And're
Gebunden durch der Ehe eisern Band.

**Tita.** Ihr hegt verbot'ne Liebe in dem Herzen?

**Anna.** Verbot'ne Liebe? Läßt das Herz sich lenken
Vom Staatsgesetz, von kirchlichen Geboten?
Sennora, Ihr scheint Liebe nicht zu kennen.

**Tita** (feurig). Ich nicht die Liebe kennen? Ich? Verzehrte
Mich Liebe nicht und ungestilltes Sehnen?
Bracht' es mich nicht bis an des Grabes Rand?
Ich läge lange schon, zu Staub zerfallen,
Wär' ich Antonio's Gattin nicht geworden.

**Anna.** Die Gattin seid Ihr, doch ob auch geliebt?

**Tita** (streng). Nur eine Maske darf so kühn sich äußern.
Wenn ich Antonio dies sagte, wahrlich,
Er würde eines Bessern Euch belehren.

**Anna** (für sich). Ich ging zu weit. (Laut.) Vergebt! Ihr wißt, Sennora,
Der Dämon, der da haust in meiner Brust, —

**Tita.** Er zeigt Euch überall das Böse nur.

**Anna.** Ja wohl; — — doch sagt' ich nur, was alle Welt sagt.

**Tita.** Ihr urtheilt, wie die Welt, nur nach dem Schein.

**Anna.** Und seid Ihr Eures Gatten gar so sicher?

**Tita** (fest, ruhig, groß). Ich kenne meines Gatten hohen Sinn,
Ein Geist, wie er, so klar, so feurig strebend,
Verliert sich nicht in nied're Liebeleien, —
Ihr wisst nicht, was ihn Tag und Nacht bewegt.

**Anna** (heftig). Ich weiß es nicht? (Für sich, sich bemeisternd.) Jetzt könnt' ich sie vernichten,
Mit einmal ihres Herzens Wahn zerstören;
Doch soll sie noch nicht wissen, wer ich bin.
(Laut, vertraulich.) Ich weiß es ganz genau, die Herzogin
Von Francavilla ist ja meine Freundin,
Und kein Geheimniß hält sie mir zurück.
Sie fördert Don Antonio's große Pläne, —
Und er liegt huldigend zu ihren Füßen.

**Tita.** Gerade so wie alle Herrn bei Hofe.

Anna. Die Herzogin bevorzugt ihn vor Allen,
Das thut sie wohl nicht ohne trift'gen Grund;
Man sagt: Antonio's Huldigungen
Erschienen ihr am meisten wahr gemeint.

Tita. Ein Staatsmann übt sich täglich in der Kunst,
Den Schein der Wahrheit täuschend nachzubilden.

Anna. Sie zeihen Ihren Gatten selbst der Falschheit,
Der Heuchelei?

Tita. Das sagt' ich nicht, Sennora!
Ich liebe meinen Gatten allzu sehr,
Um ihm so schwere Laster aufzubürden;
Den Staatsmann aber trenn ich' von dem Gatten.
Mir gegenüber nimmt er keine Larve vor,
Da tönt kein prunkend Wort von seinen Lippen;
Er ist so einfach, gut und schlicht und mild,
Wie ihn die andern Alle niemals sehen.
Bei mir läßt er sein Herz allein nur reden,
Und tröstend sag' ich mir im Stillen dann:
Nicht Liebesgluten für ein fremdes Weib,
Nur Ehrgeiz treibt von meiner Seite ihn.

Anna (bebend). Und doch hat mir die Herzogin vertraut,
Daß Don Antonio ihr in Lieb' ergeben.

Tita (ruhig, sicher). Wollt Ihr in mir den wilden Dämon wecken,
Der Euch so grausam unaufhörlich quält?
O, meine Liebe fußt auf anderm Boden.
Was Euch die Herzogin gesagt, ist unwahr,
Mit oder ohne Zweck belog man Euch.

Anna (in größter Aufregung).
Ist unwahr, was ich sprach, nun dann belog
Sich selbst die Herzogin von Francavilla.
(Reißt sich die Larve ab.)

Tita (aufzuckend). Sie selbst, Sennora?
(Zu einem rückwärts stehenden Diener.)
Ruf' mir meinen Gatten!
(Zu Anna.) Er soll entscheiden, wer die Wahrheit sprach.

Anna (drängend). Nicht ihn gerufen, nicht mich so erniedrigt.

Tita (winkt dem Diener zu bleiben).

Anna (trostlos). Er wird sich für die Gattin nur entscheiden.
O, sagen Sie ihm nicht, was ich gesprochen!

Tita. Die Gattin selber bitten Sie darum?

Anna (mit Nachdruck). Die Gattin selbst.

Tita (zögernd). Nur ungern sag' ich's zu.

Anna. Verzeih'n, vergessen Sie, daß ich hier war.

Tita (siegesfroh). Nichts von verzeih'n, Sennora, von vergessen!
Ich werde dessen dankbar stets gedenken.
Von nun an wird mein Herz ganz ruhig schlagen,
Denn alle die Gerüchte, die mein Ohr
Mit dumpfem Schall gar oft umschwirrt, bedrängt,
Verhallen jetzt in inhaltloses Nichts.
(Links ab.)

Anna (knirschend). Unsel'ger Dämon, wohin triebst du mich?
Sie ging hinweg im Hochgefühl des Sieges;
Doch triumphirt sie wahrlich allzu sehr.
Noch hab' ich Mittel, ihn an mich zu ketten,
Wovon die Aermste keine Ahnung hat.
Leg' ich den Herzogshut in seine Hände,
So sinkt er dankbar freudig an mein Herz;
Und meine Arme um ihn schlingend ruf' ich:
Antonio, mehr als je, bist du nun mein!
(Rechts ab.)

## Sechste Scene.

**Perez** (aus dem Corridor und zwei Diener mit Geldschüsseln), dann **Godo**.

**Perez.** Nur mit den Schüsseln her! Das blinde Glück,
Nicht soll es mich, den Reichen, reicher machen.
(Zu einem der Geldschüsseln tragenden Diener.)
Du liebst ein armes braves Mädchen, hört' ich,
Trag' Deine Schüssel ihr als Brautschatz heim.
(Diener küßt Perez knieend die Hand und geht frohlockend links ab.)
Ich finde Don Matheo nirgend mehr.
Er that auch besser, still sich zu entfernen.
Sein Puppenspiel fand aller Gäste Tadel,
Mir aber macht dies Festmahl alle Granden
Und Herren vom Schwert, der Inful und der Feder
Zu treuen Freunden und zu Bundsgenossen.
Es beugen Alle sich vor meiner Macht;
Und kommt der Tag, wo König Philipp endlich
Von seinem Throne steigt, nehm' ungehindert
Den Scepter Spaniens ich in die Hand.
So hab' ich mit des Geistes Kraft und Klugheit
Mein Schicksal mir gebaut auf hohem Felsen,
An den ohnmächtig das empörte Meer
Tief unten seine wilden Wogen schleudert.
(Geht zum Fenster, wo er früher Geld ausgeworfen.)
He da, hier ist noch Geld in Hüll' und Fülle!
Doch halt, — was stiebt die Menge auseinander,
Gleichwie von eines Drachen Nah'n geschreckt?
Fort, bring mir Kunde!
(Diener stellt die Schüssel weg und links ab.)

## Siebente Scene.

**Perez. Luis** (kommt von rechts mit einer Schrift, hinter ihm Soldaten). **Godo.**

**Luis** (bewegt). Don Antonio!
**Perez** (sich nach Luis wendend). Wie, schon zurück, Don Luis?
**Luis.** In schwerer Pflicht.
**Godo** (hört aufmerksam auf Alles).
**Perez.** Das Auge düster und die Stimme bebend,
Was soll's?
**Luis.** Mit einer großen Schaar Soldaten
Ward auf Befehl des Königs Ihr Palast
Umstellt.
**Perez.** Und welchem meiner Gäste gilt
Der Ueberfall?
**Luis.** Den Gästen nicht, dem Wirthe!
**Perez** (aufzuckend). Wie, mir?
**Luis.** Hier der Verhaftsbefehl vom König.
Ihn gab mir Don Matheo.
**Perez** (auffahrend). Don Matheo?
Wie Don Matheo selbst? Er schwor ja doch,
Bei Gott, er schwor bei seiner Ehre mir,
Mich nirgend, nie und nimmer zu gefährden.
**Luis.** Er gab mir finster lächelnd dies Papier.
(Zeigt Perez den Verhaftsbefehl.)
**Perez** (aufgeregt). Und nicht auch seinen blut'gen Degen mit?
Er trägt ihn noch wie jeder edle Spanier?
Das Blut rollt noch wie sonst in seinen Adern?
Hätt' Escovedo so mir zugeschworen,
Bei Gott, er schliefe nicht den ew'gen Schlaf.
Ehrloser Vasquez, so am Feind sich rächen,
Heißt um der Rache Frucht sich selber bringen!
Und jetzt war er beim König?
**Luis.** Ja, Sennor,
Sie kennen den Befehl des Königs, ihn

Bei wichtigen Geschäften Nachts zu wecken.
**Perez.** Ja, wichtig ist's für Vasquez, mich zu stürzen.
(Zu Luis.) Den König zu bewegen, daß so schnell
Er mich verwirft, gab es nur Eines, Eines,
Das Gift der Eifersucht ihm einzuträufeln.
**Luis.** Was Don Matheo hier erlauscht, theilt' er
Dem König mit.
**Perez.** Mich rettungslos zu stürzen,
Meineid'ger Vasquez, ist dir nun gelungen.
Doch hab' ich Freunde noch und habe Diener,
Die für mich kämpfen, für mich fallen werden.
**Luis.** Vergeblich wäre jeder Widerstand,
Denn selbst Geschütz ist unten aufgefahren.
**Perez.** So laßt die Schergen ihres Amtes walten!
**Luis.** Sennor, vergeben Sie, doch meine Pflicht.
(Er winkt, Soldaten umringen Perez.)
**Perez.** Ich weiß und nichts soll Sie darin beirren.
Will man die Hände mir in Ketten legen,
Die thätig stets für Spaniens Wohl gewesen?
**Luis.** Den Degen, bitt' ich, Don Antonio!
**Perez.** Hier nehmt, Don Luis. Er beschützte mich
Stets treu im Krieg mit den Ungläubigen,
Und treu auch stets im Kampf mit Nebenbuhlern;
Doch eines Spaniers Eidbruch zu verhüten,
Glaubt' ich nicht seiner zu bedürfen.
(Gibt den Degen ab.) Führt mich
Zum Tod!
**Luis.** Zur Haft, auf kurze Zeit vielleicht.
**Perez.** Wer weiß nicht, daß bei Philipp das Gefängniß
Den Zugang nur zu dem Schaffote bildet?
(Wendet sich zum Gehen.)
**Godo** (tritt hastig zu Perez, die Hand am Schwert).
Sennor, ich will dem falschen Don Matheo
Den lügenhaften Mund für immer stopfen!
(Will nach rechts hinauseilen.)
**Perez** (Godo nachrufend).
Du bleibst!
**Godo** (dreht sich um und bleibt stehen).
**Perez.** Ich gab mein Wort, sein Haupt zu schonen;
Ich bin ein Spanier und werd' es halten,
Daß seinen Schwur er brach, gibt mir kein Recht,
Auch Aehnliches zu thun.
**Godo** (heftig). Sennor!
**Perez** (streng). Nichts mehr!

## Achte Scene.

**Vorige. Tita** (von links hereinstürzend).
(Der Corridor füllt sich mit Granden und Masken mehr und mehr.)

**Tita.** Was geht hier vor? Antonio verhaftet?
Und Ihr, Don Luis, führt selbst der Häscher Schar?
**Perez.** Nicht ihm gezürnt, nicht ihm; er ist ein Mann
Der Ehre und vollzieht nur seine Pflicht,
Weil Ehr' und Pflicht ein And'rer hat verletzt.
**Tita** (zu Luis). Ich zürn' Euch nicht, nein, nein, ich flehe nur,
Gebt meinen Gatten frei, o, gebt ihn frei!
**Luis** (zeigt auf die Soldaten achselzuckend).
**Perez** (zu Luis). Thut Eures Amtes! — Tita, lebe wohl!

**Tita** (Perez umfassend). Ich weiche nicht von Dir, Antonio!
(Zu Don Luis.)
Laßt mich das Schicksal meines Gatten theilen!
Ich will nicht athmen frei, wenn er gefangen,
Und die Gefängnißnacht, mit ihm durchlebt,
Ist mir willkomm'ner, als von ihm getrennt
Die gold'ne Sonne und des Aethers Blau.

**Perez** (heftig). Bringt mich hinweg!

**Tita** (wehmüthig). Er weiset mich zurück.
Des Kerkers Einsamkeit dünkt schöner ihm,
Als Freiheit in der Gattin Armen!

**Perez** (ernst und mild). Tita,
Ich weiche jetzt der Uebermacht, ich weiß,
Ein König Philipp kennt Verzeihung nicht.
Mein Haupt hängt nur mit einer Faser noch
An meinem Nacken; (mit steigendem Affect) doch so lang es hält,
Birgt es ein Meer voll wogender Gedanken,
Die noch im letzten Augenblick vielleicht
Mein Lebensschiff zu sicher'm Hafen treiben. —
Leb' wohl, Du bist so fromm, so treu! Ja, Tita,
Um Deinetwillen wünscht' ich Freiheit mir.
(Rechts ab mit den Soldaten.)

**Tita** (begeistert nachrufend).
Sie soll Dir werden, mein Antonio!
Dein Wunsch erschafft mir eine neue Welt
Voll Seligkeit, und das Vergang'ne sinkt
In der Vergessenheit grundlose Tiefe!

## Neunte Scene.

Don Luis. Tita. Don Gregorio. Granden und andere Herren ohne Masken, welche allmälig vorgetreten sind.

**Luis** (für sich). O träf' auch mich ein solches Mißgeschick!
Ist seines Glückes Sonne auch versunken,
Der Stern der Liebe geht ihm strahlend auf.

**Tita** (aus ihrer Extase erwachend). Don Luis, Don Luis, ihr steht mir hilfreich bei?

**Luis** (warm). Was meine schwache Kraft vermag, geschieht!
(Rechts ab.)

**Tita** (sich an die versammelten Gäste wendend).
Ihr edlen Herren, Ihr habt oft meinem Gatten
Ergebenheit und Freundschaft zugesichert;
Verwandelt Eurer Worte schönen Klang
In Thaten, die Euch ehren und ihn retten.
Man raubt den Gatten mir und Euch den Freund,
Man führt ihn fort in feuchten, dumpfen Kerker, —
Und dann — zum Blutgerüst! — Ihr Herren, ich bitt' Euch, (halb niederkniend)
Erbarmt Euch mein und rettet, rettet ihn!
Man raubt mir Alles, wenn man ihn mir raubt!
O nicht gesäumt, laßt eine arme Frau
Nicht hilflos der Verzweiflung preisgegeben!

**Don Gregorio.** Sennora, Alle wollen wir zum König;
Kein Schlaf soll früher unser Aug' erquicken,
Als bis uns gnädiges Gehör geworden.
Und auch das Volk, hier erst so reich beschenkt,
Wird alsobald umlagern den Palast.

Der König wird dem Sturm des Flehens weichen,
Und bald wird Don Antonio, befreit
Aus seiner Haft, in Euren Armen liegen.

**Tita** (ist indessen aufgestanden und zeigt Muth und Entschlossenheit).
Gott lenke Eure Schritte, edle Herren!
Ich aber will noch mehr der Bitter werben.
Der Bischof von Madrid, der Nuntius,
Des Königs Beichtvater, der ganze Clerus,
Den mein Gemal so reichlich oft bedacht,
Soll mit mir an des Thrones Stufen eilen,
Und segnen soll den König keine Hand,
Bevor er nicht Antonio freigegeben!

**Don Gregorio.** Vereinter Macht kann Niemand widerstehen.
(Mit erhob'ner Hand.) Ihr Freunde, kommt, zum König, kommt!

**Alle.** Zum König!

(Vorhang fällt.)

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Cabinet des Königs wie in den früheren Acten.

König Philipp, Graf Cifuentes.

**Philipp.** Kann denn Madrid seit Escovedo's Tod
Nicht mehr zur Ruhe kommen? Jeder Luftzug
Weckt es zu neuen Stürmen auf. Und Perez
Verfällt gerechter Strafe.

**Graf.** Majestät,
Beliebt in allen Schichten der Bevölkerung
War Don Antonio.

**Philipp.** Und mein Befehl?

**Graf.** Madrid fügt sich ergeben, doch erschüttert.

**Philipp.** Geht! Niemand, wer es sei, darf hier herein,
Bis ich das Zeichen mit der Glocke gebe.

**Graf** (ab durch die Mittelthür).

## Zweite Scene.

**Philipp** (allein).

Sie kommt, für ihren Liebling Gnade suchend,
Als wär' sie ohne Schuld, die Heuchlerin!
Entrüstet und erstaunt frag' ich mich selbst:
Bin ich der Philipp, der schon als Infant
Die Falschheit all' der Höflinge durchschaute,
Die sich zu meinem Dienst voll Eifer drängten,
Nur um sich selbst, und nicht, um mir zu dienen? —
Ich lernte früh, mein Inneres verbergen,
Und in dem Knabenherzen welkte schon
Die farbenhelle Blume des Vertrauens,
Und Wurzeln schlug darin für's ganze Leben
Des Argwohns düst'rer, freudenloser Baum.
So hatte Mißtrau'n mir den Blick geschärft,
Daß ich von jeder Täuschung unberührt
In stolzer Ruhe meinen Scepter schwang.
Da trat dies Weib in meine Lebensbahn;
Ganz anders schien sie, als die andern Frauen;
Der Drang der Sinne schien ihr fremd zu sein,
Der Geist allein des schönen Leibs Gebieter,
Und wie erhellt von höherm Einfluß wußte

Sie manche schwier'ge Frage leicht zu lösen.
Und Perez kam, so frisch und so geschmeidig,
Er schien von meinem Athem nur zu leben,
Von meinem Geiste nur beseelt zu sein.
Da fiel ich ab von meinem alten Grundsatz,
Zum ersten Mal in meinem langen Herrschen, —
Zum ersten Mal, — und ward so schwer betrogen,
Zum ersten Mal, — doch auch zum letzten Mal!
(Es wird geklopft, der König öffnet die Tapetenthür links.)

## Dritte Scene.

König Philipp, Anna (in großer Toilette links eintretend).

Philipp (geht nach rechts und wendet sich erst, nachdem Anna einige Worte gesprochen, zu ihr hin).

Anna (sich halb auf die Knie lassend).
Mein königlicher Herr und Freund, ich will
Zu Ihren Füßen hier die Frage wagen:
Was hat den Herrscher Spaniens bewogen,
Den ersten Diener seines großen Reiches
In eines Kerkers feuchte Nacht zu werfen?
Was that der oft erprobte treue Bote,
Der manches hohe köstliche Geheimniß
In festgeschloss'ner Lippe zwischen uns
Stets treu und sicher hin und wieder trug, —
Was that er, daß ihn Eure Majestät,
Gleich einem furchtbar zürnenden Jehova,
Urplötzlich aus dem Himmel Ihrer Gunst
Hinunterschleudern in der Hölle Tiefen?

Philipp (streng). Sie wagen, dies zu fragen, Herzogin?

Anna (bestürzt). Wie, Herzogin? Nicht Anna mehr? nicht Anna?
Mein theurer königlicher Herr und Freund!

Philipp (kalt). Nicht Freund, nur Richter und ein strenger Richter.

Anna (des Königs Hand fassend, schmeichelnd).
Mein Gott, wie soll ich diese Sprache deuten?
Ist dieses Philipp's Auge, dies sein Mund?
Hat sich die gold'ne Sonne denn verwandelt
In einen unheilkündenden Kometen?
Der milde Zephyr in den eis'gen Nord?
Mein hoher Herr! nicht diese strengen Worte,
Nur einen güt'gen Blick wie sonst, nur einen!
Ein Wort nur, Majestät, ein gnädiges,
Daß Athem wieder meine Brust belebt,
Und meine Pulse aus dem Todesstocken
Zu neuem Lebensgange sich ermannen!

Philipp (wirft einen kalten Blick auf Anna, entzieht ihr die Hand und setzt sich).
Ihr Kleid ist sehr geschmackvoll, Herzogin,
Ihr Auge glänzt, Ihr Mund weiß süß zu lächeln,
Doch auch die Schlange reizt durch schöne Farben.

Anna (traurig). O, wehe mir! so weit, so weit schon kam es,
Daß der Verleumdung pesterfüllter Qualm
Den klaren Sinn von Spaniens großem König
In unheilbare Finsterniß versenkte? —
Erhab'ne Majestät, nicht glauben Sie,
Was eines Vasquez falsche Zunge spricht.
Verdammen Sie nicht Perez ungehört!

Philipp (kalt). Ihr fleht für Andere; fürwahr, es wäre

Weit klüger, für Euch selbst vorerst zu bitten.

Anna (bestürzt). Wie? für mich selbst, Sennor? — So hat der Neid,
Dies ekle Thier an jedem Fürstenhofe,
Auch mich besudelt mit dem wilden Geifer?
Und meines Königs felsengleiche Freundschaft,
Mein festes Schloß, mein sicherstes Asyl,
Es fällt beim ersten Anprall schon in Schutt?

Philipp (finster). Seit Langem untergrubt Ihr selbst die Mauern.
Als Euer Gatte starb, der gute Gomez,
Der sanfte Spielgenosse meiner Jugend,
Der Einz'ge, der mir wahrhaft treu gedient,
Seit meine Hand den Königsscepter schwingt, —
Gab ich die Neigung, die für ihn ich hatte,
Der Wittwe hin als bestes Wittwengut.
Und einen Platz hab' ich Euch eingeräumt
Zunächst dem Thron, wenn auch nur insgeheim,
So wichtig dennoch und so ehrenvoll,
Wie keine Frau hienieden je besaß,
Seitdem die Throne Gott, der Herr, geschaffen.
Doch hattet Ihr die heilige Verpflichtung,
Dafür zu sorgen, daß die große Gunst,
Die wir vor allen Frauen Euch geschenkt,
Nicht Neid und üble Rede wecken konnte.

Anna. Zeigt' ich, Sennor, je niedere Gesinnung?
Und quoll mein Rath, wenn ihn mein König suchte,
Aus kleinen Weiberlaunen je hervor?

Philipp. Im Kleinen wußtet Ihr Euch gut zu wahren,
Im Großen doch bewährtet Ihr Euch schlecht.
Die Frau, die Freundschaft nur uns widmen konnte,
Die Frau, die für unnahbar sich erklärt,
Im Pfuhl des Lasters sieht man sie versunken,
Ein ekler Anblick unserm ganzen Hofe.

Anna (aufgeregt). Das ist zu viel, mein König, allzu viel!
Das darf man keiner Francavilla bieten! —
O diese Escovedo's, diese Vasquez!
So haben sie den König ganz bethört,
So kunstvoll der Verleumdung Gift gebraut,
Daß meine Frauenehre ganz dahin!
Doch nicht so leichthin lass' ich mich vernichten.
In's Antlitz soll mir der Verleumder schau'n
Und Aug' in Auge seine Lügen stammeln,
Wenn ihm die Zunge nicht den Dienst verweigert.

Philipp (kalt). Der es gesagt, dem lag Verleumdung ferne.

Anna. So trug er tückisch böse Reden weiter?

Philipp. Zu Tag kommt oft die Wahrheit wundersam;
Der Thäter selbst gab ungescheut sie kund,
Der Buhle, der in euren Armen schwelgte,
Er selbst verrieth sein freches Minnespiel.

Anna (erstarrend). Antonio?

Philipp. Sonst Perez auch genannt,
Aus seinem Munde selbst vernahm es Vasquez.

Anna. Wenn dies nicht König Philipp zu mir sagte, —

Philipp (fortfahrend).
Als Perez auf dem Fest geheime Zwiesprach'
Mit einem Frauendomino gehalten. —
(Anna fährt zusammen.)

Wollt Ihr es läugnen, daß Ihr ihn geliebt?
Anna. Nun ja, nun ja, ich habe ihn geliebt,
Geliebt mit meines Herzens Feuergluten,
Ihm gab ich all' mein Sinnen, all' mein Fühlen! —
Als einst mich meines Königs Aug' erkor,
Da kannt' ich nur den Stolz, den Haß, den Abscheu
Und die Verachtung jeder Minnelust,
Womit mein heiß Gemüth sich angefüllt
In allzu langer Ehe mit dem greisen,
Dem ungeliebten Gatten. Und ob auch
Umworben von dem Flor der Manneswelt,
Stieß ich doch Kronen selbst mit Füßen weg.
Selbst König Philipp mußte —
Philipp (macht eine abwehrende Bewegung).
Anna (nach einer kleinen Pause). Herrschen wollt' ich,
Nicht lieben, denn wer liebt, wird unterthan
Die Macht, der Prunk, die tiefen Huldigungen
Nicht nur der Freunde, auch der herbsten Feinde, —
Das schien mir mehr als jedes Liebesglück.
Mein Herz glich einem seelenlosen Steine,
So fest war es gefügt. Es zu erschüttern,
Mußt' ein Antonio kommen, — und er kam!
Wie heiß ich ihn geliebt, was ich gethan
Für ihn, um ihn zu heben, zu beglücken,
Ich konnt' es thun, doch sagen kann ich's nicht, —
Er war mir Alles, Alles, war mein Gott!
Philipp. Er aber hielt Euch nicht für eine Gottheit,
Wie das gerichtliche Verhör bezeugt.
Anna (aufbrausend). Mein König, dieser Spott!
Philipp (kalt). Er wandte sich
(Doch viel zu spät) der treuen Gattin zu.
Anna. So war es, ja, doch mocht' ich es nicht glauben.
Nun aber weicht der Zauber und das Blendwerk,
Mit einem Schlag zertrümm're ich den Altar,
Auf den ich Thörin einst den Schwächling setzte!
(Kurze Pause, dann mehr für sich.)
Doch sein Verrath entriß ihn auch der Gattin,
Das träufelt Balsam auf des Innern Wunde.
Philipp (kalt). Weil Ihr so schnell erkennt, daß Ihr gefehlt,
So lass' ich Gnade walten, Euch gestattend,
Daß in dem Kloster der Barfüßerinnen
Ihr heute noch Euch als Novize meldet.
Anna (auffahrend). Nein, keine Gnade, König! Strafe mich!
Hier nimm mein Haupt, ich geb' es gerne hin.
Geboren ward ich nicht zur Büßerin,
Entsagung stand an meiner Wiege nicht!
Drum von Gebet und Buße sprich mir nicht;
Mein Herz kennt Haß und Liebe nur, nicht Reue.
Philipp. Im här'nen Nonnenkleid und barfuß wandelnd,
Den Bußgebeten Tag' und Nächte widmend,
Wird bald der schöne, sünd'ge Leib verwelken,
Die Seele doch genesend neu erblühen.
Anna (eilt zum großen Tisch und nimmt schnell einen Dolch auf).
Viel lieber in das Grab, als in das Kloster! (Will sich erstechen.)
Philipp (hat ihr ruhig, aber rasch den Dolch entrissen).

Frau Herzogin, das ziemt Euch wahrlich nicht.
Dies für die Nonne der Barfüßerinnen!
(Nimmt ein Crucifix vom Tisch und drückt es Anna in die Hand).

Anna (steht eine Weile starr mit hocherhobenen Händen und wankt dann ab zur Thür links).

Philipp (schellt und geht rechts ab).

## Vierte Scene.

Vasquez (tritt, als er sieht, daß Niemand da ist, durch die Mittelthür mit einer Schrift ein).

Vasquez (mit düsterem Ernst).
Hier der Befehl zu schleunigem Verhaft
Der Donna Tita, die für ihren Gatten
Die Priesterschaft selbst aufzuregen suchte.
Gewiß ein sehr strafwürdiges Verbrechen, —
Und doch will ich beim König für sie bitten,
Denn ihr nicht gilt ja meiner Rache Schwur,
Dem nicht nur Perez, nicht nur Perez, nein!
Nein, dem auch ich als Opfer fallen muß!

## Fünfte Scene.

Vasquez, König (von rechts), Marques.

Philipp. Ihr übergabt dem heiligen Gericht
Die Ketzerin?

Vasquez (zögernd). Ich glaubte, Majestät,
Ein schwaches Weib —

Philipp. Vergaßt Ihr, was sie that?

Vasquez. Mein gnäd'ger König, nein, ich weiß es wohl, —
Doch ist sie eine treue Gattin, — und —
Mein gnäd'ger König knüpfte selbst den Bund,
In dem sie glänzt, ein Vorbild allen Frauen.

Philipp. Die Gattin ehr' ich, doch die Ketzerin
Darf ich nicht schonen.

Vasquez. Königlicher Herr,
So kann die Arme nicht auf Gnade hoffen?

Philipp Da hätt' ich auch Don Pedro schonen müssen
Und dürfte keine Hochverräther mehr,

Vasquez (zuckt schmerzlich auf).

Philipp (fortfahrend). Nicht Mörder, ja selbst Ketzer nicht mehr strafen.

Vasquez. Verzweiflung trieb die Aermste zu dem Wagniß!

Philipp. Und was treibt Euch, mich also zu bedrängen
Und in der Kirche Dienst so lang zu zögern?

Vasquez (erschrocken). Sogleich vollzieh' ich es.
(Geht gegen die Mittelthür.)

Marques (tritt ein). Don Luis bittet.

Philipp (winkt zustimmend).

Marques (ab).

## Sechste Scene.

Vorige, Don Luis (durch die Mittelthür).

Luis (flüstert dem Vasquez einige Worte zu).

Vasquez (prallt erschrocken zurück und tritt bebend zum König).
O Tag des Unheils, o! — Mein gnäd'ger König,
Entsetzliches, Verruchtes ist geschehen, —
Der Hofalcalde mög' es selber melden, —
Denn ihren Dienst versagt die Zunge mir.

Philipp (finster). Hm, wahrlich seltsam, Don Matheo. — Was geschah,

Don Luis? Gebt uns den kürzesten Bericht.

**Luis** (seine Aufregung bekämpfend, eintönig).
Entfloh'n ist Perez — und — durch meine Schuld.

**Philipp.** Ihr spracht nur wenig und doch viel zu viel.
(Zu Vasquez.) Schnell wie der Wind sind meine leichten Reiter;
Sie werden Spanien im Nu durchfliegen.

**Luis.** Es ist vergebens; das Gebiet von Frankreich
Hat ihn schon jetzt in seinen Schutz genommen.

**Philipp** (zu Vasquez). Er will mich täuschen, ordnet Alles an,
Die Spur des Flüchtigen sogleich zu finden.
Und Donna Tita, Vasquez, Donna Tita?

**Vasquez.** Mein König! Donna Tita floh mit Perez!

**Philipp.** Auch dieses Mannes Werk? (Auf Luis deutend.)

**Vasquez.** Ja, Majestät.

**Philipp** (zu Vasquez).
Wie klein ist meine Macht, daß jeder Höfling
Nach Lust und Laune sie beschränken kann. —
(Zu Luis.) Und dennoch wagst Du hier noch zu erscheinen?

**Luis** (mit düsterem Ernst).
Ich kam, um meine Strafe mir zu holen.

**Philipp.** Die sollst Du haben, streng, doch auch gerecht,
Wie König Philipp die Verbrecher straft.
(Zeigt nach dem kleinen Tisch.)
Die Feder nimm und schreib Dein Urtheil selbst;
Vergiß nicht beizusetzen: »mit dem Beil.«

**Luis** (setzt sich und schreibt am kleinen Tisch).

**Philipp** (zu Vasquez, auf die Mittelthür zeigend).
Vier Garden stellt ihm zur Bedeckung auf.

**Vasquez** (geht zur Mittelthür, gibt den Befehl und kehrt wieder zurück).

**Luis** (gibt das Papier dem König).

**Philipp** (lesend). Ganz recht der Form und auch dem Inhalt nach.
(Geht zum größeren Tisch, unterschreibt und gibt es an Vasquez.)
Ihr übergebt dies selbst dem Oberrichter;
Und die Entdeckung Perez's nicht versäumt.

**Vasquez** (durch die Mittelthür ab).

## Siebente Scene.

### König, Don Luis.

**Philipp.** Den Degen fort, Du bist kein Ritter mehr.

**Luis** (legt den Degen auf den kleinen Tisch).

**Philipp** (kalt und streng). Ein offenes Geständniß vor dem Tode
Bringt Deiner Seele Heil, sprich, ich befehl' es Dir!

**Luis** (ernst und langsam, dann allmälig wärmer und belebter).
Ich habe immer das Gesetz geehrt,
Und meinem König treu stets angehangen.
Doch ein Gefühl erwacht im Jüngling plötzlich,
Das seines Innern sich so ganz bemeistert,
Daß alles And're in ein Nichts versinkt,
Und ob Gewährung uns're Gluten lohnt,
Ob die Versagung uns das Herz zerreißt, —
Die Allmacht solcher Liebe schwindet nicht.
(Milder und schwärmend in Erinnerungen.)
In früher Jugend schon ergriff sie mich.
Da lag noch froher Lenz auf Tita's Antlitz,

Des Glückes Rosen blühten auf den Wangen;
Damals glich Tita einem Gottesengel,
Den nicht der Erde Wirrniß noch berührt!

**Philipp** (finster). Der Teufel nimmt oft schöne Masken an.
(Er winkt Don Luis fortzufahren.)

**Luis** (mit leidenschaftlichem Affect).
Doch gestern Morgens, gestern Morgens! Oh!
Mein König! hätten Sie die schöne Frau,
Dies einst so stolze, wundersame Weib,
Geseh'n im Thränenbad, das helle Auge
Erloschen fast von Gram und von Verzweiflung,
Das bleiche Antlitz einem Grabe gleich,
Das jede Hoffnung, jedes Glück verschlungen;
Der Mund, granatenfrisch und purpurn sonst,
Nun grau wie Blei und welk wie fahles Laub, —
O König, wer da nicht in Mitleid schmilzt,
Der ist geschaffen nicht aus Erdenstaub! (Kurze Pause.)

**Philipp** (macht eine ablehnende Geberde).

**Luis** (langsam, ruhiger).
Ich säumte nicht, ihr Hülfe zu gewähren, —
Wer überlegt und prüft, kennt Liebe nicht.
(Wieder leidenschaftlich.)
Ich aber liebte sie mit Leib und Seele,
Ich aber liebe sie nun mehr als je,
Seit ich die größten Opfer ihr gebracht,
Die nur ein Mann dem Weibe bringen kann:
Mein Leben, meine Pflicht und meine Ehre. — —

**Philipp.** Was Du gesagt, genügt. Doch nun hinweg,
Fort, — zum Justizpalast. Im zweiten Hof —
Du weißt Bescheid dort — Deine Schuld zu sühnen.

**Luis** (ruhig und fest).
Ganz nach Befehl, o König, soll's geschehen,
Noch diese Stunde fällt mein junges Haupt.
(Ab durch die Mittelthür.)

**Philipp.** Der Thor; wie leicht wirft er ein Leben ab,
Das er viel rühmlicher verwerthen konnte.
(Nach einer Pause, sich gleichsam besinnend.)
Er soll hinüber nach Amerika,
So üpp'ge Kräfte braucht die neue Welt.
(Er geht zum großen Tische, schreibt, siegelt und schellt.)

**Marques** (tritt ein).

**Philipp** (gibt ihm das Papier).
In schnellster Eile dies dem Oberrichter.

**Marques** (ab.)

**Philipp** (geht einige Schritte auf und ab).

## Achte Scene.

**König, Vasquez** (durch die Mittelthür).

**Vasquez.** Genau wird jedes Haus durchsucht, auch sprengen
Die Reiterschaaren schon zur Stadt hinaus.

**Philipp.** Die Ketzerin entfloh durch Euer Saumsal.

**Vasquez** (düster). Mit ihr der Gatte; keine Früchte reift
Mein Eidbruch mir; zwar Perez wurde schuldig
Befunden, aber schuldlos ward dadurch
Mein Vetter nicht, (etwas lauter) und meines Königs Huld
Verwelkt im selben Augenblick, als ich
Ihr schönstes Blüh'n für mich gehofft. Wie schmerzlich!

**Philipp.** Die Strahlen meiner Gunst, sie fallen nun
Auf Euch allein, und Niemand theilt mit Euch

Den Platz bei Hof, wo eh'mals Perez stand.
Doch laßt das Zweifeln künftig, laßt das Zögern.

Vasquez (trübe). Ja wohl, ich will es lassen, Majestät;
Ein Blick aus meines gnäd'gen Königs Auge
Zerstreut die Nacht, die meinen Geist umlagert,
Und auch der böse Wurm erstirbt vielleicht,
Der unablässig mir im Herzen nagt.

Philipp. Ihr weckt ihn thöricht, stets zu neuem Leben.
Vergeßt Ihr, daß ich Euch befahl, zu reden?
Daß jede Weig'rung Felonie gewesen?
Daß selbst der Priester Euern Schwur gelöst?

Vasquez. Dies Alles sagt mein Mund mir fort und fort,
Doch meine Seele bleibt dagegen taub.

Philipp. Schafft Euch der Pflicht Erfüllung kein Genügen,
Habt Ihr der Pflicht schon halb Euch abgewandt.

Vasquez. Ich brach den Eid und legte meine Ehre
Zu meines Königs Füßen folgsam hin

Philipp. Ich hob sie auf und gab sie Euch zurück,
Dazu des Perez' hohes Amt und Güter.

Vasquez. Mein Dank wird nur mit meinem Athem enden.
Und dennoch läßt der strenge, finst're Mahner
Hier in der Brust sich nicht zum Schweigen bringen.

Philipp. Was man gethan, das soll man nie bereuen,
Es sei denn eine Sünde wider Gott.

Vasquez (nicht darauf eingehend).
Des Spaniers Seele füllet Ehre ganz,
Sie ist der Hauch, der mächtig ihn belebt,
Und seine höchste Pflicht ist, sie zu wahren,
(Selbst Perez hielt sein mir gegeb'nes Wort)
Der Haß, der Neid und wilder Rachedurst,
Sie konnten nur für einen Augenblick
Den Sieg erringen über meine Ehre.
Mit Schaudern muß ich es an mir erfahren:
Man kann ein treuer Diener seines Herrn,
Und dennoch ein nichtswürd'ger Schurke sein.

Philipp (auf Vasquez einen finsteren Blick werfend).
Seid auf der Hut! Wer Reue d'rob empfindet,
Daß seinem Fürsten treuen Dienst er widmet,
Der will die Treu' ihm brechen. Wahret Euch!

(Rechts ab.)

Vasquez (allein). Da hilft nicht Fürstengunst, noch Priestersegen!
Wer ehrlos ist, dem bringt kein Königsmantel,
Nicht Inful, nicht der Papst die Ehre wieder.
Ich kann nicht, darf nicht, will nicht weiter leben.
Nur wenn ich ganz erfülle, was ich schwor,
Und meinen Degen tauch' in meine Brust,
Wird der gebroch'ne Eidschwur wieder ganz.
So halt' ich, ehrlos, fest an Ehre doch,
Und kann ich sie nicht lebend mehr gewinnen,
Von meinem Grabe wird sie nimmer weichen.

(An den Degen greifend.)

Komm du mein alter, vielerprobter Freund!
Was mir kein Fürst, kein Gott selbst geben kann:

Du gibst es mir, du gibst mir Ehre wieder! (Durch die Mitte ab.)

### Verwandlung.

(Stube in einer Hütte; links im Hintergrunde und vorne rechts eine Thür, rechts eine Bank mit Tischen und Stühlen, Schränke, links ein Fenster; auf einem Schranke Waffen und Bauernkleider, auf dem Tisch Teller und Becher.)

### Neunte Scene.

Tita (geführt von) Godo (tritt ein, hinter ihnen) Perez.

Godo. Sennora, keine Furcht, des Königs Häscher
Durchsuchten meines Sohnes Hütte schon,
Ein zweites Mal kommt man wohl nicht hieher.
Hier sind auch Bauernkleider und hier Waffen.

Tita (besieht die Kleider und legt ihren Ueberwurf ab).

Perez (nimmt sich Degen und Pistolen und tritt dann hervor).
Des Kerkers Thor liegt hinter mir und bald
Auch Spanien; schon weht der Freiheit Hauch
Aus Frankreichs grünen Hügeln mir entgegen;
Schon seh' ich seinen König mich begrüßen,
Mich siegeslächelnd in die Arme schließen,
Frohlockend, daß ich ihm nun angehöre,
Und Spaniens finster'm Herrn den Rücken wandte.
Du magst es bald erfahren, stolzer Philipp.
So hoch und fest dein Thron auch stehen mag,
Erschüttern wird ihn diese meine Hand,
Und wenn sich tausend Vasquez an ihn klammern.
Und wenn uns auch die Pyrenäen scheiden,
Wenn salz'ge Fluthen wogen zwischen uns,
Mehr sollst du zittern doch vor mir, dem Fernen,
Als wenn ich heimlich Dich in nächster Nähe
Mit Gift und Dolch und Schwert bedrohen würde!
(Kehrt zurück und führt Tita zur Bank, seinen Mantel darauf legend.)
(Sanft.) Hier ruhe, liebes Kind, ein wenig aus.

Tita (sich niederlassend). Darf ich denn ruh'n, wenn Du noch in Gefahr?

Godo. Wir können bald hinweg, es dunkelt schon,
Auch ist das Stadtthor Penna nebenan,
Und Wache hat mein Bruder Claudio,
Der keinen König fürchtet, Euch zu dienen.
Ich will noch nach den Pferden seh'n; indeß
Stärkt Euch mit Speis' und Trank zum langen Ritt.
(Links ab.)

### Zehnte Scene.

Perez, Tita.

Perez (sich zu Tita setzend).
Du zitterst, Tita, zitterst, ach, für mich!
Wo Gattin, Freunde, Diener treu verbunden
Zusammenwirken, gibt es kein Mißlingen.
D'rum nicht gezagt, denn aus des Unglücks Nacht
Bricht bald für uns der schönste Morgen an;
So glücklich, so voll Hoffnung war ich nie.

Bevor jedoch der Rosse flücht'ger Huf
Auf immer uns von unserer Heimat scheidet,
Laß' mich zu Deinen Füßen, theure Tita,
Wie an dem Altar einer Heiligen,
Was ich bisher gedacht, gefühlt, gestrebt,
Voll tiefer Scham und Demuth niederlegen;
Denn umgestaltet fühl' ich jetzt mein Wesen,
Und Alles zeigt sich mir in neuem Licht.
Wie klein erschein' ich mir vor Deiner Größe,
Wie niedrig vor der Hoheit Deiner Seele!
O Tita, sprich, war es nicht Mitleid nur,
Das stets in treuen Frauenherzen wallt,
War's nicht der Gottesruf der Pflicht allein,
Der Dich vollbringen hieß, was Du vollbracht?
Die Pflicht begeistert oft zu großen Thaten!

**Tita.** Die Pflicht befiehlt, ich aber liebe Dich!
Seit ich Dich sah, gehör' ich Dir allein! —
Als ich zum ersten Male mein Dich nannte,
Mit meinem ganzen Sein mich um Dich rankte,
Du aber kalt und fühllos fern Dich hieltest,
Verzagt' ich nicht, denn eine inn're Stimme
Verhieß mir jene sel'ge Stunde, wo
Auch Du voll Liebe mein Dich nennen würdest.
Die Stund' ist da, Du liegst in meinen Armen,
An meinem Herzen nun für alle Zeit.
(Umarmt Perez.)

**Perez.** Für alle Zeit! Du Theure, Herrliche,
Hab' Dank für Deine felsenfeste Treue,
Hab' Dank für Deinen hohen Liebesmuth!
Von jetzt an biet' ich fürder Alles auf,
Zum Herren Deines Schicksals mich zu machen,
Nicht einen Wunsch mehr darf es Dir versagen.

**Tita.** Es gab Dich mir, und damit gab es Alles!

**Perez.** Von Deiner Liebe Macht ward es besiegt.

**Tita** (wehmüthig). Don Luis hat viel mehr gethan als ich.
Und welch' grau'nhafter Tod erwartet ihn! (Trocknet sich die Augen.)

**Perez.** Was ihm geschieht, ist seine freie Wahl,
Die Rettung bot, wie uns, auch ihm sich dar.
Beruh'ge Dich, mein Kind! Du hast so viel
Des Schrecklichen in kurzer Frist erlebt,
Und bist wohl mehr erschöpft, als Du es zeigst,
Und eine Labung thut Dir noth; ich will
Sogleich von Godo's Vorrath Dir kredenzen.

**Tita.** Nur einen Trank, der Kühlung mir verschafft.

**Perez** (steht auf und geht zum Tisch und sucht unter den Speisen herum und riecht zum Krug).
Die derbe Kost ist kaum für Dich geeignet,
Der Wein ist gut, vielleicht zu herb für Dich.
(Schenkt aus dem Kruge ein.)

**Tita** (welche dem Perez zusieht).
Wie gut er ist, wie zärtlich und besorgt!
(Die Hände faltend.)
Allmilder Gott! Voll Inbrunst dank' ich Dir!

O segne mich auch künftig! Laß' im Herzen
Antonio's immerdar die Liebe walten,
Der Myrthe gleich, die stets in Sonnenglut
Und Wintersturm ihr glänzend Grün bewahrt.

Perez (tritt mit einem Becher zu Tita).
Was sprichst Du, Tita?

Tita. Den besorgten Wirt
Lobt' ich im Stillen für sein gastlich Walten. (Tita trinkt.)

Perez (stellt den Becher weg und setzt sich wieder zu Tita).
Auch für die Holzbank und den Eisenbecher?
Bei Gott! Bei Gott! Nicht lange soll es währen,
Und meine Tita speist aus gold'nen Schüsseln,
Sie ruht auf Seiden- und auf Purpurkissen.

Tita. Laß' doch des Prunkes und der Hoheit Träume.

Perez. Nicht Träume sind es, meine theure Tita;
Im Rath der Fürsten bin ich stets willkommen,
Und König Heinrich nimmt mich freudig auf.
Mit neuem Schwung wird meine geist'ge Kraft,
Auf andern Bahnen schreitend, sich entfalten.
Und was der stolze und bedächt'ge Spanier,
Erlahmt in der Gewohnheit Banden, abweist,
Der leichtgemuthe Franke nimmt es an;
Und wie das Volk in Spanien mich liebt,
Soll's auch in Frankreich rühmen mich und preisen.

Tita (sanft). Da wirst Du meiner wieder ganz vergessen!

Perez (lebhaft). O nie und nimmer, mein geliebtes Weib!
Du bist von nun an mein geheimster Rath,
Du mein Gewissen, das ich stets befrage.
Doch alles, was mein Wirken mir erringt
An Ruhm, an Macht, an Gütern und an Ehren,
Dich zu verherrlichen nur soll es dienen.

Tita. O laß' uns fern von lautem Glanz und Schimmer,
An stillem Ort, in kleinem schlichten Kreise,
Ganz uns und uns'rer neuen Liebe leben!

Perez. Kann Noth und Elend nur die Herzen ketten?
Nicht auch des Glückes gabenfrohe Hand?
Nein, Tita, neben Königinnen sollst Du
Als traute Freundin wandeln, stolz wie sie.

Tita. Ich bin ein liebend Weib, Antonio,
Und will geliebt nur sein, geliebt von Dir!

Perez. Bei Gott, ich liebe Dich, so heiß, so innig,
Wie je auf Erden nur ein Mann geliebt!
Doch Du bist müde, Kind, willst Du nicht ruhen
Und Dich erholen, bis uns Godo ruft?

Tita. Wohl muß ich das; doch sorge nicht; Du siehst
Mich bald erstarkt, den langen Ritt zu machen,
Der uns zu neuem Glück und Leben führt! (Wendet sich und schlummert ein.)

Perez (für sich). Ein starker Geist wohnt in der zarten Hülle,
Das zeigten mir die Stürme dieser Tage.

## Elfte Scene.

Perez, Tita, Godo (von links herein).

Perez. Nun, Godo, können wir bald fort?
Godo. (Zuckt die Achseln.)
Perez. Du schweigst?
Godo. Es schwenkt ein Trupp von Häschern in die Straße.
Perez. Er kommt doch nicht hieher?
Godo. Wer weiß? Man sagt,
Der König hab' auf's Neue die Durchsuchung
Der Stadt befohlen.
Perez. Häscher sind nicht muthig,
Auch sind sie nur mit Armbrust oder Spieß
Bewehrt, wir aber haben hier Pistolen.
Ein kurzer Kampf zerstäubt die ganze Schaar,
Und eh' ein zweiter Trupp sich naht, sind wir vorm Thor.
Tita (springt auf). Antonio, was willst Du thun?
Perez. Schnell vom Gestrüppe säubern unsern Weg.
Tita. Und wenn Du fällst?
Perez. So sterb' ich schönern Tod,
Als ich ihn je geträumt, den Tod für Dich.
Tita. Und ich, und ich? Was ist es dann mit mir?
Ein Leben ohne Dich gibt es für mich
Nicht mehr!
Perez. Ach, Tita, wo geräthst Du hin?
Noch sind wir unf'res Schicksals Herrn und Meister;
Schnell in die Kleider, Tita! — Godo komm,
Denn besser ist's, wir greifen draußen an,
Als daß wir hier uns überfallen lassen.
(Will gehen.)
Tita (hält Antonio).
Um Gott, Antonio! — Ach, Godo, gibt es
Nicht einen andern Weg zur Stadt hinaus?
Godo. Ja wohl; die Hausflur dehnt sich bis zur Mauer,
Und wer es unternimmt hinauf zu klettern,
Gelangt mit frischem Sprunge rasch in's Freie.
Doch die Sennora kann nicht solches wagen.
Tita (rasch). So wagt Antonio diesen Rettungsweg!
Perez. Ich gehe keinen Weg mehr ohne Dich,
Und wenn er auch zum Paradiese führte!
(Zu Godo.) Zum Kampfe nun!
(Zu Tita.) Sei ohne Bangen, Tita!
Tita (Perez haltend). Antonio!
Perez. Nur nicht gezagt, mein Kind!
Im Schlachtgetümmel mit den tapfern Mauren,
Umschwirrt von Speeren, Pfeilen, Kugeln,
Da gab es wohl Gefahr, nicht hier,
Komm, Godo!
(Er wendet sich gegen die Thür links; man hört das Knacken einer Armbrust und Klirren einer Fensterscheibe links.)
O schändlicher Verrath! (Greift sich an die Brust.)
Godo (hebt einen Pfeil auf). Die schuft'gen Hunde!
Tita (eilt zu Perez).
Mein Gott, Antonio verwundet?
Perez. Ja,
Von diesem Pfeil, doch spür' ich kaum die Wunde,
Der Dolch hier hemmte des Geschosses Kraft.
(Zieht einen Dolch aus dem Brustwamms.)
Tita (ergreift hastig den Dolch).
Oh gib ihn mir, geheiligt ist die Waffe
Von Deines Engels unsichtbarer Hand!
Perez (erbittert). Hinaus und mitten in den Schwarm hinein!

Ich will den Schurken zeigen, was es heißt,
Heimtückisch einen Perez tödten wollen.

**Tita** (umfaßt **Perez** mit dem linken Arm).
O bleib'! Was nützt da Muth und Tapferkeit?

**Perez.** Ich will Dich schützen, Tita, will Dich retten!

**Tita.** Auf Deine Rettung denk', ich bin gerettet!
(Ersticht sich.)

**Perez** (**Tita** fassend).
Bei Gott, mein theures, heißgeliebtes Weib!
Was thatest Du, weh' mir, was thatest Du?

**Tita** (schwach). O klage nicht; an mir ist nichts gelegen,
Du aber sollst verbringen Großes noch,
Umschwebt von meinem Geist und meiner Liebe.
Ich sterbe gern, ich hab' in dieser Stunde
Durchlebt die Wonnen Deiner Ewigkeit!
O, mein Antonio! (Stirbt.)

**Perez.** Hilf, Godo, hilf! (Er läßt **Tita** auf die Bank nieder.)

**Godo** (schließt die Thür links ab und geht dann zu **Tita**).

**Perez** (sich über Tita beugend).
O Tita, nur ein Wort noch, höre mich!
So plötzlich scheide nicht von mir auf ewig! (Pause.)
Kein Athem mehr in diesem jungen Leib?
Dies schöne Saitenspiel so schnell verstummt?
Und mitten in dem herrlichsten Accord?
(Es wird von außen heftig an die Thüre links gestoßen.)

**Godo.** Sennor, schnell da hinaus! (Zeigt auf die Thür rechts.)
Er hört mich nicht. (Rüttelt **Perez**.)
Leicht übersteigen wir die brüch'ge Mauer,
Ein kecker Sprung dann, und uns schützt die Nacht.
Doch schnell, Sennor, die Häscher sprengen schon
Die Thür.

**Perez** (auf **Godo** nicht achtend).
O meine Tita, Krone aller Frauen,
Ist es denn möglich? Fass' ich es? Du todt?

**Godo.** Um Sie, Sennor, zu retten, starb Sennora,
D'rum nicht gesäumt, Sie können sich noch retten.

**Soldaten** (sprengen die Thür und dringen ein).

**Godo.** Es ist zu spät. Nun gilt es, sich zu wehren.
(Gibt dem **Perez** die Pistole.) Man will Sie fangen!

**Perez** (sich ermannend). Fangen, mich, den Perez?
(Die Pistole vorhhaltend.) Wenn ich nicht selbst die Hand den Fesseln biete?
Ist wem sein Leben lieb, bleib' er mir ferne!
(Die Soldatenschaar an der Thür tritt rasch auseinander.)

## Zwölfte Scene.

**Vorige; König Philipp** (in einen Mantel gehüllt, tritt langsam ein, hinter ihm Gefolge und Fackelträger).

**Philipp.** Willst Du, Verräther, Deinen König auch
Mit Mord bedrohen, um Dich selbst zu schützen?

**Perez** (männlich fest, doch ehrerbietig).
Nein, König, nein, das werd' ich nicht, denn heilig
Ist eines Fürsten Haupt; doch Deiner Allmacht
Zum Trotz, werd' ich den Weg zur Freiheit gehen.

**Philipp.** Versuch' es, wenn man Dich im tiefsten Kerker
Mit Hals und Händen an die Wand geschmiedet.

Es hat Verrath schon einmal Dich befreit,
Daß nimmer es geschieht, werd' ich nun sorgen.
(Er winkt den Soldaten, auf Perez loszugehen.)

Perez. Wer mich ergreifen will, der macht mich frei,
(Setzt sich die Pistole auf die Brust, die Soldaten bleiben wieder stehen.)
Und führt mich schnell zu meiner Tita hin,
Die für mich lebte und die für mich starb.
(Er wendet sich zu Tita, legt die Pistole weg, nimmt den Dolch und wendet sich wieder zum König.)
O könntest Du verzeihen und vergessen!
Nicht mir erblühte dann ein neues Glück,
Es wär' zu Deinem eig'nen Heil, o König!

Philipp. Vergessen und verzeih'n heißt neue Saat
Zu alten Sünden sä'n. Für Deine Dienste
Hab' ich Dich reich belohnt, wie Keinen noch.
Je tiefer aber Deine Dankbarkeit
In Deinem Innern Wurzel fassen sollte,
Um desto üpp'ger schoß Dein Undank auf.
Ja, einem Diener Gunst und Zutrau'n schenken,
Heißt eine Viper an die Brust sich legen.

Perez. Nicht Dir, o König, weiht' ich meine Dienste,
Es stand ein and'res Ziel vor meinem Geiste;
Doch das auch lockt nicht mehr, denn klar erkenn' ich:
Die Welt mit all' den Gütern, Aemtern, Würden,
Ist nur ein leeres, tolles Truggebilde;
Auch Du sammt Deinem Thron bist nur ein Wahn,
Der von dem Hauch der allgewalt'gen Gottheit
Zerstiebt gleich einer bunten Seifenblase. —
Wohin ich schaue, Alles Trug und Alles Wahn,
Nur Tita's Liebe nicht, darum zu ihr!
(Ersticht sich.)

Philipp. Er richtete sich selbst; hinweg mit ihm!
Doch darf er ruh'n nicht in geweihter Stätte;
Dem Boden gleich gemacht wird sein Palast,
Sein Name aus der Granden Buch gestrichen,
Und nichts mehr soll die Welt daran erinnern,
Daß Philipp einen Günstling je gehabt.
(Winkt den Soldaten, die Leiche Perez' zu nehmen und wendet sich zum Fortgehen.)

Der Vorhang fällt.

Schlußbemerkung: Rechts und links ist durchgehends vom Schauspieler aus zu nehmen.

Druck und Papier von Leopold Sommer & Comp. in Wien.